

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

89. Jg. 3./4. Oktober 2020 / Nr. 40

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,10 Euro, 2063

Durchbruch auf der Vollversammlung



Die Bischöfe haben sich auf ein einheitliches Verfahren zur Anerkennung des Leids von Missbrauchsopfern geeinigt. Dieses soll am 1. Januar starten, erklärte der Vorsitzende Georg Bätzing. **Seite 4**

Macht euch die Erde nicht untertan!

Durch Klimawandel und Artensterben wird die Erde laut Forschern nicht wiederzuerkennen sein. Pfarrer Rainer Hagencord erläutert, wie Kirche und Gesellschaft gegensteuern können. **Seite 2/3**



Ermutigungsbrief von Bischof Rudolf

Bischof Rudolf Voderholzer hat an alle Pfarreien des Bistums Regensburg einen Ermutigungsbrief geschrieben, auch und gerade in Corona-Zeiten an der Seite der Menschen zu stehen. **Seite II**



Vor allem ...

Liebe Leserin,
lieber Leser

30 Jahre ist es her, dass sich Bundeskanzler Helmut Kohl an das deutsche Volk wandte. Am Abend des 2. Oktober 1990 übertrugen Rundfunk und Fernsehen die Ansprache. Sie begann mit den Worten: „Liebe Landsleute! In wenigen Stunden wird ein Traum Wirklichkeit. Nach über 40 bitteren Jahren der Teilung ist Deutschland, unser Vaterland, wieder vereint. Für mich ist dieser Augenblick einer der glücklichsten in meinem Leben; und aus vielen Briefen und Gesprächen weiß ich, welche große Freude auch die allermeisten von Ihnen empfinden.“

Soweit Helmut Kohl. Seine Rede steht im Wortlaut unter www.katholische-sonntagszeitung.de. Die Euphorie von damals ist verflogen, manches entwickelte sich anders als gedacht (Seite 5). Die grundsätzliche Freude, von der Kohl sprach, herrscht auch am 30. Jahrestag der Einheit vor. Denn in der Weltgeschichte gab es nur wenige Ereignisse, die so friedlich und so glücklich endeten. Das deutsche Volk hat allen Grund, Gott zu danken. Leider ist diese Dimension der Geschehnisse – als stünde eine neue Mauer davor – zunehmend mehr Landsleuten fremd.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Ein Herz schlägt in Deutschland

Zum 30. Jahrestag der Wiedervereinigung Deutschlands stellen Bauarbeiter für die Freiluftausstellung „Einheits-Expo“ in Potsdam ein großes schwarz-rot-goldenes Herz auf. Es symbolisiert die Freude über die überwundene Trennung und das Miteinander der deutschen Bevölkerung. Der Spalt, den ebene Männer gerade schließen, zeigt aber auch, dass das Zusammenwachsen manchmal noch harte Arbeit ist. **Seite 4/5**



Foto: imago images/Camera4

ZUM WELTTIERSCHUTZTAG

Die Seele dieser Erde

Rainer Hagencord: „Laudato si“ ist das theologische Lehrbuch zur Krise

Neben dem Klimawandel ist das Artensterben die größte Bedrohung für das Leben auf der Erde. Experten schätzen, dass in den kommenden Jahrzehnten rund eine Million Arten aussterben werden. Zum Welttierschutztag am 4. Oktober, dem Gedenktag des heiligen Franziskus, des Patrons der Tiere, erläutert der Zoologe und Pfarrer Rainer Hagencord, wie ein ökologischer Kollaps noch verhindert werden kann und welche Rolle die Papst-Enzyklika „Laudato si“ dabei spielt.

Herr Pfarrer Hagencord, Sie sind Theologe und Zoologe und beschäftigen sich seit Jahren mit dem Artensterben. Was passiert da gerade auf unserem Planeten?

Dramatischer geht es nicht. Bereits vor zehn Jahren gab es Prognosen, dass wir im Jahr 2020 wahrscheinlich ein Viertel oder ein Drittel aller Arten, Tiere, Pflanzen und Mikroorganismen verloren haben. Und genau da stehen wir jetzt. Dramatisch ist die Situation, weil die ganze Welt des Lebendigen bekanntlich miteinander so vernetzt ist, dass mit dem Verlust einzelner Arten ganze Ökosysteme auf unserem schönen Planeten gefährdet sind.

Was bedeutet das für die Menschheit?

Wir Menschen können nur überleben, wenn möglichst viele andere Arten auch leben und sich ausbreiten. Doch es geht nicht nur um uns. Papst Franziskus macht sich für eine Theologie stark, die vom Eigenwert der anderen Kreaturen spricht. Er sagt in seiner Enzyklika „Laudato si“: „Unseretwegen können bereits tausende Arten nicht mehr mit ihrer Existenz Gott verherrlichen noch uns ihre Botschaft vermitteln. Dazu haben wir kein Recht.“ Der Papst macht deutlich, dass sich in jedem Geschöpf die göttliche Wirklichkeit zeigt. Das heißt: Mit dem Verlust der Arten, mit ihrer Ausrottung, bringen wir Gott zum Schweigen.

Das Aussterben welcher Arten bedrückt Sie besonders?

Wenn ich beispielsweise im schönen Münsterland an den Feldern vorbeifahre und bemerke, hier wa-



Das Buch der Natur richtig lesen, sie wieder schätzen und schützen lernen: Darauf kommt es an, um das ökologische Gleichgewicht wiederzufinden.

ren doch im letzten Jahr noch die Goldammer und der Kiebitz, dann geht mir ein Stich ins Herz. Das passiert aber auch, wenn ich mich mit dem Insektensterben beschäftige, den vielen Bienen, Libellen und Schmetterlingsarten, die bereits fehlen. Wenn ich dann noch in der Zeitung lese, welche Arten in den Korallenriffen und Regenwäldern vernichtet werden, wird mir angst und bange. Aber ich bemerke auch Zorn und Traurigkeit. Ich glaube, dass wir uns an einer Stelle befinden, an der das Ganze nicht mehr reversibel ist.

Haben Sie eine Idee, warum viele Menschen das Artensterben achselzuckend hinnehmen?

Das macht mich manchmal fast sprachlos. Wir haben spätestens seit „Fridays for Future“ große Bewegungen, die darauf hinweisen, dass dieses Artensterben unsere Grundlagen zerstört. Zugleich beobachte ich aber auch eine Naturentfremdung. Vielen Menschen fehlt inzwischen die Erfahrung, in der Natur unterwegs zu sein und sich inmitten anderer Geschöpfe zu spüren. Wir erleben aktuell die Auswanderung einer ganzen Generation aus der natürlichen Mitwelt in die virtuelle Welt. Viele Menschen nehmen gar nicht mehr wahr, was alles um sie herum schon fehlt.

Wie ließe sich das ändern?

Durch eine erfahrungsorientierte Bildung. Wir sollten Kindern wieder mehr Naturerfahrungen ermöglichen. Wenn Sie mal mit Kindern auf einer Wiese unterwegs sind, wächst bei vielen auch die Lust und die Leidenschaft, mehr zu erfahren und die Tiere zu schützen. Auf eine Katastrophenpädagogik setze ich dagegen nicht. Aus meinen Lehrveranstaltungen weiß ich, dass Bilder von Schlachthöfen oder gerodeten Regenwäldern eher in eine Passivität oder Abgrenzung führen. Natürlich muss auch politisch einiges passieren. Die industrielle Landwirtschaft ist eine der größten Ursachen für den Artenschwund.

Inwiefern?

Durch einen immer größeren Druck, möglichst viele Lebensmittel für immer weniger Geld zu produzieren, hat die Profitmaximierung in die industrielle Landwirtschaft Einzug gehalten. Den Preis zahlen die nachfolgenden Generationen, die Artenvielfalt, der Boden und das Grundwasser.

Sie haben eben „Laudato si“ angesprochen. Haben Sie den Eindruck, dass die Botschaft dieser Enzyklika angekommen ist?

Ich erlebe in der Kirche Deutschlands fast ein Verschweigen. So findet der groß angekündigte Prozess des Synodalen Wegs statt, ohne auch nur einen Schwenk auf die ökologi-

sche Frage zu unternehmen. Dabei ist „Laudato si“ das theologische Lehrbuch zur Krise. Es sollte oberste Priorität haben in einer Kirche, die sich auf den Weg macht, Menschen guten Willens anzusprechen und eine politisch relevante Theologie zu vermitteln. Aber das erlebe ich hier nicht.

Und anderswo?

In Lateinamerika lösen Bischöfe wie Erwin Kräutler mit der Enzyklika unter dem Arm gerade Bewegungen aus. Sie stellen sich auf die Seite der Indigenen und inszenieren Proteste gegen Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro. Ausgerechnet in den Ländern, die durch unseren Lebensstil und den kapitalistischen Raubbau am Rand einer Katastrophe stehen, macht sich die Kirche auf den Weg, die Agenda der Enzyklika umzusetzen. Bei uns wird sie weiter nahezu verschwiegen. Auch weil die Kirche die Ökosysteme, Tiere, Pflanzen in den letzten Jahrhunderten in ihrer Verkündigung vernachlässigt hat, stehen wir vor einer ökologischen Katastrophe.

Was kann die Kirche in Deutschland tun?

Bildungsarbeit und nochmals Bildungsarbeit. Außerdem besitzt die Kirche etliche Grundstücke und Ländereien. Hier sollte nur nachhaltige Landwirtschaft betrieben werden. Überdies befinden sich vie-

le Kantinen in kirchlicher Trägerschaft. Hier könnte man flächendeckend Verträge mit den Landwirten abschließen, die ökologisch arbeiten – und dafür sorgen, dass nur noch Fleisch, wenn überhaupt, von Erzeugern bezogen wird, die auf eine nachhaltige Tierhaltung umgestellt haben. In den Gemeinden könnten wir eine Lebenskultur entwickeln, die nicht nur die Seele der Einzelnen stark macht, sondern die Seele dieser Erde in den Blick nimmt.

In der Bibel steht „Macht Euch die Erde untertan.“ Wie muss man diese Aussage vor dem Hintergrund des Artensterbens verstehen?

Papst Franziskus hat dazu ein wunderbares Wortspiel in die Welt gesetzt. Es heißt nicht, „macht euch die Erde untertan“, sondern „macht euch der Erde Untertan“. Aus dem Akkusativ hat er einen Dativ gemacht. Der Papst revidiert in seiner Enzyklika eine völlig falsch verstandene Interpretation dieses Herrschaftsauftrags. Er betont, dass wir eben nicht Herrscher über diese Erde sind, sondern Gärtner.

Die Menschen sind also aufgerufen, die Schöpfung zu bewahren. Was bedeutet es dann theologisch, dass wir dabei sind, sie zu zerstören?

Das ist ein Sakrileg. Der Theologe Jürgen Moltmann hat bereits in den 1990er Jahren geschrieben, dass wir Menschen überall dort, wo wir Lebensräume zerstören und Tiere vernichten, ein Sakrileg begehen. Die Natur ist nicht nur Ressource oder schöne Kulisse, sondern ein Ort der Gotteserfahrung: ein Ort, in dem Gott in jeder Kreatur Fleisch annimmt und in jedem Augenblick in seinem Geist alles verbindet.

Sie haben mal gesagt, der Mensch als Krone der Schöpfung sei ein Missverständnis. Können Sie das erläutern?

Ich kann das an der jetzigen Pandemie festmachen. Corona deckt auf, wie wir mit dem Planeten umgehen. Und schon jetzt ist klar, dass das nächste Virus kommen wird. Es ist nur offen, wann. Die Frage ist zudem, ob das neue Virus noch einmal so gnädig sein wird wie Corona – oder ob es die Menschheit vernichtet. Was mit der Erde ohne uns Menschen passiert, wurde ja bereits beim Lockdown in Ansätzen deutlich: Die Tiere kommen zurück, die Luft wird sauberer. Die Erde braucht uns nicht. Der Begriff der Krone der Schöpfung ist nicht nur missverständlich, sondern findet sich auch biblisch nicht.

Nein?

Nein. Die Genesis kulminiert im Sabbat. Der siebte Tag ist die Krone der Schöpfung. Der Mensch wird mit den Tieren am sechsten Tag geschaffen. Die Welt ist folglich nicht für uns da. Unsere Aufgabe besteht darin, dafür zu sorgen, diese Welt mit möglichst vielen Geschöpfen zu erhalten.

Was sollten wir Christen tun, damit es nicht zum Äußersten kommt?

Das fängt schon bei der Ernährung an. Ich finde, die vegetarische Lebensform ist jetzt angemessen. Ich lebe seit gut zehn Jahren vegetarisch und stelle fest: Wir können in diesen Breiten wunderbar ohne Fleisch leben.

60 Prozent der Ernten weltweit gehen in die Erzeugung von Fleisch. Die erhöhte Fleischproduktion macht die Böden und das Klima



▲ Pfarrer Rainer Hagen des Feldes cord. Fotos: KNA, gem

kaputt. Und es vernichtet die Artenvielfalt.

Und abseits der Ernährung?

Wir sollten unser gesamtes Reiseverhalten überdenken und uns fragen: Muss ich jetzt schon wieder in den Flieger nach Mallorca einsteigen? Außerdem halte ich eine neue Dimension der Spiritualität für wesentlich. Ist die Natur ein Ort für mich, in dem ich mich beheimatet fühle? Vermittle ich das auch meinen Kindern? Gehe ich da mit gutem Beispiel voran? Ich bemerke bei mir selbst: Meine Spiritualität verändert sich, wenn ich die Natur als Ort als Gotteserfahrung würdige.

Haben Sie noch Hoffnung für unsere Erde?

Wenn ich Hoffnung von Optimismus abgrenze, dann sage ich Ja. Optimistisch bin ich allerdings nicht. Wissenschaftler sagen, dass wir diese Erde in zehn Jahren nicht wiedererkennen werden. Und ich sehe keine Bereitschaft in der Mehrheitsgesellschaft und in der Politik dafür, einen grundlegend anderen Lebensstil zu etablieren. Die Hoffnung aber lasse ich mir trotzdem nicht nehmen.

Interview: Andreas Kaiser

Strom aus kirchlicher Produktion

Die Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland (WGKD) bietet ein neues Energiepaket für Strom und Erdgas mit dem Namen „Wirgemeinsam“. Es nimmt in besonderer Weise die speziellen Bedürfnisse von kirchlichen und sozialen Einrichtungen auf.

Dieses Energie- und Dienstleistungspaket wurde in enger Zusammenarbeit mit der ESDG – dem Energiedienstleister für Kirche, Caritas und Diakonie – entwickelt und besteht im Wesentlichen aus folgenden Punkten:

Kern des Pakets sind sowohl die Energielieferung als auch alle damit zusammenhängenden Dienstleistungen, die erforderlich sind, um den Energieeinkauf nachhaltig und ökonomisch zu optimieren.

Viele kirchliche Einrichtungen haben sich schon vor einiger Zeit dazu entschlossen, regenerative Energie über Solar- und Windkraftanlagen und BHKWs selbst zu erzeugen und ins öffentliche Stromnetz einzuspeisen. Durch das Auslaufen der Förderung für eigenerzeugte Energie

geht vielfach die wirtschaftliche Grundlage dieses Konzepts verloren. Mit Hilfe der ESDG wird dieses Problem gelöst, indem der erzeugte Strom von der WGKD zu attraktiven Konditionen abgenommen wird.

Die von den kirchlichen Einrichtungen produzierte Energie wird dann den kirchlichen Mitarbeitern zur privaten Abnahme angeboten. So können sie ihren Strom nicht nur äußerst günstig, sondern auch noch umweltbewusst einkaufen. Denn der sauberste Strom ist immer

noch der, der bereits vorhanden ist und nicht extra produziert werden muss.

Auch das Erdgasangebot über die ESDG ist nicht nur preislich attraktiv. Es wird hinsichtlich des CO₂-Ausstoßes über die kirchliche Klimakollekte kompensiert, ohne dass hierfür ein Aufschlag berechnet wird.

Informationen

Alle Informationen zum Energieangebot der WGKD stehen auf der Internetseite www.wirgemeinsam.wgkd.de.



WGKD
Die Einkaufsplattform der Kirchen.

Einfach günstig einkaufen.



Verband der Diözesen Deutschlands



Evangelische Kirche in Deutschland



Deutscher Caritasverband



Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung



Deutsche Ordensoberkonferenz

Rahmenverträge mit guten Konditionen

- für kirchliche Einrichtungen
- etliche auch für kirchliche Mitarbeiter/innen zur privaten Nutzung

Profitieren auch Sie von unseren attraktiven Angeboten



WGKD

Wirtschaftsgesellschaft der Kirchen in Deutschland mbH

Lehmannstr. 1 • 30455 Hannover • +49 511. 47 55 33-0 info@wgkd.de • www.wgkd.de

Kurz und wichtig



Ansprache an die Uno

Der Papst hat die Weltgemeinschaft in der Corona-Pandemie zu einer neuen Weichenstellung aufgerufen. Diese Zeit der Prüfung sei zugleich ein „Moment der Entscheidung“, sagte Franziskus in einer Video-Ansprache an die Uno-Vollversammlung in New York. Anlass war das 75-jährige Bestehen der Vereinten Nationen. Der gegenwärtige weltweite Notstand biete die Chance für einen grundlegenden Wandel, erklärte Franziskus. Die Menschheit müsse ihre Lebensweise, ihre Wirtschafts- und Sozialsysteme überdenken, die zu einer immer größeren Kluft zwischen Arm und Reich führten.

Pöner übernimmt

Der langjährige Sekretär der Deutschen Bischofskonferenz, Pater Hans Langendörfer (69), gibt sein Amt am 6. Januar auf. Seine Aufgabe wird zunächst Ulrich Pöner als amtierender Sekretär übernehmen, teilte die Bischofskonferenz in Fulda mit. Langendörfers Amt als Geschäftsführer des Verbands der Diözesen Deutschlands wird zunächst Matthias Meyer als amtierender Geschäftsführer übernehmen. Langendörfer leitet das Sekretariat seit 1996 und hatte im Frühjahr seinen Rückzug angekündigt.

Öffentliches Singen

Die Initiative „3. Oktober – Deutschland singt“ wirbt dafür, am Tag der Deutschen Einheit öffentlich gemeinsam zu singen. Bundesweit rechnet sie mit Aktionen an bis zu 250 Orten. Zum 30. Jubiläum der Wiedervereinigung sollen teilnehmende Chöre und private Sänger um 19 Uhr zunächst zehn Lieder in einer festgelegten Reihenfolge singen. Danach sind individuelle Erweiterungen möglich. Die Liederliste beginnt mit „Die Gedanken sind frei“ und „Wind of Change“. Mit dabei sind auch „Nun danket alle Gott“, „Amazing Grace“, „Von guten Mächten“ und „Hevenu Shalom Alechem“. Gesungen wird auf Deutsch, Englisch, Französisch, Hebräisch und Latein.

Pro Abtreibung

Die Stadt München hat am Montagabend im Rahmen des weltweiten „Safe Abortion Day“ (Tag der sicheren Abtreibung) das Rathaus lila beleuchtet. Der Aktionstag warb unter anderem für eine völlige strafrechtliche Freigabe von Abtreibungen. Kirchenvertreter und die CSU hatten sich im Vorfeld gegen die Beleuchtung ausgesprochen. (Lesen Sie dazu einen Kommentar auf Seite 8.)

Christen in der DDR

Für ein Forschungsprojekt zu Bildungsbiografien von Christen in der DDR ruft die Universität Erfurt unter www.uni-erfurt.de/go/schreibaufwurf zur Mithilfe auf. In Ostdeutschland geborene Menschen sollen dafür ihre Erinnerungen und Erfahrungen niederschreiben und den Wissenschaftlern zur Verfügung stellen. Es geht um Erfahrungen bei Aus- und Weiterbildung, Schul- und Studierenerlebnisse, Erinnerungen an Bildungsübergänge und alternative, nicht-staatliche Bildungsmöglichkeiten.



Die Bischöfe beim Eröffnungsgottesdienst der Herbstvollversammlung.
Foto: KNA

HERBSTVOLLVERSAMMLUNG

Anerkennung kommt

Missbrauch: Bischöfe erzielen endlich Einigung

FULDA – Die deutschen Bischöfe haben sich bei ihrer Herbstvollversammlung nach jahrelangen Debatten auf ein einheitliches Verfahren zur Anerkennung des Leids von Missbrauchsoffern in der Kirche verständigt. Es soll am 1. Januar starten, teilte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, zum Abschluss der Versammlung am Donnerstag voriger Woche in Fulda mit.

Die Leistungshöhe soll sich zukünftig an Urteilen staatlicher Gerichte zu Schmerzensgeldern orientieren. Daraus ergibt sich laut Bätzing ein Leistungsrahmen von bis zu 50 000 Euro. Zusätzlich können Betroffene, wie auch jetzt schon, Kosten für Therapie- oder Paarberatung erstattet bekommen.

Der Limburger Bischof betonte, ein unabhängiges Entscheidungsgremium werde die Höhe der Zahlung individuell festlegen. Ihm sollen sieben Frauen und Männer aus den Bereichen Medizin, Recht, Psychologie und Pädagogik angehören. Sie dürfen in keinem Anstellungsverhältnis zu einer kirchlichen Einrichtung stehen.

Mit Blick auf Missbrauchsfälle in den Orden betonte Bätzing, manche der Gemeinschaften benötigten finanzielle Unterstützung durch die Bistümer. „Wir werden nun mit einem konkreten Modell auf die Ordensgemeinschaften zugehen.“ Bisher erhalten Opfer durchschnittlich eine Zahlung von 5000 Euro, in Härtefällen auch mehr.

Der Sprecher der Opfer-Initiative „Eckiger Tisch“, Matthias Katsch, kritisierte, dass Opfer-Vertreter in die neuen Überlegungen nicht einbezogen worden seien. Die Anwendung der zivilrechtlichen Schmerzensgeldtabelle bezeichnete er als nicht angemessen.

Zum Abschluss ihrer Vollversammlung beklagten die Bischöfe einen „humanitären Unterbietungswettbewerb“ beim Umgang mit Flüchtlingen in Europa. Bätzing forderte von der EU ein abgestimmtes Verfahren zur Aufnahme von Flüchtlingen: „Die desaströsen Verhältnisse müssen zu einem Ende gebracht werden.“

Die Bischöfe verlangten, Europa müsse die Kraft zu einer grundsätzlichen Reform seines gemeinsamen Asylsystems aufbringen. „Gefordert sind ein wirksamer und solidarischer Verteilmechanismus unter den Staaten Europas, sichere Zugangswege nach Europa, hohe Aufnahme- und Verfahrensstandards, die von allen Mitgliedstaaten akzeptiert und umgesetzt werden, sowie eine stärkere Unterstützung der außereuropäischen Aufnahmestaaten“, erklärte Bätzing. Er zeigte sich dankbar dafür, dass Deutschland sich bereit erklärt hat, etwa 1500 Flüchtlinge von den griechischen Inseln aufzunehmen. „Weitere Schritte müssen aber dringend folgen“, stellte er klar.

„In großer Offenheit“

In der Debatte um den innerkirchlichen Reformprozess, den Synodalen Weg, wollen die Bischöfe nach Angaben des Konferenzvorsitzenden theologische Divergenzen untereinander künftig offener und gründlicher diskutieren. Die Bischöfe hätten bei ihrem dreitägigen Treffen in Fulda „in großer Offenheit und Ehrlichkeit“ über die jeweiligen Hoffnungen, aber auch die Ängste und Sorgen gesprochen, die sie mit dem Reformprojekt verknüpfen, sagte Bätzing. Da der Synodale Weg ohne eine Zweidrittelmehrheit der Bischöfe keine Beschlüsse fassen kann, hätten sie eine „ganz besondere Verantwortung“.

Ludwig Ring-Eiffel/Christoph Arens

Botschaft an die Katholiken

US-Präsident Trump unterstreicht Stellenwert von Lebensschutz

WASHINGTON (KNA) – US-Präsident Donald Trump hat eine neue Rechtsverordnung zum Lebensschutz für Säuglinge angekündigt.

Unabhängig von ihrem Zustand solle für alle neugeborenen Kinder dieselbe medizinische Versorgung gewährleistet werden, erklärte der Präsident vorige Woche in einer Videobotschaft an die Teilnehmer des Nationalen Katholischen Ge-

betsfrühstücks. Er werde immer das „heilige Lebensrecht schützen“.

Das Katholische Gebetsfrühstück existiert seit 2004. Ursprünglich war es für den 30. März geplant, wurde aber wegen der Pandemie abgesagt. Aus dem gleichen Grund fand es jetzt nur virtuell statt. Es war das erste Mal, dass Trump an der Veranstaltung teilnahm. Beobachter vermuten, dass der Präsident damit katholische Wähler gewinnen will.



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Oktober

... dafür, dass die Laien – insbesondere Frauen – aufgrund ihrer Taufgnade größeren Anteil an kirchlicher Verantwortung bekommen.



„NEUER MÄRTYRER“

Gedenkort für ermordeten Priester

ROM – (KNA) Der Mitte September in Como von einem psychisch kranken Obdachlosen erstochene Priester Roberto Malgesini soll in der Kirche San Bartolomeo einen Gedenkort erhalten. Dafür hat sich der Präsident der internationalen Gemeinschaft Sant'Egidio, Marco Impagliazzo, ausgesprochen. Malgesini, geschätzt wegen seines Einsatzes für Obdachlose und Migranten, sei „einer der neuen Märtyrer der Nächstenliebe“, sagte Impagliazzo.

Die Kirche San Bartolomeo in Rom ist ein internationaler Gedenkort für Märtyrer des 20. und 21. Jahrhunderts. Zu ihnen gehören etwa Maximilian Kolbe, Óscar Romero, der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer, der orthodoxe Priester Alexander Men und der 2016 ermordete französische Priester Jacques Hamel. Auf den Seitenaltären der Kirche sind Erinnerungstafeln aufgestellt.

Papst Johannes Paul II. hatte in Vorbereitung auf das Heilige Jahr 2000 eine Kommission gegründet, um die Lebenszeugnisse der „neuen christlichen Märtyrer des 20. und 21. Jahrhunderts“ zu sammeln. Dazu sollen Christen aller Konfessionen gehören, die wegen ihres Glaubens umgebracht wurden.

Klares Nein zur Sterbehilfe

Im Brief „Samaritanus Bonus“ bekräftigt die Kirche ihre Haltung

ROM – Mit dem 23 Seiten langen Brief „Samaritanus Bonus“ hat die vatikanische Glaubenskongregation vergangene Woche die Haltung der katholischen Kirche in Bezug auf das Lebensende klar gestellt. Sie sagt klipp und klar Nein zur Suizidbeihilfe und entschieden Ja zu medizinisch-pflegerischen Maßnahmen, die sterbenskranken Menschen helfen.

Das Dokument entstand nach der Vollversammlung der Glaubenskongregation 2018. Damals ging es um Fragen der Seelsorge am Ende des Lebens. „Die Frage nach dem Sinn wird noch drängender, wenn Leid und der nahende Tod über einem schweben“, erklärte der Präfekt der Glaubenskongregation, der spanische Kurienkardinal Luis Ladaria bei der Vorstellung des Dokuments im Vatikan.

„Von großer Bedeutung“

„Samaritanus Bonus“ sei „wegen der Vollständigkeit der behandelten Themen, des Reichtums der Quellen, der Tiefgründigkeit der Argumente und der Aktualität der behandelten Probleme von großer Bedeutung“, urteilt der Arzt Don Roberto Colombo. Er ist Professor an der Katholischen Universität in Mailand und Mitglied der Päpstlichen Akademie für das Leben.

„Die Gesetze, die Euthanasie und Sterbehilfe erlauben, sind ungerecht und bringen Ärzte und ihre Mitarbeiter in Gewissenskonflikte“, erläutert er weiter. Die Sorge für das Leben sei die oberste Verantwortung, die der Arzt bei der Begegnung mit dem Patienten trage. Das gelte auch bei Sterbenskranken.

Das neue Dokument bietet laut Kardinal Ladaria einen ganzheitlichen Ansatz zum menschlichen Leiden, zur Krankheit und zur Pflege all jener, die sich in der kritischen und letzten Lebensphase befinden. Er ver-

weist auf den ersten Paragraphen des Schreibens: „Selbst wenn Heilung unmöglich oder unwahrscheinlich ist, ist die medizinisch-pflegerische Begleitung sowie die psychologische und spirituelle Begleitung eine unausweichliche Pflicht. Das Gegenteil wäre ein unmenschliches Verlassen des Kranken.“

Lebensverkürzende Maßnahmen seien Zeichen einer „Wegwerfkultur“ und keine Lösungen für die Probleme todkranker Patienten, heißt es in dem Dokument. Es kritisiert somit die aktuell verbreitete Vorstellung, wonach die Beihilfe zum Suizid eine „menschliche und würdige“ Option sei. Genau hier liege das Hauptproblem: Was den Wert des Lebens ausmacht, werde nur noch schwer verstanden. Weite Teile der Gesellschaft gingen davon aus, „Lebensqualität“ bestehe darin, alles selbst zu entscheiden und anderen unter keinen Umständen zur Last zu fallen.

Doch das sei ein falsches Verständnis von Mitgefühl: Echtes Mitgefühl nämlich könne „nicht darin bestehen, den Tod eines Menschen zu verursachen“, heißt es in dem Schreiben. Stattdessen zeige sich Mitgefühl darin, dass man den Kranken annimmt und ihm mit Zuneigung und allem, was sein Leiden lindern kann, hilft. Auch im

wachsenden Individualismus, der zur Vereinsamung führt, sieht das Dokument ein Hindernis, das „den heiligen Wert jedes menschlichen Lebens verschleiert“.

Die „Würde des Sterbens zu schützen“ bedeute aber auch, auf „therapeutischen Übereifer“ zu verzichten: Steht der Tod unmittelbar bevor, sei es daher nach bestem Wissen und Gewissen legitim, die Entscheidung zu treffen, auf eine geringfügige und schmerzhaft verlängerte Lebensdauer zu verzichten. Die normalen Hilfen, die dem Patienten in solchen Fällen geschuldet werden, dürften aber nicht unterlassen werden. Schmerztherapien seien „wertvoll und unverzichtbar“.

Immer liberalere Gesetze

Angesichts von immer neuen Normen und Gesetzen, mit denen Euthanasie und Suizidbeihilfe immer liberaler geregelt würden, sei die Veröffentlichung des Schreibens dringend nötig gewesen, erläuterte Kardinal Ladaria. Der Brief „Samaritanus bonus“ liegt bislang in offizieller Übersetzung in den Sprachen Italienisch, Englisch, Spanisch und Portugiesisch vor. Eine deutsche Fassung soll demnächst veröffentlicht werden. *Mario Galgano*



▲ Ein würdiges Lebensende erfahren Sterbenskranke durch gute Versorgung, lindern- de Medikamente und Zuwendung – nicht durch Herbeiführen des Todes. Foto: KNA

DIE WELT



VOM PAPST SEINES AMTS ENTBUNDEN

Ein großer Riss im Vertrauen

Wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten ist Kardinal Giovanni Becciu zurückgetreten

ROM – Der plötzliche Rücktritt von Giovanni Angelo Becciu als Kardinal und Präfekt der Selig- und Heiligsprechungskongregation lässt viele Fragen offen. Ermittelt wird zu einem Finanzskandal während seiner Zeit als Amtsleiter des vatikanischen Staatssekretariats.

Es kam wie aus heiterem Himmel: Am frühen Donnerstagabend vergangener Woche war die Welt von Giovanni Angelo Becciu noch in Ordnung. Zufrieden und ruhig, wie immer, sei er gewesen, sagen diejenigen, die den 72-jährigen Kardinal Becciu noch wenige Minuten vor seinem Rücktritt gesehen haben. Um 18 Uhr war ein Termin mit Papst Franziskus vereinbart. Dort habe dann der Bruch stattgefunden. Was genau der Grund für den plötzlichen Rücktritt ist, weiß – außer den Betroffenen – niemand genau.

Einige Risse im Vertrauensverhältnis zwischen Papst Franziskus und Becciu waren bereits im vergangenen Jahr, nach der Bekanntgabe des Finanzskandals um ein Gebäude an der Londoner Sloane-Avenue und dem Fortgang der strafrechtlichen Ermittlungen gegen vatikanische Mitarbeiter und italienische Finanziers, sichtbar geworden.

Alles hängt mit dem Zeitraum 2011 bis 2018 zusammen, als Becciu Substitut im Staatssekretariat des Vatikans war und als einer der mächtigsten Männer Vermögen verwaltete, einschließlich der „geheimen“ Mittel von geschätzt etwa 700 Millionen Euro und des sogenannten Peterspfennigs, wie man die weltweit gesammelten Spenden für karitative Zwecke des Papstes nennt. Zu den Verdächtigen des vatikanischen Staatsanwalts Gian Piero Milano und seines Assistenten Alessandro Diddi gehört unter anderem Monsignore Mauro Carlino, Leiter

des Informations- und Dokumentationsbüros, seit Jahren Beccius persönlicher Sekretär.

Die Ermittlungen weiteten sich auf die Verwendung des gesamten Kapitals der von Becciu geleiteten Sektion aus, beginnend mit etwa 50 Millionen Euro im maltesischen Fonds „Centurion“ des Finanziers Henry Crasso. Dieser verwendete sie unter anderem dazu, einen Film über Elton John zu finanzieren. Becciu – gegen ihn wird nicht ermittelt – war es, der 2012 vorschlug, 200 Millionen US-Dollar in eine Ölplattform in Angola zu investieren.

Riskante Geschäfte

Das Geld war bei der Schweizer Bank Credit Suisse aufgehoben, bei der Crasso als vertrauenswürdiger Bankier arbeitete. Der Vorschlag, es in Angola zu investieren, kam vom Unternehmer Antonio Mosquito, den Becciu in seiner Zeit als Nuntius in Afrika kennengelernt hatte. Ein weiterer Finanzier, Raffaele Mincione, der zu Rate gezogen wurde, hielt das Geschäft für äußerst riskant.

Die Alternativlösung bestand darin, 200 Millionen Euro in den „Athena-Fonds“ desselben Mincione zu investieren, der sie für den Kauf von 45 Prozent des Londoner Gebäudes und für Aktienkäufe italienischer Banken verwenden wollte. Aber die Spekulationen, vor allem jene in London, gingen schief. Irgendwann begann der Fonds, Dutzende von Millionen zu verlieren.

Im Sommer 2018 wurde Becciu zum Kardinal und die Finanzstrategie des Staatssekretariats geändert. Der Vatikan wollte nun aus dem Geschäft mit Mincione aussteigen. Ende 2018 wurde über den italienischen Makler Gianluigi Torzi eine Transaktion mit Mincione vereinbart. Hier begann die Intrige, die zur Untersuchung der beiden Mon-



„Ich würde den Papst niemals betrügen“, beteuerte Kardinal Giovanni Becciu. Nun muss er sich gegen Unterschlagungsvorwürfe verteidigen.

signores des Sekretariats, Alberto Perlasca und Mauro Carlino, führte, im Juni die Verhaftung von Torzi brachte und sich immer mehr ausweitete.

Ihren Ausgang nahm sie von einer „undurchsichtigen“ Geschäftstransaktion, wie Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin sie nannte. Becciu selbst sprach von „schmutzigen Anschuldigungen“. Er habe „ausschließlich im Interesse des Heiligen Stuhls gehandelt“, verteidigte er sich.

Die Ereignisse überstürzten sich, weil im Laufe der Ermittlung auch Zuwendungen an fragwürdige Sozialprojekte von Familienangehörigen entdeckt wurden. Der Ex-Kardinal – so sagen ihm nahestehende Personen – sei beschuldigt worden, 100 000 Euro aus den „geheimen Mitteln“ genommen zu haben, um sie an die Genossenschaft seines Bruders zu übergeben. Das Geld sei aber bisher nicht ausgezahlt worden.

„Im Geiste des Gehorsams und aus Liebe zur Kirche und zum Papst

habe ich die Rücktrittsforderung von Papst Franziskus angenommen“, sagte Becciu laut der italienischen Tageszeitung „Il Messaggero“. Der Prälat forderte das Recht, sich selbst zu verteidigen. Offiziell bot Becciu von sich an, auf sein Amt als Präfekt zu verzichten – und auch auf die Privilegien des Kardinalsstands. Er wird somit nicht an einem nächsten Konklave teilnehmen und auch seine Stelle als Sonderbeauftragter für den Malteserorden abgeben.

Ist Becciu noch Kardinal?

Ob er aber kirchenrechtlich noch Kardinal ist, wird von den Kirchenrechtlern im Vatikan diskutiert. Im Pontifikat von Franziskus kam es erstmals vor, dass ein Kardinal, Theodore Edgar McCarrick, aus dem Kardinalsstand enthoben wurde. Er darf auch nicht mehr Priester sein. Im Fall von Kardinal Becciu ist das anders, weil er „nur“ auf seine Kardinalsprivilegien verzichtet.

Mario Galgano

Aus meiner Sicht ...



Veit Neumann, früherer Nachrichtenredakteur unserer Zeitung, wirkt heute als Professor für Pastoraltheologie in St. Pölten.

Veit Neumann

Problematisches Vorpreschen

Im Mai 2021 soll der dritte Ökumenische Kirchentag in Frankfurt am Main stattfinden. „Schaut hin“ wird das Leitwort sein. Die Veranstalter wollen an einer eucharistischen Gastfreundschaft festhalten. Das gaben die evangelische Präsidentin Bettina Limperg sowie der katholische Präsident Thomas Sternberg zu erkennen. Geplant ist keine Interzelebration, also dass auf offizieller Ebene zusammen die Eucharistie bzw. das Abendmahl gefeiert würde. Geplant sind gegenseitige Einladungen. Präsident Sternberg sagte, die persönliche Gewissensentscheidung werde eine große Rolle spielen.

Kardinal Luis Ladaria, Präfekt der vatikanischen Glaubenskongregation, hat in

einem Schreiben an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Georg Bätzing, die Möglichkeit einer wechselseitigen Teilnahme von Protestanten und Katholiken an Eucharistie und Abendmahl strikt abgelehnt. Die Bischöfe haben die Ökumenekommission und die Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz damit beauftragt, sich mit dem Papier zu befassen, das der gegenseitigen Einladung zugrunde liegt.

Was ist von alledem zu halten? Man sollte die Entwicklungen seriös abwarten, statt sie zu überstürzen. Besonnene Kirchenvertreter, darunter Kardinäle, halten es für besser, nicht auf eine problematische und vorpreschende Weise Fakten zu setzen. (Pseudo-)

Prophetisch Zeichen zu setzen mag manchmal angemessen sein – in Sachen Eucharistie ist es das aber nicht. Präfekt Ladaria handelt im Auftrag von Papst Franziskus, und entgegen anderslautenden Behauptungen weiß dieser sehr genau, was er will und mitträgt.

Christen können längst so einiges tun, um gemeinsam und ganz praktisch Lebenszeugnis abzulegen. Tatsächlich ist es betrüblich, dass sich die katholische und evangelische Welt – von wenigen Beispielen abgesehen – in diesem Punkt eher auseinander entwickeln. Mehr Ökumene ist durchaus möglich. Greifen wir also das beeindruckende Motto des Kirchentags auf und tragen es in unser Heute: Schauen wir (genauer) hin!



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Lila Licht gegen das Leben

Die Stadt München wollte am Montagabend ein klares Zeichen setzen – gegen den Lebensschutz. Das Rathaus der bayerischen Landeshauptstadt sollte mit lila Licht angestrahlt werden. Damit wollte der Stadtrat seine Unterstützung für den „Safe Abortion Day“, etwa: „Tag der sicheren Abtreibung“, kundtun. Die Initiatoren dieses Tags plädieren unter anderem für eine Abschaffung des Paragraphen 218 und damit für eine vollständige Legalisierung von Schwangerschaftsabbrüchen.

Die Regierung von Oberbayern hat die Aktion jedoch kurzfristig untersagt. Dagegen will Oberbürgermeister Dieter Reiter (SPD) jetzt rechtlich vorgehen. Unglaublich, aber wahr: Hier sollte ein öffentliches Gebäu-

de der Bundesrepublik genutzt werden, um Sympathien für eine Straftat zu bekunden! OB Reiter ignorierte sowohl die im Vorfeld laut gewordene Kritik des Erzbistums München und Freising, eine Empfehlung der Regierung von Oberbayern und auch einen offenen Briefführender Münchner Katholiken.

Das Erzbistum hatte zuvor erklärt, die Beleuchtung oder Beflaggung öffentlicher Gebäude sollte Anlässen vorbehalten bleiben, die von einem breiten Grundkonsens der Bevölkerung getragen seien. Das sehe man bei einer Streichung des Paragraphen 218 nicht. Die CSU sah in der geplanten Aktion einen Verstoß gegen das Neutralitätsgebot in weltanschaulichen Fragen.

OB Reiter hielt dagegen, er wollte die „von Tabuisierung geprägte Thematik“ ins Gespräch bringen. Es sollte damit keine bestimmte Meinung zum Schwangerschaftsabbruch zum Ausdruck gebracht werden. Dass allerdings genau dieser Eindruck entstehen würde, müsste eigentlich auch dem Naivsten klar sein.

Nun muss sich der OB nicht nur vorwerfen lassen, den Rechtsfrieden in dieser sensiblen Materie unnötig zu gefährden. Er blendet zudem offensichtlich aus, dass Abtreibung kein Menschenrecht ist, sondern eine Straftat, bei der Millionen Kinder sterben müssen. Eine traurige Tatsache, die tausendmal mehr Beleuchtung verdient hat als das Münchner Rathaus.



Thorsten Fels ist Chef vom Dienst unserer Zeitung.

Thorsten Fels

Die Gerüchteküche brodelt

Es ist schon einige Jahre her, da näherte sich meine Klassenstufe dem Abitur. Für klasseninterne Nachrichten wurde ein E-Mail-Verteiler eingerichtet. Bald verbreitete er Klatsch und Tratsch über Lehrer und Mitschüler – mal harmlos und witzig, mal geschmacklos und völlig aus der Luft gegriffen. „Gerüchteküche“ hätte der E-Mail-Verteiler heißen sollen. Durch einen Schreibfehler wurde eine „Gerüchsteküche“ daraus.

Fast jeder kennt Gerüchte, wie man sie sich früher unter Nachbarn zugeraunt hat, über den Gartenzaun oder in der Warteschlange beim Metzger. „Hast du schon gehört? Der Karl und die Monika ...“, hieß es dann beispielsweise. Oder: „Der Schorsch

hat geerbt ... sagt die Gunda ...“ Manchmal war etwas dran, manchmal nicht.

Heute scheint kein Platz mehr für solcherlei Gerüchte. In den „Sozialen Netzwerken“ verbreiten sich Halbwahrheiten, Spekulationen und handfeste Lügen in Windeseile. Der Staat geht mit Strafandrohung und polizeilichen Maßnahmen gegen vermeintliche Falschnachrichten auf Facebook und Co. vor. Besonders im Fokus: „Hasskriminalität“.

Dass das Internet kein rechtsfreier Raum ist, dass der Hetze klare Grenzen gesetzt werden, ist völlig richtig. Doch Vorsicht: Nicht alle Gerüchte sind gleich „Fake News“. Selbst unwahrscheinliche Spekulationen können Wahrheit enthalten. Wo also die Grenzen zie-

hen? Gerade ein Kurznachrichtendienst wie Twitter, bei dem Nachrichten nicht länger als 280 Zeichen sein dürfen, lädt zur Zuspitzung ein. Donald Trump ist da nur ein Beispiel. Populistisch zuspitzen kann auch ein Karl Lauterbach (SPD), der in Corona-Zeiten zu den lautstärksten Panikmachern gehört.

Ohnehin ist es so eine Sache mit der Wahrheit: Letztlich wollen Staat und Politik entscheiden, was Lüge ist und was nicht – eine gefährliche Entwicklung, die für die Meinungsfreiheit nichts Gutes ahnen lässt. Das letzte politische System, das glaubte, die „Wahrheit“ gepachtet zu haben, ging übrigens vor 30 Jahren mit der DDR unter. Von seinem braunen Vorläufer ganz zu schweigen.

Leserbriefe



▲ Menschen mit Mund-Nasen-Schutz sind in Corona-Zeiten ein alltägliches Bild. Die beiden Leserbriefschreiber sehen die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie kritisch. Foto: gem

Ein „religiöser“ Irrweg?

Zu „Corona – es gibt nur diesen Weg“ in Nr. 34:

Der Weg, den Herr Durth in seinem Kommentar beschreibt, ist für mich ein Irrweg. Ich empfehle ihm, den Aufruf „Veritas liberabit vos“ im Internet zur Kenntnis zu nehmen. Dieser Aufruf, der die ganze Problematik der Corona-Krise treffend beschreibt, wurde von Kardinal Gerhard Ludwig Müller, Bischöfen, Ärzten, Anwälten, Journalisten und anderen Fachleuten weltweit unterzeichnet.

Neben diesem Aufruf bemühen sich Wissenschaftler und Ärzte in vielen Ländern, die Bevölkerung aufzuklären, um ihr die durch die Politik verbreitete Angst zu nehmen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass Herr Durth diesen Personenkreis als Verschwörungstheoretiker ansieht.

Es ist für mich unbegreiflich, dass auf einen Impfstoff gewartet wird, der einer Genmanipulation gleichkommen könnte. Die deutsche, französische und italienische Regierung haben bei dem britisch-schwedischen Pharmakonzern AstraZeneca bereits 400 Millionen Impfdosen bestellt.

Für die Herstellung dieses Impfstoffes wird das Gewebe abgetriebener Kinder eingesetzt. Insofern sollte eine Impfung mit diesem Stoff für Katho-

liken verboten sein. Ich hoffe, dass unsere Kirche diesbezüglich noch eine Aufklärung betreibt.

Wolfgang Kahs, 37170 Uslar

Dieser Brief soll kein Virus verleugnen. Ich bin aber entsetzt, dass der Corona-„Religion“ in einer christlichen Zeitschrift so unkritisch gehuldigt wird. Corona ersetzt die Nächstenliebe durch den Abstand zu gesunden Gottesgeschöpfen. Man denke an die Besuchsverbote bei älteren einsamen Menschen, bei Kranken und Sterbenden. Christus dagegen ist zu den Aussätzigen gegangen!

Als sei das nicht genug, droht man, Kinder ihren Eltern wegzunehmen, wenn die ihre Kinder nicht bei Verdacht oder Krankheit isolieren! Ich bin gespannt, was noch an Gemeinheiten auf uns zukommen wird. Und warum das Ganze? Weil Politik und Medien Angst und Panik schüren und „falschen Propheten“ huldigen, die schon bei der Schweinegrippe falsch lagen.

Zehntausende Menschen, viele angeleitet durch überzeugte Christen, haben in Berlin auf der Straße bewiesen, dass die C-Religion lügt. Sie haben ohne Abstand und ohne Mundschutz getanzt und gesungen und sind nach wie vor gesund. Auch die ansteigenden Infektionszahlen werden zur Manipulation genutzt. Es gibt also nicht nur diesen einen „alternativlosen“ Weg!

Ich fordere alle Christen auf, ihren Verstand – eine Gottesgabe – zu nutzen und sich nicht durch Regierung und Medien manipulieren zu lassen. Hört alle Seiten an und bildet euch eine eigene Meinung.

Rudi Ellenrieder,
63743 Aschaffenburg

Ein wunderbarer Autor

Zu unserem Fortsetzungsroman „Pole Poppenspärer“:

Ihre Zeitung lese ich regelmäßig, sehr gerne und mit großem Interesse. Über den Abdruck des Romans „Pole Poppenspärer“ freue ich mich. Theodor Storm ist ein wunderbarer Autor! In der Vergangenheit stammten zu viele Romane aus dem ländlich-bäuerlichen Bereich. Es gibt doch auch sehr gute moderne Romane!

Imelda Kranz,
86163 Augsburg

Nachdem ich mich schon öfters über die Auswahl Ihrer Fortsetzungsromane beklagt habe, möchte ich Ihnen nun aber auch danken für die gegenwärtige Wahl. Die wunderbare Novelle „Pole Poppenspärer“ von Theodor Storm erinnert mich nicht nur an die Lektüre in meiner Schulzeit (wir mussten uns



▲ Theodor Storm. Foto: gem

für 50 Pfennige das Reclamheft kaufen), sondern auch an spätere wohlthuende Lesestunden über die berührende Lebensgeschichte des Drechslers Paul Paulsen. Ich freue mich auf jede Fortsetzung.

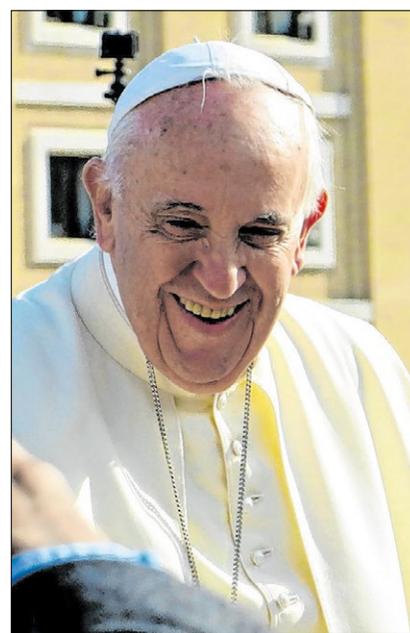
Gisela Kubbandner,
95686 Fichtelberg

Sprache der Kirche?

Zu „Umstrittene Instruktion“ (Leserbriefe) in Nr. 35:

Soll das die neue Sprache der Kirche Jesu Christi sein? Römische Kardinäle, die versuchen, dass die Kirche im Dorf bleibt, werden als „intrigante purpurrote Herren“ bezeichnet! Mit Liebe, die Papst Franziskus unablässig predigt, hat dies meines Erachtens nichts mehr zu tun. Wir sollten mehr auf ihn hören!

Evi Schmid,
85253 Erdweg



▲ Papst Franziskus. Foto: gem

Klare Worte

Zu „Die Kirche ist keine Religionsfirma“ in Nr. 35:

Dank an Professor Mödl für seinen wohlthuenden Kommentar zur vatikanischen Instruktion über Gemeindereformen. Aus diesem Kommentar spricht Liebe zur Kirche, die man bei anderen Kritikern schmerzlich vermisst. Seine klaren, den vatikanischen Text erklärenden Worte hätte man sich eigentlich von unseren Bischöfen gewünscht. Aber von dort hörte man nur Kritik – von rühmlichen Ausnahmen abgesehen.

Dank auch an Ihre Zeitung, die schon in der Nr. 30 auf Seite 6 als eines von leider nur ganz wenigen Presseorganen sachgerecht und informativ über die wirklichen Inhalte des Vatikan-Dokuments berichtet hat. Bei vielen anderen Kritiken habe ich mich gefragt: Haben deren Verfasser womöglich ein anderes Dokument gelesen als ich? Haben sie es überhaupt gelesen?

Erich Schmitt, Pfarrer i.R.,
66994 Dahn

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

27. Sonntag im Jahreskreis – Erntedank

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 5,1–7

Ich will singen von meinem Freund, das Lied meines Liebsten von seinem Weinberg.

Mein Freund hatte einen Weinberg auf einer fruchtbaren Höhe. Er grub ihn um und entfernte die Steine und bepflanzte ihn mit edlen Reben. Er baute in seiner Mitte einen Turm und hieb zudem eine Kelter in ihm aus. Dann hoffte er, dass der Weinberg Trauben brächte, doch er brachte nur faule Beeren.

Und nun, Bewohner Jerusalems und Männer von Juda, richtet zwischen mir und meinem Weinberg! Was hätte es für meinen Weinberg noch zu tun gegeben, das ich ihm nicht getan hätte? Warum hoffte ich, dass er Trauben brächte? Und er brachte nur faule Beeren!

Jetzt aber will ich euch kundtun, was ich mit meinem Weinberg mache: seine Hecke entfernen, so dass er abgeweidet wird; einreißen seine Mauer, so dass er zertrampelt wird. Zu Ödland will ich ihn machen. Nicht werde er beschnitten, nicht behackt, so dass Dornen und Disteln hochkommen. Und den Wol-

ken gebiete ich, keinen Regen auf ihn fallen zu lassen. Denn der Weinberg des HERRN der Heerscharen ist das Haus Israel und die Männer von Juda sind die Pflanzung seiner Lust. Er hoffte auf Rechtspruch – doch siehe da: Rechtsbruch, auf Rechtsverleih – doch siehe da: Hilfeschrei.

Zweite Lesung

Phil 4,6–9

Schwestern und Brüder! Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage betend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! Und der Friede Gottes, der alles Verstehen übersteigt, wird eure Herzen und eure Gedanken in Christus Jesus bewahren.

Im Übrigen, Brüder und Schwestern: Was immer wahrhaft, edel, recht, was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht! Und was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut!

Und der Gott des Friedens wird mit euch sein.

Evangelium

Mt 21,33–42.44.43

In jener Zeit sprach Jesus zu den Hohepriestern und den Ältesten des Volkes:

Hört noch ein anderes Gleichnis: Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land. Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seine Früchte holen zu lassen. Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügelten sie, den andern brachten sie um, wieder einen anderen steinigten sie. Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso.

Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben.

Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn umbringen, damit wir sein Erbe in Besitz nehmen. Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um. Wenn nun der Herr des

Weinbergs kommt: Was wird er mit jenen Winzern tun?

Sie sagten zu ihm: Er wird diese bösen Menschen vernichten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist.

Und Jesus sagte zu ihnen: Habt ihr nie in der Schrift gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden; vom Herrn ist das geschehen und es ist wunderbar in unseren Augen?

Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschellen; auf wen der Stein aber fällt, den wird er zermalmen.

Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt.

Schlechter Erntedank: das Gleichnis von den bösen Winzern im „Speculum Humanae Salvationis – Heilsspiegel“ (um 1360).

Die Riesentraube im unteren Bildteil ist im Alten Testament beschrieben und steht für das Übermaß der Gaben Gottes an sein Volk Israel (Num 13,23).

Foto: gem

Gedanken zum Sonntag

Gemessen an den Früchten

Zum Evangelium – von Ständigem Diakon Harald Wieder, Seelsorger am Bezirkskrankenhaus Regensburg

Es gibt schlimmere Schicksale als meins, ich weiß. Und trotzdem würde ich jetzt lieber etwas Schönes und Nettes zum Thema Erntedank schreiben, als die Herausforderung anzunehmen, vor die mich die Redaktion der Sonntagszeitung gestellt hat: das Evangelium des heutigen 27. Sonntags im Jahreskreis (vergleichen Sie Mt 21,33–44). Es wird also nichts mit Feldfrüchten und Erntegaben oder mit den vollen Scheunen oder dem dankbaren Samariter, sondern es geht hinein in die menschlichen Abgründe: die bösen Winzer.

Zugleich denke ich gerade an ein Wortspiel, das an Erntedank immer

wieder gern in Predigten verwendet wird und das vielleicht eine Brücke von meinem Tagesevangelium zum Erntedankfest schlagen kann: „Wer dankt, der denkt. Und wer denkt, der dankt.“ Ich finde, das passt. Die Winzer im heutigen Evangelium haben nämlich eines ganz sicher nicht getan: Sie haben nicht nachgedacht.

Sie gehen kopflos aufs Ganze: Zuerst verprügeln und töten sie die Knechte des Weinbergbesitzers (vergleichen Sie Mt 21,33–36), und dann töten sie auch noch seinen Sohn, um den ganzen Besitz zu erben: „Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn umbringen, damit wir sein Erbe in Besitz nehmen“ (Mt 21,38). „Gier frisst Hirn“ ist dafür wohl der passende Spruch. Selbstverständlich haben sie sich verrechnet und natürlich kommen sie damit nicht durch.

Der gesunde Menschenverstand der umstehenden Zuhörer Jesu bringt es auf den Punkt: „Er wird diese bösen Menschen vernichten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist“ (Mt 21,41).

Jesus setzt sogar noch eins drauf, wenn er sich auf Psalm 118 bezieht: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden“ (Mt 21,42). Mit drastischen Worten beschreibt er, wohin solche Ignoranz die Menschen bringen wird: Von „zerschellen“ und „zermalmen“ (Mt 21,44) spricht er. Und was seine Zuhörer im Kleinen als Konsequenz für die bösen Winzer erkannten, bestätigt Jesus nun auch für das große Ganze: „Darum sage ich euch, das Reich Gottes

wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die Früchte des Reiches Gottes bringt“ (Mt 21,43).

Die „Früchte des Reiches Gottes“ sind nicht vordergründig die Feldfrüchte und Erntegaben, über die heute wohl in den meisten Gottesdiensten gesprochen wird. Nein: Das Evangelium zeigt uns heute, wie tiefgründig Jesus denkt und wie tief wir als Christen, also als Menschen, die ihm nachfolgen wollen, letztlich mit einsteigen müssen. An der Oberfläche zu bleiben oder gar gierig und ignorant durchs Leben zu gehen, kann verheerende Folgen haben. Deutlicher kann es uns Jesus kaum sagen: Es kommt auf die Ernte an. Am Ende werden wir konsequent an unseren Früchten gemessen werden.





Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 4. Oktober,
27. Sonntag im Jahreskreis, Erntedankfest**

Messe (=M) vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusssegen (grün); 1. Les: Jes 5,1-7, APs: Ps 80,9 u. 12.13-14.15-16.19-20, 2. Les: Phil 4,6-9, Ev: Mt 21,33-44; **M zum Erntedank, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlusssegen oder Segensgebet über das Volk** (weiß); Perikopen (Messlektionar VIII 245-252): 1. Les: Dtn 8,7-18 oder Joël 2,21-24.26-27, 2. Les: 1 Kor 3,6-10 oder 1 Tim 6,6-11.17-19, Ev: Lk 12,15-21 oder Lk 17,11-19

**Montag – 5. Oktober,
hl. Anna Schäffer, Jungfrau**

M von der hl. Anna Schäffer (weiß); Les: Gal 1,6-12, Ev: Lk 10,25-37 oder aus den AuswL, z. B.: Les: Kol 1,24-29, Ev: Joh 15,1-8

**Dienstag – 6. Oktober,
hl. Bruno, Mönch, Einsiedler, Ordensgründer**

M vom Tag (grün); Les: Gal 1,13-24, Ev:

Lk 10,38-42; **M vom hl. Bruno** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 7. Oktober,
Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz**

M vom Gedenktag, Prf Maria (weiß); Les: Gal 2,1-2.7-14, Ev: Lk 11,1-4 oder aus den AuswL

Donnerstag – 8. Oktober

M vom Tag (grün); Les: Gal 3,1-5, Ev: Lk 11,5-13

**Freitag – 9. Oktober,
hl. Dionysius, Bischof von Paris, und Gefährten, Märtyrer; hl. Johannes Leonardi, Priester, Ordensgründer**

M vom Tag (grün); Les: Gal 3,6-14, Ev: Lk 11,14-26; **M vom hl. Dionysius und den Gefährten** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **M vom hl. Johannes** (weiß); Les u. Ev vom Tag oder a. d. AuswL

**Samstag – 10. Oktober,
Marien-Samstag**

M vom Tag (grün); Les: Gal 3,22-29, Ev: Lk 11,27-28; **M vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

Gebet der Woche

Einen Weinstock hobst du aus in Ägypten,
du hast Völker vertrieben und ihn eingepflanzt.

Seine Ranken trieb er bis zum Meer
und seine Schößlinge bis zum Euftrat!

Warum rissest du seine Mauern ein?

Alle, die des Weges kommen, plündern ihn.

Der Eber aus dem Wald wühlt ihn um,
es fressen ihn ab die Tiere des Feldes.

Gott der Heerscharen, kehre doch zurück,
blicke vom Himmel herab und sieh,
sorge für diesen Weinstock!

Beschütze, was deine Rechte gepflanzt hat,
und den Sohn, den du dir stark gemacht!

Wir werden nicht von dir weichen.

Belebe uns und wir rufen deinen Namen an.
HERR, Gott der Heerscharen, stelle uns wieder her,
lass dein Angesicht leuchten und wir sind gerettet.

Antwortpsalm 80 zum 27. Sonntag im Jahreskreis

Glaube im Alltag

von Pastoralreferentin
Theresia Reischl

Gelegentlich, ich gebe es ehrlich zu, gehen mir meine Kinder, meine Nachbarn, mein Mann, überhaupt meine Mitmenschen ziemlich auf die Nerven. Nichts klappt, die Kinder mögen das Mittagessen nicht, das ich liebevoll für sie gekocht habe; meine Nachbarn beschweren sich, weil das Unkraut auf den Gemeinschaftswegen noch nicht gezipft ist; mein Mann hat vergessen, etwas zu besorgen, das ich doch dringend brauche ...

Sie kennen solche Tage wahrscheinlich zur Genüge. Dankbar zu sein fällt an solchen Tagen besonders schwer.

Doppelgebot der Liebe

Und da kommt nun Jesus ins Spiel mit seinem Doppelgebot der Liebe: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all deinen Gedanken. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Wenn das so einfach wäre, möchte ich gleich hinzufügen. Mir fallen genügend Gründe ein, warum es so schwer ist, Gott zu lieben, die Mitmenschen und nicht zuletzt mich selbst. Ich brauche nur auf die Weltpolitik zu schauen: Überall Kriege, Streit, Not, Elend – wie soll ich da Gott lieben? Überall Neid, Missgunst, Tratscherei – wie sollen mir da meine Mitmenschen am Herzen liegen?

Und schließlich: das ewig schlechte Gewissen, weil ich irgendetwas einfach nicht auf die Reihe bringe,



weil ich nicht fertig werde, weil ich meine

Ziele nicht erreiche – wie soll ich mich da selber leiden können?

Mir hilft in solchen Momenten – zumindest manchmal – ein Spruch, fast schon ein Gebet, das meine Mutter gerne mal anbringt: Lieb' du sie, Herr – ich kann gerade nicht! Dieses Stoßgebet erinnert mich immer daran, dass ich nicht alles selber machen kann und muss und auch und gerade nicht lieben.

Liebe ist zunächst einmal ein Geschenk, keine Pflichterfüllung. Die jüdischen Schriftgelehrten zur Zeit Jesu kannten 248 Gebote und 365 Verbote, und ihre Fangfragen zielten darauf ab, ob Jesus dieses Gesetzeswerk umstoßen wollte.

Mit Leben erfüllt

Genau das will er aber nicht. Er fordert uns nicht zur Anarchie auf, aber er macht uns deutlich, dass erst die Liebe ein Gebot mit Leben erfüllt. Reine Pflichterfüllung bringt uns Gott und auch den Mitmenschen und uns selber nicht näher.

Lieb' du sie, Herr, ich kann gerade nicht ... Das kann mich entlasten, weil ich darauf vertraue, dass unser Gott ein Gott der Liebe ist, der mich dabei unterstützt, seine Gebote zu erfüllen.

Aber ich hoffe, Sie müssen dieses Gebet in dieser Woche nicht allzu oft sprechen ...

WORTE DER GEISTLICHEN AUTOREN:
CARLO CARRETTO

Auf wem lastet die Welt?



Geistlicher Autor der Woche

Carlo Carretto

geboren: 2. April 1910 in Alessandria (Piemont)
gestorben: 4. Oktober 1988 in Spello (Umbrien)
Gedenken: 4. Oktober

Carretto war von 1946 bis 1952 Präsident der Katholischen Jugend Italiens. Am 8. Dezember 1954, dem 100. Jahrestag der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis Mariens, zog er sich in die algerische Wüste zurück und trat der Kongregation der „Kleinen Brüder Jesu“ von Charles de Foucauld bei. 1964 gründete er in Spello (Umbrien) ein Gebets- und Meditationszentrum. Doch kehrte er von dort regelmäßig wieder in die Sahara zurück. Carretto war zu seiner Zeit der wohl bekannteste geistliche Schriftsteller Italiens. Seine Bücher waren Bestseller und wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt. *red*

Carretto schilderte seine Bekehrung hin zum Vorrang des Empfangens vor dem Machen.

Er schrieb: „Jahrelang habe ich geglaubt, ‚jemand‘ in der Kirche zu sein. Ich hatte mir dieses lebendige Gebäude vorgestellt als einen Tempel, der von vielen großen und kleinen Säulen getragen wird, und jede Säule ruhte auf den Schultern eines Christen. Auch auf meinen Schultern ruhte eine, wenn auch kleine Säule. Gott braucht Menschen, haben wir uns immer wieder gesagt. Die Kirche braucht Streiter Christi, das haben wir geglaubt. Das Gebäude ruhte auf unseren Schultern. Nachdem Gott die Welt erschaffen hatte, hat er sich zur Ruhe gesetzt. Nachdem Christus die Kirche gegründet hatte, ist er im Himmel verschwunden. Die ganze Arbeit blieb jetzt bei uns, der Kirche. Vor allem wir von der Katholischen Aktion waren die eigentlichen Arbeiter, auf denen die ganze Last des Tages ruhte.“

In dieser Verfassung war ich nicht einmal mehr fähig, Ferien zu machen. Noch nachts fühlte ich mich als Aktiver. Und es gab so viel

Arbeit, dass die Zeit nicht reichte. Man hetzte von einem Treffen zum anderen, von einer Versammlung zur anderen, von einer Stadt zur anderen. Das Gebet ging im Galopp, die Reden wurden gereizt, das Herz war erregt.

Da alles an uns hing und alles so schlecht ging, hatten wir wohl Grund, unruhig zu sein. Wer aber merkte, was da los war? Der Weg der Aktion schien so richtig und so wahr!

Als Kinder schon sangen wir etwas von ‚Christkönig zu gefallen, wollen wir in allem Erste sein‘. Als wir Jugendliche waren, hieß es: ‚Du bist Vorbild, Führer.‘ Als wir erwachsen waren: ‚Du bist Verantwortlicher, Leiter, Apostel.‘ Die Worte Jesu: ‚Ihr seid unwürdige Knechte‘, ‚Ohne mich könnt ihr nichts tun‘, ‚Wer Erster sein will, werde Letzter‘, schienen zu anderen Leuten, zu anderen Zeiten gesagt; sie glitten von unserem steinernen Herzen ab, ohne es zu ritzen, ohne an ihm zu haften, ohne in es zu dringen.

Auf jeden Fall war ich jetzt hier, auf den Knien, auf dem Sand der Grotte, die sich zu den Dimensionen der Kirche dehnte. Und ich

fühlte auf meinen Schultern die berühmte kleine Säule des aktiven Kämpfers. Vielleicht war jetzt der Augenblick, klar zu sehen.

Ich zog mich plötzlich zurück, wie um mich von jener Last zu befreien. Was geschah? Alles blieb an seinem Platz, nichts rührte sich, nicht der geringste Riss im Gewölbe, nicht das geringste Knistern. Nach 25 Jahren merkte ich, dass auf meinen Schultern buchstäblich nichts ruhte und dass die Säule falsch, künstlich, unwirklich war, geschaffen von meiner Einbildung und Eitelkeit. Ich bin gelaufen, gefahren, habe geredet, organisiert, gearbeitet, habe geglaubt, dass etwas an mir liegt; und in Wirklichkeit lag an mir buchstäblich nichts. Die Last der Welt lag ganz auf dem Gekreuzigten. Ich war nichts, gar nichts. Dies alles war nötig, damit ich an die Worte Jesu glaubte, der schon vor 2000 zu mir gesagt hatte: Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, solltet ihr denken: ‚Wir sind unwürdige Knechte. Wir haben nur unsere Schuldigkeit getan‘ (Lk 17,10). Unwürdige Knechte!“

Abt em. Emmeram Kränkl

Carlo Carretto finde ich gut ...



Terence Hill über Carrettos Inspiration zu seiner Regiearbeit am Film „Mein Name ist Somebody“, 2017

„Carretto stammt wie ich aus Umbrien. Nachdem er sich in der katholischen Kirche engagiert hatte, zog er sich 1954 aus Anlass der Feierlichkeiten zum 100. Jahrestag der Verkündigung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängnis in die Wüste Algeriens zurück. Die italienische Kirche hat ihm das nie verziehen. Die 20 Bücher aus seiner Feder entdeckte ich in den USA, da sie in Italien nicht erscheinen durften. Mir gefällt an seinen Vorstellungen, dass er Maria nicht wie eine Heilige aus Holz oder Marmor betrachtet, sondern als eigenständige Frau zur mythischen Figur macht. Sie ist bei ihm eine Zigeunerin, als Filmheldin bigger than life, wie es mein Freund Sergio Leone gerne formulierte.“

Zitate

von Carlo Carretto

„Die Liebe ist die Vollendung des Gesetzes und die Regel für jedes Leben, die Lösung für jedes Problem, der Ansporn für jede Heiligkeit.“

„Dies ist die Wahrheit, die wir im Glauben lernen müssen: Warten auf Gott. Diese Haltung des Herzens ist keine Kleinigkeit. Dieses ‚Warten‘, dieses ‚keine Pläne machen‘, dieses ‚Stillwerden‘ ist das Wichtigste, was von uns verlangt wird.“

„Wie kann ich noch zweifeln an der Kraft meines Gebets, wenn es – ob schon so gebrochen und lahm – in seinem Aufschwung vom Geist, dem Welten erschaffenden Geist, getragen ist?“

„Bruder, mach dir keine Sorgen um das, was du tun sollst! Gib dir Mühe zu lieben! Bebellige nicht den Himmel mit der ständigen nutzlosen Frage: ‚Welches ist mein Weg?‘, sondern lerne statt dessen zu lieben. Wenn du liebst, wirst du deinen Weg finden. Wenn du liebst, wirst du die Stimme hören. Wenn du liebst, wirst du den Frieden finden.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Ermutigungsbrief an alle Bistums-Pfarreien

Bischof Rudolf hat an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge und an die Mitbrüder im priesterlichen und diakonischen Dienst einen Ermutigungsbrief geschrieben, mit Kreativität und guten Ideen gerade in Corona-Zeiten an der Seite der Menschen zu stehen. **Seite II**

Karitativer Dienst als Aufgabe der Diakone

Bischof Rudolf Vorderholzer wird am 10. Oktober durch Handauflegung und Gebet Martin Schraml und Willibald Poiger im Regensburger Dom zu Ständigen Diakonen weihen. Im Zentrum der Aufgaben der Ständigen Diakone steht der karitative Dienst. **Seite III**

KLJB-Event mit Beten, Bier und Rockmusik

Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Unterheising-Sarching hat in Zusammenarbeit mit der Pfarreiengemeinschaft einen Open-Air-Gottesdienst mit anschließendem Rockkonzert im weitläufigen Biergarten des „Barbinger“ perfekt und coronakonform organisiert. **Seite X**

Zum Klimaschutz im Stadtgebiet

„Schöpfungstag“ der Diözese Regensburg erkundet Landshuter Innenstadt

LANDSHUT (pdr/md) – Trotz Corona-Krise und nasskaltem Herbstwetter war der Schöpfungstag der Diözese Regensburg wieder ein voller Erfolg. Heuer stand der mittlerweile 16. Schöpfungstag des Bistums Regensburg unter dem Motto „Stadt. Klima. Natur“ und nahm ganztägig den Klimaschutzgedanken im Stadtgebiet in den Blick.

Das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes und die Einhaltung der Abstandsregeln waren obligatorisch und stellten keine Beeinträchtigung für die jährlich stattfindende Veranstaltung dar. Denn die rund 70 Teilnehmer konnten selbstständig aus verschiedenen Vertiefungsangeboten auswählen, die in Kleingruppen durchgeführt wurden. Die Innenstadt von Landshut zeigte sich als stetig wachsende Mittelstadt mit seiner Pendelentfernung zu München als idealer Austragungsort.

Vorsorgende Stadtplanung

Wie schafft man in einer Stadt Nischen für Kleintiere und Pflanzen? Welchen Herausforderungen muss man sich angesichts eines steigenden Siedlungsdrucks und der nötigen Anpassungen an die Folgen des Klimawandels stellen? Und wie kann dann eine vorsorgende Stadtplanung nach ökosozialen Kriterien funktionieren? Das waren nur einige Fragen, denen die eingeladenen Fachreferenten und Teilnehmer nachgingen. „Dieses Jahr ist der Schöpfungstag sogar auf Bayernebene angesiedelt, als zentraler Beitrag der Kirchen zur Ökumenischen Schöpfungszeit. Landshut bietet sich aufgrund seiner zentralen Lage

und der lebendigen zivilgesellschaftlichen Umweltszene für die Ausrichtung dieses Ereignisses besonders an“, betonte die verantwortliche Umweltbeauftragte der Diözese Regensburg, Beate Eichinger.

Thema Klimawandel

Zum Auftakt der Veranstaltung sprach Stadtrat Thomas Keyner (Die Grünen) zum Thema „Klimawandel in der Stadt. Herausforderungen für Mittelstädte“. Dabei beleuchtete er die Bausteine für eine klimafreundliche Stadt am Beispiel Landshut, wie kurze Wege, für Gewerbe, Handel und Wohnen, die mobile und gleichzeitig umweltfreundliche Stadt, die Aufwertung und Vernetzung von Grünzügen, Schaffung und Erhalt von Bäumen und Grünanlagen oder die Energiestadt, die sparsam und regenerativ wirken muss.

Eine ökumenische Vesper bildete den würdigen Abschluss des Informationstages. Dieser standen von



▲ Stadtrat Thomas Keyner referierte zum Klimawandel. Foto: Schötz



▲ Bei der Vesper (von links): Dekanin Nina Lubomierski, Domkapitular Thomas Pinzer, Archimandrit Georgios Siomos und Stiftspropst Franz Joseph Baur. Foto: Schötz

katholischer Seite Stiftspropst Franz Joseph Baur aus Landshut und Domkapitular Thomas Pinzer aus Regensburg, die evangelische Dekanin Nina Lubomierski aus Landshut sowie seitens der Griechisch-orthodoxen Kirche Archimandrit Georgios Siomos vor.

Zuvor hatten alle Teilnehmer aber die Gelegenheit, an verschiedenen Angeboten teilzunehmen. Da gab es unter anderem eine Exkursion hinauf zum Hofgarten, bei der man „Landshuts Giganten“ – die Baumriesen in der Stadt – kennenlernte und Interessantes über deren natürliche Ästhetik und Artenvielfalt erfuhr.

„Landshuts Giganten“ ist ein Projekt des Verbands für Arten- und Biotopschutzes zur Bestandsaufnahme derartiger Großbäume, bei dem jeder Naturfreund mitwirken kann.

Unter dem Titel „Mit Mauersegler, Schwalbe, Spatz & Co. Unter einem Dach“ galt es, Kunstnester in der Altstadt zu erkunden. Unter dem Titel „Stadtplanung – kommunale Entscheidungen zwischen Klimanotstand und politischen Zwän-

gen?“ gewannen die Teilnehmer Einblicke in die Arbeit der Stadtplanerin Ingeborg Heilmeyer-Dahme. Im Rahmen eines geführten Stadtspaziergangs entdeckte man Stadtbiootope in Landshut, zugleich wurde ein „Urban Gardening Projekt“ vorgestellt.

Der Wert eines Baumes

Dabei wurde verdeutlicht, wie wichtig der Pflanzen- und Baumbestand für eine Stadt ist: Eine 100 Jahre alte Buche besitzt beispielsweise rund 600 000 Blätter und eine Blattfläche von 1200 Quadratmetern. 18 Kilo Kohlendioxid verarbeitet ein solcher Baum an einem einzigen Sonnentag. Das ist der durchschnittliche Kohlendioxidabfall von zwei Einfamilienhäusern. Staub und schädliche Stoffe bleiben in den Blättern hängen. Die Luft wird angefeuchtet. 13 Kilo Sauerstoff wird durch die Photosynthese gebildet und deckt den Bedarf von rund zehn Menschen. Das ist der „Wert eines Baumes“.

AUCH UND GERADE IN CORONA-ZEITEN AN DER SEITE DER MENSCHEN

Mit Kreativität und guten Ideen

Bischof Rudolf schreibt einen Ermutigungsbrief an alle Pfarreien des Bistums

REGENSBURG (pdr/sm) – In diesen Tagen haben alle Pfarreien im Bistum Regensburg Post von der Diözese erhalten. Bischof Rudolf Vorderholzer schrieb an die „Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge und an die Mitbrüder im priesterlichen und diakonischen Dienst“. Mit Kreativität und guten Ideen solle die Kirche auch und gerade in Corona-Zeiten an der Seite der Menschen stehen. Alle Menschen im Bistum Regensburg, die sich am kirchlichen Leben beteiligen wollen, seien sehr herzlich eingeladen, dabei zu sein.

Erntedank, das Gebet für die Verstorbenen, die Gräbersegnungen an Allerheiligen, die kirchlichen Höhepunkte im Advent, Weihnachten, Silvester oder die Sternsinger-Aktion sollen die Katholikinnen und Katholiken nach Kräften feiern. Alle seien aufgerufen, mitzubeten, mitzusingen und Gutes und Beschwerliches miteinander zu tragen, so der Bischof.



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer will mit seinem Schreiben Mut für kreative Ideen machen. Foto: pdr

Bischof Rudolf schreibt: „Freuen wir uns (...) darüber, dass schon wieder so viele Schwestern und

Brüder den Mut fassen, zur gemeinsamen gottesdienstlichen Versammlung zu kommen.“ Die Kirche werde neue Wege suchen und finden, zusammen mit allen Gläubigen, egal ob alt, ob jung, trotz der Corona-Bedingungen den Glauben an Christus zu leben und zu feiern.

Manches werde vielleicht anders sein als in den vergangenen Jahren, stellt der Bischof fest. Das aber sei nicht unbedingt ein Grund zu klagen. Corona sei die Chance, das Echte und das Eigentliche in den Mittelpunkt zu rücken.

Natürlich brauche es ein wenig Offenheit und gute Information, wenn nicht alle zur gewohnten oder zur selben Zeit auf den Friedhof, zur Beichte, in die Adventsandacht, zum adventlichen Singen, zur Christmette oder zum Krippenspiel gehen können. Bischof Rudolf Vorderholzer: Alle Menschen sollten wissen, „dass wir unser Möglichstes daransetzen werden und dass uns keine Anstrengung zu viel sein wird, um den Kindern, den Familien und auch den Seniorinnen und Senioren die Mitfeier der Liturgie an Weihnachten zu ermöglichen.“ Nichts Wesentliches müsse ausfallen, kein Gebet ungesprochen und kein Lied ungesungen bleiben.

Angehängt an den Bischofsbrief finden die Angeschriebenen zwei Seiten voller Ideen. Sie seien eine erste Anregung, wie die bayerisch-christliche Feierkultur auch unter den Bedingungen der Pandemie ihre Lebensfreude und Ausstrahlungskraft bekräftigen könne.

Wohlgermerkt eine erste Sammlung: Denn viele Pfarreien sind schon längst dabei, nachzudenken und vorzubereiten. Gespannt ist der Bischof auf alle Rückmeldungen und verspricht, schnell und wirksam dafür zu sorgen, dass alle Ideen zeitnah in die große Bistumsrunde gehen. Man müsse schließlich nicht alles selbst erfinden: „Jede gute Idee, jeder Vorschlag ist willkommen!“

Suchthilfe gefragter denn je

Neue Leiterin der Caritas-Suchthilfe in Regensburg

REGENSBURG (cn/md) – Nach über 35 Jahren Arbeit in der Caritas-Suchthilfe Regensburg hat der bisherige Leiter, Christian Kreuzer, nun den Stab an seine Nachfolgerin, Marion Santl, übergeben. Sie war bisher als Beraterin an der Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme in Schwandorf tätig.

Frühjahr 2020: Kurz vor seinem Ruhestand steht der Leiter der Suchthilfe Regensburg, Christian Kreuzer, noch einmal vor einer Herausforderung: Wegen Covid-19 können die Klienten der Suchthilfe nicht mehr vor Ort und persönlich beraten und betreut werden. Die Suchtberater der Caritas im Bistum Regensburg reagieren rasch: Sie beraten ihre Klienten nun online. Die Zahl der Klientenkontakte bleibt auch während des Lockdowns stabil – ein wichtiger Erfolg. Denn gerade in einer solchen Ausnahmesituation wachsen besonders bei Suchtkranken Stress und Ängste; die Gefahr, rückfällig zu werden, nimmt zu. Die Berater der Caritas waren erreichbar für jeden Einzel-

nen; Gruppengespräche und Selbsthilfegruppen mussten entfallen.

Elf Fachambulanzen

In den elf Fachambulanzen für Suchtprobleme im Bistum betreuen die Berater jedes Jahr etwa 5000 Klienten, im letzten Jahr über 5600. Von ihnen leidet mehr als die Hälfte an Alkoholmissbrauch. Seit 35 Jahren leitete Christian Kreuzer die Fachambulanz für Suchtprobleme in Regensburg und seit zehn Jahren das Referat Ambulante Suchthilfe. In dieser Zeit hat sich der Umgang mit den Klienten stark gewandelt. „Eine von den wesentlichen Veränderungen der Suchthilfe in den letzten 30 Jahren war sicher, dass wir die Betroffenen mehr als Partner, als Entscheider über ihr eigenes Schicksal ansehen.“ Früher sei jeder Klient aus heutiger Sicht gegängelt, alles sei für ihn entschieden worden. Heute entscheide der Klient möglichst mit, wie und wo er therapiert werden möchte. Kreuzer: „So wächst auch die Chance auf ein gutes Ergebnis.“

Ab Oktober übernimmt Marion Santl, bisher Beraterin an der



▲ Christian Kreuzer (links) war bisher Leiter der Caritas-Suchthilfe in Regensburg. Seine Nachfolgerin ist Marion Santl (rechts). Foto: Agentur Burcom/Fuchs

Fachambulanz in Schwandorf, die Leitung der Fachambulanz für Suchtprobleme in Regensburg und das Referat Ambulante Suchthilfe der Caritas im Bistum Regensburg.

Sie möchte an die bisherigen Erfolge anknüpfen. Santl: „Wir werden selbstverständlich weiterhin auf alle uns zur Verfügung stehenden Beratungsmöglichkeiten zurückgreifen, damit wir unseren Klienten

bestmöglich helfen können.“ Dabei würden Prävention und die Zusammenarbeit mit Betrieben eine große Rolle spielen. „Auch hier gibt es Erfahrungen aus der Pandemie, die wir in Zukunft umsetzen werden“, so Santl. Die Berater der Caritas-Suchthilfe möchten so möglichst viele Suchtkranke bereits in einem frühen Stadium ihrer Erkrankung betreuen.

Karitativer Dienst als Aufgabe

Weihefeier für zwei neue Ständige Diakone im Regensburger Dom

REGENSBURG (pdr/sm) – Durch Handauflegung und Gebet weiht Bischof Rudolf Vorderholzer am 10. Oktober zwei Männer im Regensburger Dom St. Peter zu Ständigen Diakonen. Aufgrund der gesetzlichen Abstandsregelungen im Rahmen der Corona-Pandemie kann nur eine begrenzte Anzahl von Sitzplätzen in der Kathedrale genutzt werden. Um den Angehörigen der Weihekandidaten und den Pfarrangehörigen eine Teilnahme zu ermöglichen, sind keine weiteren freien Plätze mehr verfügbar. Alle Gläubigen sind aber eingeladen, sich im Gebet mit den Weihekandidaten zu verbinden. Die Kandidaten in diesem Jahr sind Willibald Poiger und Martin Schraml.

Willibald Poiger wurde 1965 in Straubing geboren. Seit 1988 ist er mit seiner Frau Sonja verheiratet. Das Ehepaar hat zwei erwachsene Kinder. Seine Kindheit verbrachte Willibald Poiger in Neukirchen und Windberg. Nach Abschluss der Schulzeit absolvierte er seine Lehrzeit bei einem Kunstglaser mit Schwerpunkt Restaurierung von Kirchenfenstern. Seit seiner Meisterprüfung an der Bundesfachschule des Glaserhandwerks in Hadamar/Hessen ist er Geschäftsführer der Glaserei in Windberg. Ein Erlebnis bei einer Wallfahrt hat ihn tief angerührt und ihn als „Gottsucher“ auf den



▲ Martin Schraml (links) und Willibald Poiger (rechts) werden von Bischof Rudolf Vorderholzer zu Ständigen Diakonen geweiht. Foto: Schötz

Weg geschickt. Den Platz, Gott zu suchen und den Menschen von ihm zu erzählen, fand und findet er im alltäglichen Umfeld; sei es als Kommunionhelfer, als Pfarrgemeinderatsprecher oder in seinem Beruf bei vielen Trauergesprächen während der Gestaltung von Grabmalen aus Glas. Als Weihe spruch hat er sich den Satz „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28) aus der Begegnung des Apostels Thomas mit dem auferstandenen Herrn gewählt. In seiner neuen Aufgabe in der Pfarrei Ittling möchte Willi Poiger den Menschen Gott nahebringen und weitergeben, was er selbst erfahren hat: die Kraft, die im Glauben steckt.

Martin Schraml, geboren 1968 in Erbdorf (Dekanat Tirschenreuth), lebt dort mit seiner Ehefrau Annette und den drei Kindern Christoph, Johanna und Jakob. Geprägt durch ein katholisches Elternhaus, engagierte er sich in seiner Heimatpfarre bereits als Jugendlicher bei Kolping, hinzu kamen Pfarrgemeinderat und Kirchenchor. Nach Abitur und BWL-Studium arbeitete er lange Zeit im elterlichen Getränkebetrieb (Brennerei) mit. Heute ist er in der Buchhaltung eines mittelständischen Betriebes der nachhaltigen Energiewirtschaft tätig. Mit der Geburt der Kinder rückte die Familie mehr in den Vordergrund, und nicht zuletzt

hier machte Martin Schraml die Erfahrung, dass Gottes Liebe und seine Führung ein tragender Grund im Leben sind. Im Staunen über Gott sieht er seine tiefste Motivation für seine Mitarbeit als Diakon mit Zivilberuf in der Pfarrei Erbdorf-Mariä Himmelfahrt. Als Weihe spruch hat er einen Satz der heiligen Teresa von Ávila gewählt, welcher auf den Kern des Christseins verweist: „Gott allein genügt!“ Diesen menschenfreundlichen Gott in Wort und Tat den Menschen nahezubringen und sie auf ihren Wegen zu begleiten, dazu möchte er beitragen.

Ständiger Diakon

Der Ständige Diakon wurde vom Zweiten Vatikanischen Konzil wieder belebt und ist im Bistum Regensburg seit 1973 eingeführt. Er wird haupt- oder nebenberuflich ausgeübt und steht auch verheirateten Männern offen. Unverheiratete Kandidaten legen vor der Weihe das Zölibatsversprechen ab. In der Diözese Regensburg gibt es derzeit 116 Ständige Diakone. Mit der Weihe gehören sie zum Stand der Kleriker. Im Zentrum der Aufgaben der Ständigen Diakone, deren Bezeichnung „Diakon“ auf das griechische Wort für „Diener“ zurückgeht, steht der karitative Dienst. Ihre Arbeit in der Kirche soll den Dienst Christi an den Menschen in besonderer Weise zum Ausdruck bringen. Die konkreten Aufgabenfelder der Ständigen Diakone liegen sowohl in der konkreten Hilfe für notleidende Menschen als auch in der Feier der Liturgie und der Verkündigung des Evangeliums.

Zentrale Marienfeier

Oktoberrosenkranz mit Lichterprozession

REGENSBURG (pdr) – Das feierliche Rosenkranzgebet am 9. Oktober, das in diesem Jahr aufgrund der Corona-Pandemie unter dem Leitwort „Maria – Mutter der Schmerzen“ steht, beginnt um 19 Uhr im Hohen Dom St. Peter. Die anschließende Lichterprozession führt vom Hohen Dom vor die barocke Mondsichel-Madonna über dem Portal der Niedermünsterkirche, wo die Feier gegen 20.30 Uhr mit der Weihe an die Gottesmutter endet. Bischof Rudolf Vorderholzer lädt alle Gläubigen vor allem der Regensburger Pfarreien sehr herzlich zu dieser zentralen Marienfeier ein. Organisatorische Hinweise: Kerzen markieren die Sitzplätze im Dom, um den durch die Schutzmaßnahmen in der Corona-Pandemie gebotenen Abstand von 1,5 Metern

einhalten zu können. Sie stehen dann für die Prozession kostenlos zur Verfügung. Jeder Gottesdienstteilnehmer muss innerhalb des Domes und während der Prozession eine Nasen-Mund-Bedeckung tragen. Am Sitzplatz kann diese abgenommen werden. Ministrantinnen und Ministranten sind eingeladen, in ihren liturgischen Gewändern an der Marienfeier teilzunehmen. Für sie sind im Dom Plätze im nördlichen Querhaus unter der Orgel reserviert. Für Ordensleute sind Plätze im südlichen Querhaus vorgesehen. Mit ihnen sind auch alle Verbände und kirchlichen Vereine eingeladen, sich mit ihren Bannern an der Marienfeier zu beteiligen. Die Aufstellung erfolgt an den Außenwänden der Seitenschiffe. Bitte Abstände einhalten!

Sonntag, 4. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarrei Blaubach-St. Elisabeth anlässlich der Altarkonsekration:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Altarkonsekration.

Freitag, 9. Oktober

19 Uhr: Regensburg – Dom: Feierliches Rosenkranzgebet mit anschließender Lichterprozession.

Samstag, 10. Oktober

9.30 Uhr: Regensburg – Dom: Weihe der Ständigen Diakone.

Sonntag, 11. Oktober

Pastoralbesuch in der Pfarreiengemeinschaft Donaustauf-St. Michael/Bach-Mariä Geburt anlässlich der Eröffnung der „Kleinen Mission“:

9 Uhr: Donaustauf – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

10.30 Uhr: Bach – Pfarrkirche: Pontifikalamt.

18 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat (Bischöfliche Hauskapelle): Vesper mit Abbé Félix Wendpanga Ouédragogo (diesjähriger Gast zum Weltmissionssonntag aus Burkina Faso).

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen



Neue Seelsorger für die Pfarrei

PFREIMD (hir/md) – Im Rahmen einer Vorabendmesse hat Pfarrer Pater Georg Parampilhathil (Dritter von links) zusammen mit dem Pfarrgemeinderatssprecher Alois Kleierl (links) den neuen Pastoralreferenten Andreas Hartung (Dritter von rechts) und den Ruhestandsgeistlichen Josef Most (Zweiter von rechts) in der Pfarrei Pfreimd begrüßt. Er freue sich, dass Pfarrer Josef Most seinen Ruhestand in seiner Heimatstadt Pfreimd verbringen und nun die Pfarrei mit seinem priesterlichen Wirken bereichern werde. Als Oberpfälzer Kind möchte Andreas Hartung „als Pastoralreferent authentisch bleiben und sich nicht verbiegen lassen“. Den 55-Jährigen führten seine theologischen Studien nach Fockenfeld, Regensburg und Würzburg. Am Ende des Gottesdienstes überbrachte noch Pfarrgemeinderatssprecher Alois Kleierl seine Grüße an die beiden neuen Seelsorger. Er versicherte, dass alle Akteure an einem Strang ziehen würden, um Pfarrer Most und Pastoralreferent Hartung den Start zu erleichtern.

Foto: privat

„Sehen – urteilen – handeln“

Jahreshauptversammlung der KAB Reinhausen

REINHAUSEN (ah/md) – Die Vorsitzende der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) Reinhausen, Hildegard Götz, hat die Jahresversammlung des Verbands eröffnet und begrüßte die Anwesenden im Pfarrheim Reinhausen herzlich.

Durch die Corona-Krise konnten seit März keine Veranstaltungen mehr abgehalten werden. „Das Virus Covid-19 hat uns fest im Griff, aber durch die Einhaltung der Hygienekonzepte, Mundschutz und Mindestabstand, ist es möglich, unsere Jahresversammlung durchzuführen“, erklärte die KAB-Vorsitzende.

„Unsere Gesellschaft ist durch die Corona-Krise in einer enormen Umbruchsituation, aber wir versuchen, den Menschen durch unsere Bildungsangebote Halt und Orientierung zu geben“, so Albert Herold.

Im Berichtsjahr 2019 konnte die KAB Reinhausen in zehn Veranstaltungen 120 Teilnehmer erreichen. Die Themenbereiche waren Religion, Sozial- und Gesellschaftspolitik, Kultur und Gemeinschaftspflege. „Wir haben damit aktuelle Themen aufgegriffen, die uns auch in Zukunft beschäftigen werden. Neben diesen Bildungsveranstaltungen war unser Ortsverband mit Banner bei

den verschiedenen Veranstaltungen des Diözesan- und Kreisverbandes vertreten“, betonte Hildegard Götz.

„Die Corona-Pandemie hat sich in kürzester Zeit weltweit ausgebreitet und unser gesamtes Leben schlagartig verändert“, begann Herold seinen Ausblick auf 2021. „Auch wenn uns Corona alle noch immer mehr oder weniger in Schach hält, wollen wir optimistisch vorwärts in die Zukunft denken und 2021 folgende Themen anpacken: Umwelt/Klimaschutz, Bildung (Webseminare, Videokonferenzen) anpassen, soziale Gerechtigkeit (gleicher Lohn, Mindestlohn 13,69 Euro), Gesundheitssystem reformieren, Arbeit der Zukunft: Arbeit 4.0, Homeoffice, Digitalisierung, Angriff auf die freien Sonn- und Feiertage verhindern.“

Für die KAB bedeute dies: Engagement für ein gutes Leben und Wohlergehen eines jeden Menschen – weltweit. Gelebter Glaube heiße: Menschen zusammenbringen; heiße, sich gegenseitig zu unterstützen, zu bereichern und damit auch Freude zu bereiten. „Durch unsere Arbeitsmethode ‚Sehen – urteilen – handeln‘ sind wir immer am Puls der Zeit und somit beteiligt am aktuellen gesellschaftlichen Leben“, schloss Herold.

Ein Leben für die Kirchenmusik

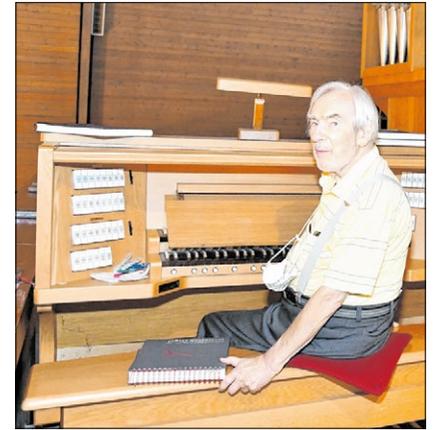
Der 91-jährige Josef Dotzler war 77 Jahre als Organist tätig

RAIGERING (sche/md) – Als 13-Jähriger hat Josef Dotzler erstmals in der Dreifaltigkeitskirche in Amberg die Orgel gespielt. Jetzt, nach 77 Jahren, nahm der inzwischen 91-Jährige ein letztes Mal Platz auf der Orgelbank der Pfarrkirche St. Josef in Raigering.

Der pensionierte Gymnasiallehrer für Mathematik und Physik erlernte bereits mit zehn Jahren das Klavierspiel. Drei Jahre später, im Kriegsjahr 1943, fiel ihm das Amt des Organisten in der Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit in Amberg zu, das er über 43 Jahre innehatte.

1986 folgte er dem Aufruf des damaligen Pfarrers Andreas Meckl als Organist in dem damals jungen Gotteshaus St. Josef in Raigering. Die Orgelbank dort wurde für ihn seine zweite Heimat. Inzwischen hat er nun in Raigering weitere 34 Jahre verbracht.

Zum Schluss eines Vorabendgottesdienstes würdigte Pfarrer Eduard Kroher die Verdienste des Organisten und dankte ihm für die mit seinem großen Können musikalisch begleiteten Gottesdienste. Aufgrund der Einschränkungen wegen der Coronapandemie wolle man zu einem spä-



▲ Nach 77 Jahren, davon 34 Jahre in der Pfarrei Aschach-Raigering, nahm der 91-jährige Organist Josef Dotzler nun das letzte Mal Platz auf der Orgelbank.

Foto: Schorner

teren Zeitpunkt in einem würdigen Rahmen die offizielle Verabschiedung nachholen und dabei Josef Dotzler die Anerkennungen durch die Pfarrei Aschach-Raigering und der Diözese Regensburg aussprechen.

An der Orgel wird künftig Jonas Weiß aus Immenstetten zu hören sein, der bereits in letzter Zeit die Vertretung des gesundheitlich verhinderten Organisten Dotzler übernommen hatte.



Segen für renoviertes „Pru-Marterl“

NIEDERMURACH-ROTTENDORF (jb/md) – Im neuen Glanz präsentiert sich nun das „Pru-Marterl“, wie es im Volksmund genannt wird, am Ortsausgang von Rottendorf an der Straße nach Schömersdorf. Nach umfassender Renovierung erhielt es durch Pfarrer Herbert Rösl den Segen. Der Seelsorger würdigte den Einsatz für den Erhalt von Zeugnissen christlichen Glaubens. Das Marterl steht am Anwesen von Michael Treiber, der sich um den Erhalt kümmert. Nachdem der Kopf der Granitsäule abgebrochen war, hatte er die Renovierung von Stein und Kreuz in Auftrag gegeben. Die Renovierungskosten übernahm zur Hälfte die Wassergemeinschaft Rottendorf und die andere Hälfte finanzierten die Familien von Michael Treiber, Paul Bauer und Michael Süß. Nach Angaben des Besitzers Paul Bauer wurde das Kreuz um 1870 errichtet, der Anlass dazu ist nicht bekannt. Ursprünglich stand es auf der gegenüberliegenden Straßenseite, die Umsetzung erfolgte im Zuge der Flurbereinigung.

Foto: Böhm



▲ Vertreter der teilnehmenden Gruppen nach dem Abschluss von „Burglengenfeld räumt auf“. Säckeweise türmte sich der Müll im Rathaushof. Foto: Hitzek

Schöpfung sorgsam behandeln

Aktion „Burglengenfeld räumt auf“ der Pfarrei St. Vitus

BURGLENGENFELD (red) – „Ich freue mich, dass wir trotz der Einschränkungen durch die Coronapandemie so viele Menschen zur Teilnahme motivieren konnten.“ Initiator Markus Bäuml vom Sachausschuss Umwelt und Schöpfung der Pfarrei Burglengenfeld-St. Vitus hat zufrieden Bilanz gezogen: Mehr als 100 Bürger, vom Kleinkind bis zur Rentnerin, nahmen in Grünanlagen und Wäldern im gesamten Stadtgebiet an der Aktion „Burglengenfeld räumt auf“ teil.

Eisenrohre, Babywindeln, Zigarettenskippen, jede Menge Coffee-to-go-Becher, Plastik in allen Farben und Formen, Berge von Werbeprospekten, Ytong-Steine und immer wieder Verpackungsmüll: Ein ganzer Pritschenwagen voller Müllsäcke stand am Ende der großen „Rama dama“-Aktion im Rathaushof, in dessen Ecken sich weitere Säcke sta-

pelten. „Wir haben mitten im Wald sogar ein altes Badezimmerregal und einen alten Schrank gefunden“, berichtete Markus Bäuml.

Mitglieder der Wasserwacht waten durch die Naab und bargen Alteisen, Abwasserrohre, ein Verkehrsschild, ein Puppenwagengestell und auch drei Müllkörbe aus dem schlammigen Flussbett. „Es hat mich sehr nachdenklich gestimmt, was alles so weggeworfen wird in unserer Stadt“, sagte Pfarrer Franz Baumgartner. Er verstand die Aktion „Burglengenfeld räumt auf“ als Aufruf, „die Schöpfung ganz bewusst anzuschauen, besonders gut mit ihr umzugehen“.

Bürgermeister Thomas Gesche dankte zusammen mit Baumgartner und Bäuml allen teilnehmenden Gruppen. Gesche hoffte, dass „Burglengenfeld räumt auf“ im kommenden Jahr wieder den Charakter einer echten Gemeinschaftsveranstaltung haben könne.

Landesaustellung verlegt

„Götterdämmerung II“ kommt 2021 nach Regensburg

REGENSBURG/MÜNCHEN (epd) – Die Bayerische Landesaustellung 2021 „Götterdämmerung II. Die letzten Monarchen“ findet nicht – wie geplant – auf Schloss Herrenchiemsee statt, sondern wird wegen Corona ins Haus der Bayerischen Geschichte nach Regensburg verlegt. Das sei im Kunstministerium beschlossen worden, teilte das Haus der Bayerischen Geschichte mit.

Schon jetzt gebe es auf Schloss Herrenchiemsee erhebliche Engpässe bei den Führungen. Ein zusätzlicher Andrang durch die Landesaustellung wäre laut Mitteilung nicht zu bewältigen gewesen. Der Land-

kreis Rosenheim und die Bayerische Schlösser- und Seenverwaltung seien bereits von ihren Verträgen zurückgetreten.

Die Planungen für die Landesaustellung liefen seit über einem Jahr auf Hochtouren. Dass es auch 2021 eine Landesaustellung geben müsse, stehe außer Frage, sagte Staatsminister Bernd Sibler (CSU) laut Mitteilung. Mit dem Museum der Bayerischen Geschichte in Regensburg könne man auf „ein bestens ausgestattetes Ausstellungshaus“ zurückgreifen, das zudem über ein attraktives touristisches Umfeld verfüge. „Das sind hervorragende Bedingungen für eine erfolgreiche Landesaustellung 2021“, sagte Sibler.

Im Bistum unterwegs

Fresken von Asam

Die Pfarrkirche St. Ulrich in Hohenfels

Die katholische Pfarrkirche St. Ulrich im bayerischen Markt Hohenfels erhebt sich in der Ortsmitte am Marktplatz. Unterhalb der Kirche entspringt und verläuft der etwa 100 Meter lange sogenannte Kirchenbach, ein kleiner Zufluss zum nahegelegenen Forellenbach. Das Gotteshaus selbst ist ein barocker Bau. In seiner heutigen Form entstand er zwischen 1716 und 1721. Geweiht ist die Kirche dem heiligen Ulrich von Augsburg.

Schon die Vorgängerin der heutigen Pfarrkirche hatte denselben Patron. Die ehemalige Kirche wurde wohl im 12. Jahrhundert durch die damaligen Schlossherrn von Hohenfels erbaut. Dieses Gotteshaus wurde bis zum Jahre 1716 genutzt. Dann musste es wegen seiner Bauqualität einem Neubau weichen – der heutigen Pfarrkirche. Nur der mittelalterliche Ostturm blieb dabei erhalten. Ansonsten folgt das Gotteshaus, das von einem italienischen Baumeister errichtet wurde, der lokalen Tradition seiner Entstehungszeit.

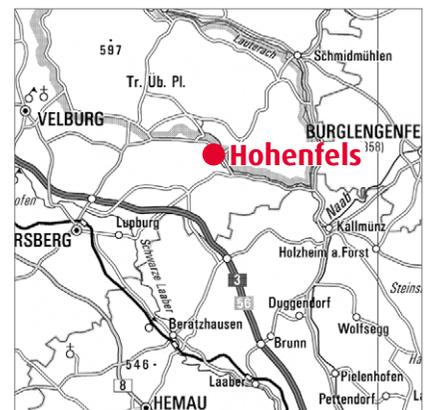
Der Innenraum wird von einer flachen Stichtappentonne überwölbt. Hier finden sich eine Anzahl von Deckenfresken, die neuen Erkenntnissen zufolge teils aus der Hand Cosmas Damian Asams stammen. Der barocke Kirchenmaler schuf die Darstellung der Schlacht gegen die Ungarn auf dem Lechfeld, bei der sich der heilige Ulrich ruhmreich hervorgetan hatte. Die anderen Wandbilder zeigen unter anderem den Barmherzigen Samariter im Chor, die Kirchenväter sowie die Heiligen Maria, Simon und Johannes.

Die Ausstattung von St. Ulrich stammt größtenteils aus der Zeit um



▲ Die Pfarrkirche in Hohenfels ist dem heiligen Ulrich von Augsburg geweiht.

Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

1730. Der Hochaltar ist ein wandfüllender Aufbau mit acht Säulen. Große Seitenfiguren stellen hier die Heiligen Johannes und Paulus dar. Das Altarblatt zeigt den Kirchenpatron. Es stammt aus dem späten 19. Jahrhundert.

Im Bodenpflaster und in den Chorwänden der Kirche finden sich Grabdenkmäler. S. W.



▲ Die Ausstattung von St. Ulrich stammt größtenteils aus der Zeit um 1730. Foto: Mohr

BARBING (sn/md) – Alle zwei Jahre treffen sich die Malteser zur Diözesanversammlung. Dafür kommen sie aus der gesamten Diözese, von Selb bis Landshut und von Amberg bis Furth im Wald, zusammen. Wahlen und Ehrungen standen auch dieses Jahr auf dem Programm.

Der Tag begann traditionell mit einem Gottesdienst. Dieser fand aufgrund der Corona-Pandemie dieses Mal im Freien statt. Die weitere Tagung der rund 70 Malteser wurde im großen Festsaal des Gasthofes Barbinger – mit den entsprechenden Corona-Abständen – abgehalten.

Diözesanleiterin Adelheid Baronin von Gemmingen gab einen Rückblick über die Geschäftsjahre 2018/2019: „Es ist einiges passiert in den vergangenen zwei Jahren. Wir haben viele neue personelle Besetzungen im Bereich der ehrenamtlichen Leitungen, der Ortsseelsorger und auch einen neuen Geschäftsführer. Alle Bereiche der Diözese sind gewachsen: Nicht nur in den traditionellen Blaulichtbereichen wurden neue Angebote geschaffen, sondern auch im sozialen Ehrenamt sind neue Dienste entstanden. Ich bedanke mich bei allen Helferinnen und Helfern für ihr außerordentliches Engagement.“

Diözesangeschäftsführer Gregor Schaaf-Schuchardt stellte im Anschluss den Delegierten des Diözesanverbandes den Finanzbericht vor.

Neue Vorstandsmitglieder

Diözesanversammlung der Malteser in Barbinger



▲ Unter strengen Corona-Hygienemaßnahmen fand die Diözesanversammlung mit rund 70 Maltesern statt. Foto: Bengler/Malteser

Die Prüfungskommission entlastete den Diözesanvorstand einstimmig mit einer Enthaltung.

Als Vertreter der aktiven Helferschaft wurden im ersten Wahlgang Josef Kandler (Deggendorf) und Matthias Starke (Niederaichbach) gewählt. Zum zukünftigen Beauftragtenvertreter sowie dessen Stellvertreter im Diözesanvorstand der Diözese Regensburg bei der Bundesversammlung wurden Thomas Wagner (Straubing) und Christian Winkler (Regensburg) gewählt.

Diözesanleiterin Adelheid Baronin von Gemmingen ehrte im Anschluss die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder Georg Steiger und Andrea Fischer. Ein besonderer Dank ging an Rainer Zollitsch,

der acht Jahre Mitglied des Präsidiums war und 40 Jahre Mitglied im Malteser Hilfsdienst e. V. ist. Auch Dieter Landgraf wurde mit dem Bronze-Abzeichen für 20 Jahre Mitgliedschaft geehrt.

Katastrophenschutz und Ausbildung, soziales Engagement und Jugend, Sanitätseinsätze und Auslandsarbeit, all das ist von den rund 1400 ehrenamtlich aktiven Mitgliedern der Malteser in der Diözese Regensburg in den vergangenen zwei Jahren mit hohem Standard absolviert worden. Der große Einsatz der ehrenamtlichen Helfer sowie die regelmäßige Unterstützung durch über 39 000 Fördermitglieder machten das Engagement der Malteser im Dienst am Nächsten erst möglich.

Frauen spenden für krebskranke Kinder

TEUBLITZ (mh/md) – Während des Corona-Lockdowns hat Astrid Metz-Steinhauser in Teublitz Nasen-Mund-Masken geschneidert und diese für einen guten Zweck verkauft. Großzügige Unterstützung erfuhr die selbstständige Friseurmeisterin von ihren Angestellten und einer guten Freundin. Über 100 Masken wurden angefertigt und verkauft.

„Doch Schluss ist noch lange nicht, wir werden weiterhin Masken für Erwachsene und Kinder nähen, damit auch weiterhin Geld für krebskranke Kinder zusammenkommt“, meinte Astrid Metz-Steinhauser bei der Spendenübergabe.

Bis dato hat sich ein Spendenbetrag von 1000 Euro ergeben. Dieser wurde durch den Teublitz Frauenbund auf 1500 Euro aufgestockt. „Wir freuen uns über jede gute soziale Initiative unserer Mitglieder“, freuten sich die KDFB-Vorsitzenden Waltraud Neumüller und Lisbeth Bemmerl.

Bei der Spendenübergabe konnten sich die Kinderuniklinik Ostbayern (KUNO) Regensburg und das Kinderpalliativteam Ostbayern des Klinikums St. Marien in Amberg über je 750 Euro freuen. Dr. Hans Brockhard von KUNO Regensburg sowie Karin Borchers vom Kinderpalliativteam bedankten sich herzlich für die Spenden.



Sich Gott und der Schöpfung öffnen

NIEDERMURACH (jb/md) – Eine Radltour mit spirituellen Impulsen – das war eine ausgezeichnete Gelegenheit den von Kontaktbeschränkungen belasteten Gottesdiensten in der Kirche eine neue Variante der persönlichen Glaubenserfahrung hinzuzufügen. Die Idee hatte Pfarrgemeinderatssprecherin Irmgard Glaser aus Niedermurach, die dazu eingeladen und auch die Organisation übernommen hatte. „Im Freien beten und gemeinsam radeln“ war das Motto der Radltour, die von der Wieskapelle aus startete. Die Strecke führte über den Radweg nach Lind, zur Johannisbergkirche und wieder zurück zur Wieskapelle. Neben Staios an der Start- und Zielstation Wieskapelle gab es jeweils eine weitere Statio bei einem Marterl am Radweg und an der Johannisbergkirche. Berührende Texte gaben jeweils Impulse, sich für die Schönheit der Schöpfung und die Gegenwart Gottes zu öffnen. Die Radltour war nach übereinstimmender Meinung der Gruppe eine besondere Glaubenserfahrung in freier Natur, die herrliches Spätsommerwetter begleitete. Foto: Böhm



Orgelkonzert zum Silber-Jubiläum

NIEDERHÖCKING (alo/md) – In die Pfarrkirche St. Martin in Niederhöcking hat Herbert Hutterer zu einem Orgelkonzert eingeladen (unser Bild). Seit 25 Jahren ist er Organist und Chorleiter in der Pfarrei und feierte so musikalisch sein Jubiläum. Da der Chor in gewohnter Form in der Kirche nach wie vor nicht singen darf, nahm Herbert Hutterer seine Zuhörer, die gemäß den gekennzeichneten Plätzen mit den vorgeschriebenen Abständen Platz nahmen, mit auf eine einstündige musikalische Orgelreise. Auf dem Programm standen Werke von Dietrich Buxtehude, Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, César Franck, Louis Vierne und Jehan Alain. Zudem waren Lieblingsstücke und Eigenkompositionen von Herbert Hutterer selbst als Premiere an diesem Tag zu hören. Seit 2002 ist Herbert Hutterer Musiklehrer und Leiter mehrerer Ensembles am Comenius-Gymnasium in Deggendorf. Musikalisch ist er sowohl in der klassischen Chor- und Instrumentalmusik als auch im Pop, Gospel und Jazz zu Hause. Foto: Luderer-Ostner

**Gesund leben
50 plus**



Herbstzeit ist Wanderzeit und damit eine gute Zeit für die Generation 50 plus, in der Natur Entspannung und Erholung zu erleben. Beste Gelegenheit dazu bieten auch Erlebniszugfahrten durch das Naherholungsgebiet „Bayerisch Kanada“.

Foto: knipseline/pixelio.de

Durch „Bayerisch Kanada“

VIECHTACH (sv) – Seit 2016 fährt die Waldbahn auch durch „Bayerisch Kanada“, wie das wildromantische Flusstal des Schwarzen Regens zwischen Teisnach und Viechtach genannt wird. In dieser Zeit hat sich die Bahnstrecke, die von Viechtach über Teisnach bis nach Gotteszell verläuft, mit Abstand zum stärksten Fahrgastzubringer der Waldbahn-Hauptlinie Plattling-Zwiesel gemauert. Kein Wunder, denn nicht nur Einheimische schätzen die neu gewonnenen Mobilitätsoptionen des stündlich verkehrenden Zuges mit Anschluss in die Kreisstadt Regensburg, den Nationalpark Bayerischer Wald oder das Oberzentrum Deggendorf/Plattling mit dem überregionalen Fernverkehr-Bahnhof Plattling. Aufgrund ihres Verlaufs direkt am Fluss entlang und den zahlreichen Wander- und Einkehrmöglichkeiten ist die Strecke zusätzlich ein besonders reizvolles Reiseziel für Feriengäste und Tagesausflügler. Sie gilt als eine der schönsten Bahnstrecken Deutschlands. Entlang der Strecke verlaufen einige der schönsten Ziel- und Rundwanderwege im Regental. Die passende „Bahnwanderkarte“ mit zahlreichen Wandertipps ist in den Waldbahn-Zügen oder vorab im Internet unter „Service“ -> „Flyer be-



▲ Mit der Waldbahn durch „Bayerisch Kanada“. Foto: Jochen Maier

stellen“ auf www.waldbahn.de kostenlos erhältlich. Auch die Einkehrmöglichkeiten gehören zu den besten im Landkreis Regensburg. Die Strecke wird deshalb auch liebevoll „Genusslinie“ genannt. Im Brauereigasthof Ettl-Bräu in Teisnach gibt es nicht nur saftige Steaks, sondern auch Kulinarisches mit einem Hauch von Brasilien. Am Haltepunkt Schnitzmühle befindet sich das gleichnamige Adventure Camp Schnitzmühle. Neben verschiedenen Freizeitaktivitäten lockt hier das Restaurant ThaiBay mit thailändischen und urbayerischen Genüssen. In Viechtach setzt der Blossersberger Keller auf die traditionelle bayerische Wirtshauskultur.

Direkt im Viechtacher Bahnhof hat das Café „Gleis E1ns“ geöffnet. Dort werden montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr und am Wochenende von 14 bis 17 Uhr frischer Kaffee und hausgemachte Kuchen, kalte Getränke und Snacks für zwischendurch serviert. Donnerstag ist Ruhetag. Innerhalb des Waldbahn-Netzes gilt für beliebig viele Fahrten das Waldbahn-Tagesticket. Es gilt von Montag bis Freitag ab 8 Uhr; Samstag, Sonntag und an gesetzlichen Feiertagen ganztägig. Für 8,50 Euro pro Person dürfen bis zu drei Kinder im Alter von sechs bis zu einschließlich 14 Jahren kostenlos mitgenommen werden. Das Waldbahn-Tagesticket kann bequem und ohne Aufpreis direkt in allen Waldbahn-Zügen beim Fahrgastbetreuer gelöst werden. Aus dem Raum Passau, Regensburg, Landshut oder München erfolgt die Anreise mit dem Bayern-Ticket. Es gilt uneingeschränkt auch auf der Waldbahn. Kinder unter sechs Jahren fahren generell gratis. Mit der Wiederaufnahme des Bahnbetriebs auf der Strecke Gotteszell-Viechtach ist nicht nur die Bayerwaldstadt Viechtach nach 25 Jahren wieder an das überregionale Schienennetz angeschlossen, sondern auch der Bayerische Wald um eine Attraktion und einige lohnende Ausflugsziele reicher.

The graphic consists of a map of the Waldbahn network overlaid on a photograph of a green and yellow train crossing a bridge over a river. The map shows the 'waidbahn-Streckennetz' with various stations and lines. Key stations include Viechtach, Bodenmais, Zwiesel (Bay), Regensburg, Deggendorf Hbf, and Plattling. The map also shows connections to Pilsen (Píseň) and Bayerisch Eisenstein. The text 'Entdecke Bayerisch Kanada!' is written in a stylized font across the map. The Waldbahn logo and slogan '... wir fahren grün' are at the bottom right.

UNTERWEGS IM BAYERISCHEN WALD
waldbahn.de

wald▲**bahn**
... wir fahren grün

Wir fahren für das **Bahnland Bayern**
Zeit für Dich.

Stilvolle Grabgestaltung



Das Andenken an Verstorbene gehört zum Leben. Trauernde brauchen einen Ort, an dem sie den Verlust eines geliebten Menschen verarbeiten können, im stillen Dialog Trost und Verbundenheit erfahren. Ein individuell gestaltetes Grabmal hilft den Angehörigen, Schmerz und Trauer zu bewältigen und das Andenken zu pflegen.

Foto: Thommy Weiss / pixelio.de

Pflegeleichte Grabbepflanzung

BONN (dpa/tmn) – Trauer hat oft einen festen Ort – den Friedhof. Auf dem Grab Blumen niederzulegen oder dieses zu bepflanzen, ist hierzulande die wohl häufigste Geste der Trauer und des Mitgeföhls. Gerade im Herbst legen viele darauf Wert, zu den Totengedenktagen. Daraus kann der Grundstock für eine saisonal abwechslungsreiche Bepflanzung werden – mit Akzenten auch im Winter, Frühling und Sommer.

Zunächst aber: Ein pflegeleichtes Grab braucht eine Basis an Pflanzen, die sich über das ganze Jahr halten. Das sind zum Beispiel Strauchveronika, Efeu, Schleifenblume sowie Thymian, Heuchera, Sempervivum, Sedum, Calluna, winterharte Fuchsien und der Ehrenpreis. Sie können selbst je nach Jahreszeit Akzente setzen, vor allem tut das aber eine dazu passende saisonale Wechselbepflanzung.

Herbst:

Im Herbst sind vor allem Blattstauden ein Tipp. Zu den Klassikern gehören Strauchveronika und Purpurglöckchen, deren Laub je nach Sorte von Zitronengelb bis Dunkelrot gefärbt ist, sowie die Erica und die Besenheide. Sie eignen sich für schattige und für sonnige Standorte. Der Tipp von Ralf Schupp vom Bundesverband Einzelhandelsgärtner ist die aufrechte Baumheide mit grünem Laub und weißen Blüten sowie die Calluna „Sea Star“, eine rot blühende Sorte mit gelblichen Blättern. „In milden Lagen ohne strengen Bodenfrost übersteht das Heidekraut problemlos den Winter und blüht noch im folgenden Jahr.“

Er rät, aus mehreren Heidepflanzen eine dichte, farblich abgestimmte und strukturgebende Fläche zu bilden. „Die Farben der Pflanzen sollten mit der des Grabsteins abgestimmt sein“, so Schupp. Als

Wechselbepflanzung bieten sich darüber hinaus Mini-Alpenveilchen, Herbst-Astern, das Flammende Käthchen und blauer Bleiwurz an.

Winter:

Wer die Gräber nicht mit Tannengrün abdeckt, kann Christrosen setzen. Ab Februar bieten sich Schnee- oder Lenzrosen an, die es nicht nur in schlichtem Weiß oder Creme gibt, sondern auch in Pink, Gelb und Schwarz-Blau. Weitere Wechsellpflanzung ist im Winter nicht nötig. „Wer Stauden so pflanzt, dass immer etwas blüht beziehungsweise Blattschmuck vorhanden ist, braucht keine Wechselbepflanzung“, erklärt die Fachbuchautorin Brigitte Kleinod. Alternativ nutzt man Gestecke sowie Sträuße mit Immergrün.

Frühling:

Mit dem Frühlingsbeginn bieten sich wieder mehr farbig blühende Gewächse an – Krokus, Iris, Narzissen sowie Wildtulpen. Damit die Pflanzen niedrig bleiben, empfiehlt Schupp, sie wenig zu gießen. „Sie wachsen langsamer und ziehen ihre Kraft aus der Zwiebel.“

Stiefmütterchen sind eine schöne andere Lösung für die Wechselbepflanzung des Grabes. Wem die klassischen einfarbigen Varianten mit gelben, weißen und blauen Gesichtern zu langweilig sind, sollte sich nach mehrfarbigen Sorten und bei den kleinen Hornveilchen umsehen, rät Birgit Ehlers-Ascherfeld von der Gesellschaft deutscher Friedhofsgärtner.

„Bei mehrfarbigen Hornveilchen sind die Übergänge fließend, zum Beispiel von Cremeblau bis Dunkelblau.“ Ergänzen lassen sich Viola je nach Lage mit Schleifenblumen, Goldlack und Vergissmeinnicht.

Sommer:

Im Sommer gehört Trockenheit zu den großen Herausforderungen bei der Grabpflege. „In sonnigen Lagen und wenn das regelmäßige Gießen schwerfällt oder man in Urlaub ist, sind Sukkulenten wie Sedum- und Sempervivum-Arten sehr hübsch und pflegeleicht“, erklärt Kleinod. Ihr Tipp: „Man kann sie auch als Bodendecker verwenden.“

Ehlers-Ascherfeld rät zu niedrigen Arten wie dem Scharfen Mauerpfeffer mit kleinen gelben Blüten oder der Kaukasus-Fetthenne mit zum Teil rot-grünen Blättern und feuerrotem Blütenstand.

Saisonale Akzente setzen als Wechselbepflanzung etwa Eisbegonien. „Sie brauchen nur wenig Wasser und bilden einen schönen Kontrast mit weißem Zauberschnee“, erklärt Ehlers-Ascherfeld. Liegen die Grabstellen im Schatten, bieten sich Fuchsien an. Elatior-Begonien können ebenfalls auf Gräber gepflanzt werden, auf die die Sommersonne nicht allzu kräftig scheint.

Zuhören – helfen – verstehen

REGENSBURG (sv) – Ein Bestattungsunternehmen ist im Todesfall die erste Anlaufstelle für Angehörige und in der Zeit des Verlustes der wichtigste Ansprechpartner. Es kümmert sich zuverlässig um alles – von der Überführung des Verstorbenen über die Trauerbegleitung der Hinterbliebenen bis zur Organisation der Trauerfeier und der Beerdigung.

In der modernen Gesellschaft trifft einen der Tod eines nahestehenden Menschen meist völlig unerwartet. Selbst wenn das Ableben vorhersehbar ist und man sich gedanklich vorbereiten kann, verliert man im Moment des Geschehens sein innerstes Gleichgewicht. Neben großer Trauer fühlen viele auch große Hilflosigkeit. Die Schnelllebigkeit lässt den trauernden Angehörigen oft kaum Zeit für Trost spendende Momente oder die Bewältigung der Gefühle, die der Verlust eines nahestehenden Menschen mit sich bringt.

Gerade in dieser Situation steht das Regensburger Bestattungsinstitut „Friede“ den Trauernden mit Verständnis und Kompetenz zur Seite. Die Mitarbeiter begleiten die Angehörigen in diesen schweren Tagen mit Anteilnahme und aktivem Beistand. Die Liebe und Ach-

tung, die sie einem Menschen zu Lebzeiten entgegengebracht haben, soll sich auch in der Art und Weise, wie er zur letzten Ruhe geleitet wird, widerspiegeln. Die Menschen bei Bestattungen „Friede“ haben sich die Organisation und die pietätvolle Durchführung von Bestattungen zur Aufgabe gemacht. Der Vorsatz, den Hinterbliebenen in den schweren Stunden des Verlustes jederzeit mit Rat und Tat Beistand zu leisten, steht im Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns.

In angenehm seriöser Atmosphäre wird mit den Angehörigen in den Räumlichkeiten des Unternehmens oder auf Wunsch auch in der vertrauten Umgebung zu Hause das Beratungsgespräch durchgeführt. Bestattungen „Friede“ verfügt über geschmackvoll eingerichtete Ausstellungsräume, in denen den Hinterbliebenen eine sehr große Auswahl an Särgen und Zubehör gezeigt wird. Überführungen werden mit Bestattungsfahrzeugen, die dem modernsten technischen wie optischen Entwicklungsstand entsprechen, im In- und Ausland durchgeführt. Die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter nimmt bei Bestattungen „Friede“ einen ausgesprochen hohen Stellenwert ein.



EURE SPUREN FÜHREN IN UNSER HERZ.

WIR HÖREN ZU. WIR HELFEN. WIR VERSTEHEN.
AUCH IN DIESEN SCHWIERIGEN ZEITEN.

Rufen Sie uns an. **09 41 - 898 49 50** (Tag und Nacht!)

Vertrauen Sie unserer über 50-jährigen Erfahrung und unserer Kompetenz als Familienunternehmen und Meisterbetrieb. Selbstverständlich kommen wir auch gerne zu Ihnen nach Hause, ohne dass Ihnen zusätzliche Kosten entstehen.



Bestattungen
»FRIEDE«

REGENSBURG • Adolf-Schmetzer-Strasse 24 • Prüfeninger Strasse 91 • Landshuter Strasse 72
NEUTRAUBLING (0 94 01) 91 51 51 • REGENSTAUF (0 94 02) 7 06 86 • BARBING (0 94 01) 24 46
KALLMÜNZ (0 94 73) 95 04 30 • LAPPERSDORF (09 41) 89 12 65 • NITTENDORF (0 94 04) 95 22 88

LEUTERSHAUSEN (sv) – Tage der Erinnerung zum Verlust eines geliebten Menschen sind für Millionen von Angehörigen sehr wichtig. Dabei spielt der Gedenkstein weiterhin eine zentrale Rolle. Am Samstag, 17. Oktober, steht er daher beim „Tag des Grabsteins“ einen Tag lang im Mittelpunkt. Zum dritten Mal seit der Premiere 2018 können sich Interessierte bundesweit bei ihrem Steinmetz vor Ort über den Grabstein informieren, sei es zur möglichen Gestaltung, zu Preisen oder zu seiner Geschichte.

Das Jahr 2020 ist für das deutsche Friedhofswesen als Ganzes ein historisches Jahr. Im März beschloss die Kultusministerkonferenz auf Empfehlung der Deutschen UNESCO-Kommission, dass die Friedhofskultur in Deutschland als immaterielles Kulturgut aufgenommen wird. Dies zeigt, wie wichtig die bewährten Trauerrituale und -formen hierzulande sind.

Grabsteine haben sich in verschiedenen Kulturen und Religionen weltweit zu einem sichtbaren Zeichen des Andenkens und der Dankbarkeit entwickelt. Damals wie heute geben Rituale und Symbole

Der Tag des Grabsteins



▲ Auf den Friedhöfen kann Trauer erlebt und verarbeitet werden. Foto: Rokstyle

den Menschen Halt, vor allem dann, wenn nur noch die Erinnerung lebt. Das Grab ist der zentrale Ort der Erinnerung sowie ein Ort, an dem Trauer erlebt und verarbeitet werden kann. Der Besuch an der Grabstätte ist daher ein wichtiges und zentrales Element für die Trauerbewältigung. Begleitet wird der Besuch oft von kleinen, verinnerlichten Ritualen, etwa dem Entzünden eines Grablichtes für die Verstorbenen. Die Forschung hat zweifelsfrei nachgewiesen, dass diese Rituale helfen, bei

Verlust eines geliebten Menschen besser zurechtzukommen. Sie sind ein Bedürfnis und können am Friedhof individuell ge-

lebt werden. Die meisten Angehörigen wünschen sich eine personenbezogene Grabgestaltung, die dem menschlichen Bedürfnis entgegenkommt, für die Verstorbenen noch „etwas tun zu können“. Mit dem Tag des Grabsteins möchte Initiator Alexander Hanel nun dieses Zeichen der Erinnerung in den Mittelpunkt stellen. Hanel ist Friedhofsexperte und Steinmetz. Er hat den Friedhofskulturkongress, einen Fachkongress über die Zukunft der Friedhöfe, ins Leben gerufen und schuf mit Rokstyle das erste Fashionlabel für Grabsteine. Für dieses erhielt er mehrere Preise für Innovation, Design, Nachhaltigkeit und Qualität, wie beispielsweise den German Brand Award, den German Design Award, den Plus X Award, den Bestattungsgen Award und den Green Product Award.

Hinweis:

Mehr Informationen zum Tag des Grabsteins unter www.tagdesgrabsteins.de.



▲ Grabsteine haben sich zu einem sichtbaren Zeichen des Andenkens und der Dankbarkeit entwickelt. Foto: Rokstyle

Seriös und kompetent

REGENSBURG (sv) – Für den Trauerfall ist das kommunale Bestattungsunternehmen „Städtische Bestattung“ in Regensburg bereits seit 1840 ein seriöser und kompetenter Dienstleister mit kostendeckenden, transparenten Preisen. Im Trauerfall genügt es zunächst, sich mit der „Städtischen Bestattung“ telefonisch unter 0941/507-2346 oder 0941/507-2347 (Tag und Nacht auch an Wochenenden und Feiertagen) in Verbindung zu setzen. Ein ausführliches Beratungsgespräch kann in den hellen und angenehm gehaltenen Räumen der „Städtischen Be-

stattung“ oder auf Wunsch auch gerne bei den Angehörigen zu Hause stattfinden. Durch eine Bestattungsvorsorge kann man bereits zu Lebzeiten festlegen, wie die Bestattung nach den eigenen Wünschen gestaltet werden soll. Für die Hinterbliebenen bedeutet diese Vorsorge eine große Hilfe und Entlastung. Für ein unverbindliches Beratungsgespräch kann man sich gerne telefonisch melden unter 0941/507-2341 oder 0941/507-2348. Kontakt: Stadt Regensburg, Bürgerzentrum – Abteilung Bestattungswesen, D.-Martin-Luther-Straße 3, 93047 Regensburg.

GRABKREUZE · URNENKREUZE
in großer Auswahl
sowie Fenster-, Haustürgitter, Geländer, Tore,
Gartenzäune, Beschläge, Leuchten, Vorhangstangen,
Günter Huber
Kunstschmiede · Bauschlosserei
93358 Train · St.-Johanner-Straße 13
Telefon 0 94 44 / 3 72 · kontakt@kunstschmiedehuber.de
www.kunstschmiedehuber.de

Holzgrabmäler
Holzschnitzerei
Gerhard Schinner
95683 Ebnath
Telefon 09234/6417
95700 Neusorg
Weihermühle 50
www.Schnitzerei-Schinner.de

Christoph Killgus:
Gräber persönlich gestalten
128 Seiten, Ulmer Verlag
Bestellnr. 978-3-8001-8273-2

St. Peter Buchhandlung
Lebenshilfe Tirschenreuth
Tel.: 09631 / 7200 • Fax: 09631 / 720222
www.st-peter-buchhandlung.de

BlumenWeis
Am Dreifaltigkeitsberg 30 • 93059 Regensburg • Tel.: 0941-8 56 72
www.blumenweis.de • info@blumenweis.de

Unsere Leistungen für Sie:

- Stilvoller Trauer- u. Urnenschmuck
- Individuelle u. kreative Grabgestaltung
- Dauergrabpflege und Saisonpflege

STADT REGENSBURG

Städtische Bestattung

Das Bestattungsunternehmen der Stadt Regensburg wickelt fachkundig alle Bestattungsmöglichkeiten ab. Wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

- Erdbestattungen
- Feuerbestattungen
- Überführungen
- Kostenlose Hausbesuche
- Tag und Nacht erreichbar

Regeln Sie schon zu Lebzeiten Ihre Bestattung durch unsere Bestattungsvorsorge. Wir beraten Sie unverbindlich und individuell.
Tel. 507 - 2341 und 507 - 2348

Tel. 507 - 2346 und 507 - 2347

Städtische Bestattung • Bürger- und Verwaltungszentrum • D.-Martin-Luther-Str. 3
staedtiche-bestattung@regensburg.de, www.regensburg.de/bestattung



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

Beziehungen bestimmen unser ganzes Leben, vom Anfang bis zum Ende. Manche sind zeitlich begrenzt, andere nicht. Manche tun uns gut, andere nicht. Manche sind oberflächlich, unverbindlich, andere gehen sehr tief. Wir können nicht ohne Beziehungen leben.

Über eine ganz besondere Beziehung zwischen zwei Freunden schreibt Christoph Kloft in seinem Buch „Leben im Voraus“: Zwei Freunde, die an weit auseinanderliegenden Orten leben, tauschen sich regelmäßig per E-Mail aus. Als einer von ihnen nicht mehr antwortet, erfährt der andere, dass der Freund ins Koma gefallen ist. Dennoch schreibt er ihm weiter, wohlwissend, dass dieser nicht mehr antworten kann.

Er ruft sich die Vergangenheit in Erinnerung, und ein früherer Mailwechsel tritt an die Stelle des aktuellen: Seinerzeit stand dieser Freund ihm, der damals an Krebs erkrankt war, aus der Ferne zur Seite. Zur Sprache kamen in den Mails Dinge des Alltags, aber auch Themen wie Liebe, Gott und Glaube oder der Tod.

Die Geschichte in Klofts Buch geht für beide gut aus, denn am Ende meldet sich der aus dem Koma erwachte Freund zurück.

Beziehungspflege

Wenn man viel Zeit hat, weil man krank das Bett hüten muss, und wenn die Schmerzen nicht allzu groß sind, kann man sich mit Beziehungen befassen, für die man normalerweise wenig oder keine Zeit hat. Wir können an Menschen denken, die einmal wichtig waren, und uns vielleicht mit ihnen in Verbindung setzen. Über gescheiterte Beziehungen lässt sich neu nachdenken. Auch auf das Thema Treue kann man sein Augenmerk richten, so, wie es Thema im vorgenannten Buch ist. Wir können darüber nachdenken, wie wichtig für uns unsere Beziehungen wirklich sind und was wir für sie tun können, wenn es uns wieder besser geht. Wir sind Beziehungswesen, und auch Gott selbst ist Beziehung, die wir nicht vernachlässigen dürfen.

Ihre Sonja Bachl

Beten, Bier und Rock

Open-Air-Gottesdienst leitet KLJB-Event ein

BARBING (ps/md) – Abrocken geht auch in Corona-Zeiten: Das hat die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Unterheising-Sarching in Zusammenarbeit mit der Pfarreiengemeinschaft bewiesen. Der junge Verein erstellt ein präzises Hygienekonzept, um einen Open-Air-Gottesdienst mit anschließendem Rockkonzert unter freiem Himmel im weitläufigen Biergarten des „Barbinger“ anbieten zu können. Der treffende Titel der Veranstaltung: „Beten, Bier und Rock’n’Roll.“

Im Biergarten feierte Pfarrer Stefan Wissel einen stimmungsvollen Open-Air-Gottesdienst, der vom Barbinger Kinderchor musikalisch gestaltet wurde. Schon während des peppigen Gottesdienstes drehte sich alles rund um das Motto der Landjugend.

Anschließend stellten sich Susanne Horn, die Geschäftsführerin der Brauerei Bischofshof, und Pfarrer Stefan Wissel den Fragen von Moderator und KLJB-Vorstandsmitglied Hendrik Hroß. Für den souveränen Moderator Hroß ein Heimspiel: Er absolvierte seine Ausbildung bei der Brauerei Bischofshof.

Im Talkformat „Über Gott und die Welt“ ging es unter anderem um die Stationen und Karriere der früher in Barbing engagierten Brauerei-Geschäftsführerin. Unter ihrer Führung als damalige Lammsbräuchefin in Neumarkt verdoppelte die Brauerei ihre Zahlen und etablierte sich erfolgreich als Marktführer im Biobereich. Auch nach ihrem Wechsel zu Bischofshof setzt Horn Akzente: Erst vor kurzem präsentierte die Brauerei ihre neue Markenstrategie und entwickelte ein neues Erscheinungsbild. Spannend wurde es für

die Brauerei-Chefin, als Hobby-Biersommelier, KLJB-Kreisseelsorger und Pfarrer Stefan Wissel das neue Quittenradler genauer unter die Lupe nahm: Das fruchtig-herbe Radler empfand der fachkundige Sommelier in seinem Urteil als „überaus gelungen“.

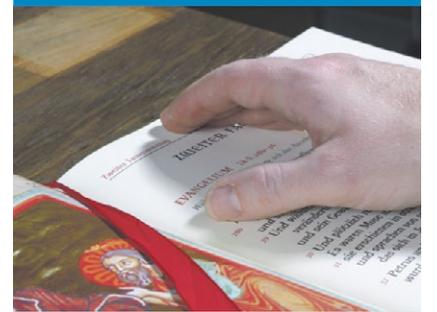
Den rockigen Soundtrack für einen gelungenen Nachmittag lieferten im Anschluss AC/Barbing City, die sich freuten, vor heimischem Publikum in Barbing eine Premiere feiern zu dürfen. „Lasst uns gemeinsam Spaß haben“, rief Wolfgang Klatt von der erfolgreichen Band ins Publikum und bat gleichzeitig um Beachtung der Corona-Regeln. Vom Publikum wurde der rockige Auftritt auf der eigens installierten Eventbühne mit Forderungen nach mehreren Zugaben honoriert.

Auch die Vorstandschaft der KLJB Unterheising-Sarching um Vorsitzenden Philipp Seitz und Stellvertreter Markus Neumeier zeigte sich begeistert vom Auftritt und Ablauf der gesamten Veranstaltung: „Wir haben uns überaus gründlich vorbereitet und sorgsam auf den Infektionsschutz geachtet und ein detailliertes Konzept für diese Großveranstaltung ausgearbeitet“, sagte Vorsitzender Seitz, der allen Helferinnen und Helfern des jungen Vereins sowie insbesondere Pfarrer Stefan Wissel großen Dank für den Einsatz aussprach. Auch Stellvertreter Markus Neumeier sagte, dass die aktuelle Situation für den Verein in der Vorbereitung eine besondere Herausforderung darstellte, der man sich gestellt habe. Er bat um Verständnis, dass aufgrund der gültigen Vorgaben die Veranstaltung voll besucht war und deshalb ein Einlass-Stopp vorgenommen werden musste.



▲ Auf der Eventbühne (von rechts): Pfarrer Stefan Wissel und Bischofshof-Geschäftsführerin Susanne Horn stellten sich den Fragen von Moderator Hendrik Hroß. Foto: Seitz

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 4. bis zum 10. Oktober 2020

4.10., 27. So. i. Jkr.: Ps 65

5.10., Montag: Jer 1,1-19

6.10., Dienstag: Jer 2,1-13

7.10., Mittwoch: Jer 3,21-4,4

8.10., Donnerstag: Jer 6,9-21

9.10., Freitag: Jer 7,1-15

10.10., Samstag: Jer 7,16-28

Kolpingspende für „Helfer vor Ort“

PFREIMD (hir/md) – Schon langjährige Tradition ist der Verkauf von Kräuterbüscheln an Mariä Himmelfahrt durch die Kolpingsfamilie Pfreimd. Neben der gewohnten Brauchtumpflege hatte die diesjährige Aktion, die überwiegend in den Händen der Frauen des Kolpingkreises lag, auch einen gemeinnützigen Zweck. Der Kolpingkreis entschied sich dafür, aus dem Erlös der zurückliegenden Aktionen der örtlichen Bereitschaft des Bayerischen Roten Kreuzes eine Spende von 500 Euro zu übergeben. Der Geldbetrag soll speziell für „Helfer vor Ort“ (HvO) verwendet werden.

Hierbei handelt es sich um die Bereitstellung eines Einsatzfahrzeuges als Bestandteil der ehrenamtlichen Dienstleistungen der BRK-Bereitschaft. Diese Einrichtung besteht seit 2015 und kommt zum Einsatz, um in der Zeit zwischen Eingang eines Notrufes und Eintreffen des Rettungsdienstes die Erste Hilfe sicherzustellen. Insgesamt sechs ehrenamtliche Mitarbeiter teilen sich diese Aufgabe für den Raum Nabburg und Pfreimd mit Umland. Sie sind wochentags von 18 bis 6 Uhr sowie am Wochenende rund um die Uhr im Einsatz.

Bereitschaftsleiter Sebastian Hofmann, der die Spende von den Vertretern der Kolpingsfamilie entgegennahm, bedankte sich herzlich für die großzügige Spende, die dem Erhalt und der notwendigen Ersatzbeschaffung des HvO-Fahrzeuges dient.

REGENSBURG (sv) – In vielen Haushalten reicht das Geld längst nicht bis zum Monatsende. Rentner müssen oftmals dazuverdienen, damit sie halbwegs über die Runden kommen. Das Armutsrisiko in Deutschland ist so hoch wie seit vielen Jahren nicht mehr. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes waren im vergangenen Jahr 15,9 Prozent der Bürger von Armut bedroht, 2018 waren es noch 15,5 Prozent.

Die Schwelle für die Armutsgefährdung lag dem Statistischen Bundesamt zufolge bei 1074 Euro bei einem Ein-Personen-Haushalt, das sind 60 Prozent eines durchschnittlichen Haushaltseinkommens. Wer weniger Geld zur Verfügung hat, gilt als armutsgefährdet. Millionen armer Menschen leben in Deutschland schon jetzt in existenzieller Not und sind von gesellschaftlicher Teilhabe ausgeschlossen – und es werden immer mehr.

Wenn das Geld im Alter nicht zum Leben reicht

Vor allem bedürftige ältere Menschen scheuen sich, staatliche Hilfe anzunehmen, und sind oftmals körperlich nicht mehr in der Lage, zum Beispiel Tafel-Angebote wahrzunehmen. Den Maltesern ist es ein Anliegen, dass diese Menschen jeden Tag etwas Warmes zu essen bekommen. Bei den „Mahlzeiten-Patenschaften“ handelt es sich um ein lokales Projekt gegen die Altersarmut. „Eine tägliche warme Mahlzeit sollte in der heutigen Zeit für jeden leistbar sein“, sagt Alexandra Bengler, die Leiterin des

Wenn Senioren hungern



▲ Altersarmut führt häufig zu Mangelernährung. Vielen älteren Menschen fehlen die finanziellen Mittel für eine gesunde Ernährung. Foto: Malteser

Projektes. Seit zehn Jahren kümmern sich die Malteser in dieser Form um bedürftige Menschen, die von Altersarmut betroffen sind. Denn obwohl viele ihr Leben lang gearbeitet haben, reicht das Geld nicht einmal für das Nötigste.

Mahlzeiten-Paten gesucht

Das Projekt ist rein spendenfinanziert und sucht deshalb laufend neue Unter-

stützer beziehungsweise Mahlzeiten-Paten. Das sind Menschen, die Bedürftigen ein oder mehrere Essen finanzieren. Eine Mahlzeit kostet rund 6 Euro, 42 Euro sichern deshalb eine Woche lang täglich ein warmes Essen. Für 180 Euro gibt es einen Monat lang jeden Tag eine warme Mahlzeit und 2190 Euro decken ein ganzes Jahr ab. Jeder Euro hilft und jedes Essen trägt dazu bei, dass die Betroffenen länger in ihren eigenen vier Wänden

wohnen können und nicht in ein Altersheim umziehen müssen.

Armut macht einsam

Alexandra Bengler betont: „Menschen, die arm sind, sieht man nicht auf der Straße. Sie schämen sich. Und was sollen sie auch in der Stadt, wenn schon das Busticket für sie eine zu hohe Ausgabe ist? Von anderen schönen Sachen wie Kaffeetrinken und Kuchenessen ganz zu schweigen.“ Armut macht deshalb auch einsam. Der tägliche Kontakt zu einem Malteser-Mitarbeiter, der nicht nur eine dringend benötigte Mahlzeit, sondern auch ein Lächeln und ein gutes Wort ins Haus bringt, ist deshalb für viele Menschen eine Gabe von unschätzbarem Wert. Die Gründe für Armut sind unterschiedlich. Oft sind Frauen betroffen. Sie haben ihr Leben lang gearbeitet, doch nicht jede Arbeit lässt auch die Rente steigen. Vor allem Arbeiten, die niedrig bezahlt wurden, oder die Jahre, in denen die Frauen hauptsächlich für die Familie da waren, zahlen sich später bei der Rente nicht aus. Im Namen dieser Menschen wünscht sich Bengler: „Wir wollen gerade während der Corona-Krise zeigen, dass wir die älteren Mitbürgerinnen und Mitbürger nicht vergessen. Lassen Sie uns gemeinsam etwas Gutes tun und schenken Sie Menschen in Not mit Ihrer Spende ein warmes Essen!“

Mahlzeiten-Paten gesucht

Werden Sie Pate und spenden Sie eine warme Mahlzeit!



Malteser

...weil Nähe zählt.

Unterstützen Sie das Projekt gegen Altersarmut und geben Sie so älteren Menschen die Möglichkeit, länger daheim wohnen zu können.



Spendenkonto

Bank Pax-Bank eG
IBAN DE82 3706 0120 1201 2180 19

BIC GENODED1PA7
Stichwort „Mahlzeiten-Pate“

Online spenden: www.malteser-regensburg.de

Bitte teilen Sie uns Ihre Adresse mit, damit wir DANKE sagen und Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

♥ Jeder Euro hilft ♥

Malteser Hilfsdienst e.V.
Alexandra Bengler

Am Singrün 1 • 93047 Regensburg
Telefon (0941) 58 515 - 24

E-Mail alexandra.bengler@malteser.org



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal,
Einzelexerziten unter dem Leitgedanken „Mit einer ‚nicht gewöhnlichen Liebe‘ lieben!“ (Louise de Marillac), Di., 17.11., 18 Uhr, bis So., 22.11., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal in Windisch-eschbach. Wissen wir um die Liebe (Gottes)? Lieben wir (wirklich)? Nur wer die besondere Form der Liebe (Gottes) kennt, in ihr ist und um sie weiß, kann mit ihr, durch sie und in ihr lieben. Diese Erfahrung möchten die von Schwester Veronika Häusler, Schwester Edith Lhotová und Direktor Manfred Strigl begleiteten Einzelexerziten vermitteln. Elemente der Exerziten sind Einzelgespräch, Gottesdienste, einfache Körperübungen und Schweigen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Mallersdorf,
Kurz-Exerziten im Schweigen: „Auf deinen Wegen lass mich Leben finden“, Fr., 23.10., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis So., 25.10., 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Das von Schwester Anne Strubel begleitete Wochenende steht unter dem Leitgedanken „Auf deinen Wegen lass mich Leben finden“. Näheres und Anmeldung (telefonisches Vorgespräch erforderlich) unter der Tel.-Nr: 08772/69-249.

Werdenfels,
Schnupperwochenende zu ignatianischen Malerexerziten, Fr., 27.11., 18 Uhr, bis So., 29.11., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Schnupperwochenende leitet Monika Röttger. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: Buero@Haus-Werdenfels.de, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Glaube

Kösching,
Heilige Messe mit neuen geistlichen Liedern (nur bei guter Witterung) im Freien, So., 4.10., 18.30 Uhr, im Freien vor der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/922-104.

Nittenau,
Marienmesse, im Oktober jeden Samstag, so auch am 3.10., um 8.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Näheres unter Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im Oktober jeden Montag, so auch am Mo., 5.10., ab 18.30 Uhr, jeweils im Vor-

tragsaal des Schönstattzentrums Nittenau. Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefeier an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Nittenau,
Lichterrosenkranz, Mi., 7.10., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

Werdenfels,
Adventliche Tage, Fr., 27.11., 18 Uhr, bis So., 29.11., 13 Uhr, oder Mo., 7.12., 18 Uhr, bis Mi., 9.12., 13 Uhr, oder Fr., 11.12., 18 Uhr, bis So., 13.12., 13 Uhr, jeweils im Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Die adventlichen Tage leitet jeweils Schwester Adelind Schächtl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, E-Mail: Buero@Haus-Werdenfels.de, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Domspatzen

Regensburg,
Kapitelsamt im Dom St. Peter, So., 4.10., 10 Uhr. Es singen die Domspatzen unter der Leitung von Domkapellmeister Christian Heiß die Missa „Ecce quam bonum“ von Hans Leo Hassler (Wichtiger Hinweis: Aufgrund der Corona-Bestimmungen von Kirche und Staat dürfen die Domspatzen bis auf Weiteres nur in kleinerer Besetzung singen). An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Regensburg,
Diakonenweihe im Dom St. Peter, Sa., 10.10., 8.30 Uhr. Es singt ein Chor der Domspatzen unter der Leitung von Max Rädlinger die „Missa pro pace“ von Christian M. Heiß (Wichtiger Hinweis: Aufgrund der Corona-Bestimmungen von Kirche und Staat dürfen die Domspatzen bis auf Weiteres nur in kleinerer Besetzung singen). An der Dom-Orgel: Professor Franz Josef Stoiber. Näheres unter Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Speinshart,
Gitarrenkonzert mit Philippe Cornier: „Meister der spanischen Schule“, So., 25.10., 16 Uhr, in der Klosterkirche Speinshart. Der französische Gitarrist Philippe Cornier wird neben den spanischen Komponisten Isaac Albéniz und Joaquín Turina unter anderem auch Werke von Johann Sebastian Bach und Heitor Villa-Lobos zu Gehör bringen. Aufgrund der coronabedingt begrenzten Zuhörerschaft ist die Zahl der Plätze in

der Klosterkirche begrenzt. Ein Konzertbesuch ist nur mit vorheriger Reservierung möglich per E-Mail an: info@kloster-speinshart.de oder Tel.: 09645/60193601 (hier auch nähere Infos). Die Reservierung ist kostenlos. Der Eintritt wird im Anschluss an das Konzert als Spende erbeten.

Vorträge

Regensburg,
111. Ökumenisches Gespräch: „Kirche mit Zukunft?“, Mi., 7.10., 19 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg. Die 20er-Jahre des 21. Jahrhunderts sind für die Kirche in Deutschland alles andere als ein goldenes Jahrzehnt. Mitgliederentwicklung, gesellschaftliche Relevanz, Säkularisierung und Individualisierung sind für die Volkskirche große Herausforderungen. Die Corona-Krise hat die Brisanz dieser Fragestellungen noch einmal immens beschleunigt. Gleichzeitig hat die Kirche gezeigt, dass sie in der Lage ist, ganz neue Wege zu den Menschen zu finden. Der evangelische Regionalbischof Klaus Stiegler geht in seinem Vortrag über die Zukunft der Kirche darauf ein, wie sich die Kirche diesen Herausforderungen stellt. Es geht um Abbau, Umbau und Neubau. Aber auch um mutige Aufbrüche mit neuen Ideen. Anmeldung beziehungsweise Platzreservierung per E-Mail: ebw@ebw-regensburg.de, Tel.: 0941/59215-0 (hier auch nähere Infos) oder online.

Regensburg,
„In Richtung Paradies. Über die Kunst im Bild“, Mi., 14.10., 18.30 Uhr, im Raum 226/K IV des Diözesanzentrums (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Die zahlreichen Kreuzigungsbilder erzählen vom ganz unterschiedlichen Blick der Epochen auf das Sterben Christi. Mittelalterliche Totentänze, an die Vergänglichkeit gemahnende Stillleben des Barock, der Tod als zeitgenössische Kunstaktion: Bilder, die sich Menschen von Tod und Jenseits machen, rufen einem in guter christlicher Tradition zu: „Memento mori – gedenke, dass du sterblich bist.“ Bei ihrem Vortrag lädt Dr. Maria Baumann zu einer faszinierenden Reise durch die Kunstgeschichte des unendlichen Motivs ein. Anmeldung erforderlich im Internet unter: www.keb-regensburg-stadt.de. Nähere Infos bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt, Tel.: 0941/597-2231, E-Mail: info@keb-regensburg-stadt.de.

Regensburg,
„Abrissbirne und Grabungsantrag – Denkmalschutz vor 1973 an Regensburger Beispielen“, Di., 1.12., 19 Uhr, im Großen Runtingersaal (Keplerstraße 1) in Regensburg.

Der Vortragsabend mit Dr. Maximilian Fritsch ist in der Teilnehmerzahl begrenzt (Mundschutz erforderlich). Der Eintritt ist frei. Nähere Infos und Anmeldung (unbedingt erforderlich bis Mo., 16.11.) bei Stadtheimatspfleger Dr. Werner Chrobak schriftlich unter folgender Adresse: Stadt Regensburg, Abteilung Untere Denkmalschutzbehörde, Keplerstraße 1, 93047 Regensburg, oder per E-Mail an: denkmalpflege@regensburg.de (Teilnahme nur mit Rückbestätigung). Näheres auch bei Dr. Werner Chrobak, Tel.: 09404/2749.

Online-Angebote

Amberg,
Kostenloses Webseminar: „Ideas are free?“, Mi., 11.11., 19 Uhr. 263 Millionen Kinder und Jugendliche zwischen sechs und 17 Jahren haben keine Möglichkeit, zur Schule zu gehen. Bildung gilt jedoch als ein Schlüssel zu nachhaltiger Entwicklung: Bildung befähigt Menschen dazu, ihre politische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Situation zu verbessern. Beispielhaft wird beim Online-Seminar mit Beate Dallmeier der Versuch einer Bildungstransformation in Myanmar anhand einer traditionellen Dorf-Grundschule und einer renommierten „modernen“ Berufsschule aufgezeigt. Reflektiert und diskutiert werden auch das Verständnis von Bildung, der Zugang zu Bildung sowie Chancengleichheit in Deutschland (eventuell aktueller Bezug: Beispiel Homeschooling in der Corona-Krise auch mit Blick auf bildungsferne Familien). Für die Teilnahme ist keine Anmeldung nötig, einfach folgendem Link folgen, und schon ist man dabei: <https://us02web.zoom.us/j/2447587121>. Näheres bei der Kath. Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520, Internet: www.keb-amberg-sulzbach.de.

Regensburg,
Kostenfreies Online-Seminar (ohne Anmeldung): „Die Kirche und Covid-19“, Do., 29.10., 19 Uhr. Wer Theologie treibt, stellt sich die großen Fragen der Menschheit: Woher kommen wir und wohin gehen wir? Was können wir von Gott wissen? Ist unser Glaube verlässlich? Das sind Fragen, die Menschen seit Anbeginn der Zeit stellen. Daher sind theologische Diskussionen bleibend aktuell. In der Corona-Krise aber musste die Theologie plötzlich schnell denken und reagieren. Theologie wurde „tagesaktuell“: Als öffentliche Gottesdienste ausfallen mussten, stellte sich sofort die Frage, was ein würdiger Ersatz sein könnte. Während sich die einen über Angebote im Netz freuten, betonten andere gerade die Körperlichkeit des Glaubens. Sakramente gehen nicht übers Internet, oder doch? Die theologischen Fragen bleiben: Was



hat die Kirche aus Corona gelernt? Dieser Frage geht das Online-Seminar mit Benedikt Bögle nach. Zugang zum Online-Seminar erhalten Interessierte kurz vor dessen Beginn mit Anklicken des folgenden Zugangslinks: <https://live.keb-bistum-regensburg.de/keb-xmp-njp>. Weitere Angebote unter: <https://www.keb-regensburg-stadt.de/projekte/online-keb/>. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Kurse / Seminare

Cham,

Enneagramm-Aufbaukurs (Grundkurs vorausgesetzt): „Entwicklungswege mit dem Enneagramm“, Fr., 13.11., 18 Uhr, bis So., 15.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. An diesem von Wally Kutscher geleiteten Wochenende begeben sich die Teilnehmer durch achtsames Wahrnehmen ihres Enneagramm-Musters mit all seinen Bezugspunkten auf einen Weg zur vertieften Selbsterfahrung. Der individuelle Entwicklungsweg, der sich dabei erschließt, führt zu größerer Lebendigkeit und Zufriedenheit. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Dingolfing, Cham, Johannisthal, Regensburg,

Fortbildungstermine der Seniorenpastoral zu einer Einstimmung in den Advent, 1. Termin: Fr., 6.11., 14.30 bis 18 Uhr, im Pfarrheim St. Josef (Böcklerstraße 2a) in Dingolfing, **2. Termin:** Fr., 13.11., 14.30 bis 18 Uhr, im Redemptoristen-Kloster (Ludwigstraße 16) in Cham, **3. Termin:** Fr., 20.11., 14.30 bis 18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal (Johannisthal 1) in Windischeschenbach, **4. Termin:** Fr., 27.11., 14.30 bis 18 Uhr, im Diözesanzentrum (Obermünsterplatz 7; nahe dem Parkhaus im St.-Peters-Weg 15) in Regensburg. Die von Josef Kratschmann (Leiter der Fachstelle Seniorenpastoral im Bistum Regensburg) an verschiedenen Orten geleiteten Fortbildungsveranstaltungen sollen die Teilnehmer in eine adventliche Grundstimmung versetzen. Sie erleben dort entsprechende Bilder und Texte und werden angeleitet, ein neues Handschmeichler-Symbol zu meditieren. Die Teilnehmer der Fortbildung werden die Anregungen und Materialien auch in den nächsten Jahren einsetzen können. Sie erhalten auch ein Exemplar des von Josef Kratschmann neu zusammengestellten Andachtshefts zum Frauentragen, Christstragen und mit der Gebetssammlung für Dezember. Die Teilnahme an der jeweiligen Fortbildungsveranstaltung ist kostenfrei. Bei den Fortbildungsveranstaltungen werden alle vorgegebenen Hygienemaßnahmen genau berücksichtigt und damit zugleich

konkret aufgezeigt, unter welchen Rahmenbedingungen Bildungsveranstaltungen auch in der Corona-Zeit stattfinden können. Anmeldung (wegen der begrenzten Teilnehmerzahl bitte möglichst bald) per E-Mail an: altenseelsorge@bistum-regensburg.de, oder per Tel.: 09 41/5 97-24 30 oder 09 41/5 97-23 00 (hier auch Infos zu weiteren Angeboten der Seniorenpastoral).

Johannisthal,

Lektorenschulung: „Vom Vorlesen zum Verkündigen“, Sa., 14.11., 9-16 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Die Corona-Krise zeigt: Die Schriftlesungen sind nicht verzichtbar, sondern systemrelevant. Durch ihren Auftritt praktizieren Lektoren Verkündigung. Elemente der Schulung mit Dr. Lioba Faust sind Übungen zu verständlichem, lebendigem und ansprechendem Lesen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Kurs: „Afrikanisch trommeln und tief entspannen“, Sa., 14.11., 10 Uhr, bis So., 15.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Mit vorwiegend afrikanischen Rhythmen sollen die Teilnehmer des Kurses mit Carola Burger frei werden und einen kraftvollen Groove erzeugen. Dazwischen gibt es entspannende und bewegende Einheiten. Elemente des Kurses sind Trommel-, Sprech- und Körperhythmen, Improvisation, Atem- und Entspannungsübungen sowie bei gutem Wetter Naturerfahrungen. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Johannisthal,

Kurs für Berufstätige um die 50 plus zum Thema „Arbeits-Leben 50 plus“, Fr., 20.11., 10 Uhr, bis Sa., 21.11., 17 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Wer über Methoden und Instrumente der Berufsplanung verfügen und sinnstiftende Tätigkeiten innerhalb und außerhalb des Berufs finden möchte, dem wird zu diesem Kurs geraten. Die Teilnehmer des Kurses erhöhen die Wahrscheinlichkeit, Sinn in Beruf und sozialem Engagement zu erleben. Elemente des von Dr. Hubert Klingenberg geleiteten Kurses sind Standort-, Stärken- und Sinnanalyse sowie Zukunftsplanung. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Werdenfels,

Kurs: „Glück ist kein Zufall – Von der Kunst, ein gutes Leben zu führen“, Fr., 27.11., 18 Uhr, bis So., 29.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Katharina Ceming. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0.

Vermischtes

Cham,

Auszeit für Frauen: „Zu Hause sein bei mir – meine Mitte finden“, Fr., 13.11., 18 Uhr, bis So., 15.11., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Der November ist genau die richtige Zeit, um sich etwas Gutes zu tun und sich wieder zu besinnen auf das, was die eigene Kraft und Lebensfreude stärkt, was innerlich wärmt. Die von Schwester Erika Wimmer und Elisabeth Rembeck geleitete Auszeit lädt Frauen ein, sich mit Kreativität und Bewegung auf zu einer Reise in ihre Mitte zu machen, gemeinsam mit anderen Frauen Meditation und Stille zu erleben sowie Bereicherung im gegenseitigen Austausch zu erfahren. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09971/2000-0.

Johannisthal,

Meditatives Tanzen zu Psalm 23: „Der Herr ist mein Hirte“, So., 15.11., 9.30-16.30 Uhr, im Exerzitienhaus Johannisthal in Windischeschenbach. Einer der bekanntesten und beliebtesten Psalmtexte bietet reichlich Bilder, die die Teilnehmer des von Andrea Kick geleiteten Tages tänzerisch vertiefen und in ihr Leben übertragen werden. So wird lebendig, was der Psalmist vor langer Zeit gebetet hat. Elemente des meditativen Tanztags sind Kreistänze, Texte und Impulse. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0.

Regensburg,

Eröffnung der Ausstellung mit Collagen, Fotografien und Skulpturen von Jeff Beer: „In drei Stunden zum Augenblick“, Do., 8.10., um 18, 19 und 20 Uhr, in der Galerie St. Klara (Kapuzinergasse 11) in Regensburg. Am 8. Oktober begrüßt der Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Michael Eibl zu drei verschiedenen Zeiten (18, 19 und 20 Uhr; pro Termin können nur etwa 15 Personen zugelassen werden, daher wird hierzu um Anmeldung per E-Mail an kunst@galerie-st-klara.de gebeten) zur Ausstellungseröffnung. Bei der Eröffnung stellt Direktor Eibl auch den Künstler der Ausstellung „In drei Stunden zum Augenblick“, Jeff Beer, der die Vernissage zudem mit Multi-Perkussion bereichern wird, vor. Die Gäste werden mit kleinen Leckerbissen und Getränken bewirtet. Die Ausstellung in der Galerie St. Klara ist vor Ort bei Veranstaltungen (die Termine hierzu sind auf der Homepage www.galerie-st-klara.de zu finden) bis zum Samstag, 31. Oktober, zu besichtigen; die Präsentation kann in der Galerie St. Klara ebenso an den Sonntagen von 14 bis 18 Uhr (auch noch am Sonntag, 1. November) oder zudem in der Internet-Galerie (ebenfalls unter www.galerie-st-klara.de) besucht wer-

den. Näheres bei der KJF Regensburg, Tel.: 09 41/7 98 87-2 20.

Regensburg,

Führung: „Die neue Synagoge Regensburg und das sanierte jüdische Gemeindehaus“, Mo., 12.10., 17 Uhr, im Jüdischen Gemeindezentrum (Am Brixener Hof 2) in Regensburg. Bei der Führung mit Dieter Weber durch den Neubau und das Gemeindezentrum von 1912 erhalten die Teilnehmer Einblicke in die historischen Hintergründe des Neubaus, die Verantwortung der Regensburger Stadtgesellschaft für den Neubau und die Entwicklung der Jüdischen Gemeinde in den letzten Jahrzehnten; zudem erhalten sie Informationen zum Wunsch eines Neubaus bis zur Realisierung sowie zu den architektonischen Grundüberlegungen zum Neubau. Anmeldung auf der Homepage der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Regensburg-Stadt unter: www.keb-regensburg-stadt.de oder per E-Mail an: familie@keb-regensburg-stadt.de. Näheres bei der KEB Regensburg-Stadt, Tel.: 09 41/5 97-22 31.

Regensburg,

Tagung: „Im Dienst am Menschen. Zum 100. Geburtstag von Karol Wojtyła“, Sa., 24.10., 14.30 Uhr, bis Mo., 26.10., 12 Uhr, in der Katholischen Akademie für Gesundheitsberufe (Ostengasse 27) in Regensburg. Am 18. Mai 2020 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag von Karol Wojtyła. Findet sich in vielen Ländern Europas bereits eine intensive Rezeption der Werke eines der großen Philosophen des 20. Jahrhunderts, ist die Berücksichtigung seiner Philosophie in Deutschland bislang als eher rudimentär anzusehen. Auf Wunsch des Regensburger Bischofs Rudolf Voderholzer beleuchtet das Symposium des Akademischen Forums Albertus Magnus „Im Dienst am Menschen“ mit renommierten Referenten die anthropologische Sicht Karol Wojtyłas. Der Wunsch wäre, dass von dieser Tagung ein belebender Impuls für die Diözese Regensburg und darüber hinaus in die katholische Kirche in Deutschland ausgeht. Die Tagungsleitung übernehmen Professor Dr. Sigmund Bonk und Dr. Stefan Endriß. Die Gesamt-Tagungsgebühr beträgt 35 Euro, das Tagesticket kostet 15 Euro. Anmeldung beim Akademischen Forum Albertus Magnus, Tel.: 09 41/5 97-16 12; Näheres zum Programm der Tagung unter: www.akademischesforum@bistum-regensburg.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen.

REGENSBURG (pdr/md) – Aus ökumenischer Verbundenheit war Bischof Rudolf Voderholzer gerne der Einladung zur Orgelweihe in der evangelischen Dreieinigkeitskirche in Regensburg nachgekommen. Dort konnte die neue Bachorgel in einem Festgottesdienst feierlich ihrer Bestimmung übergeben werden.

Oberkirchenrat Klaus Stiegler, evangelischer Regionalbischof im Kirchenkreis Regensburg, betonte in seiner Predigt, dass die Weihe eine Widmung der Orgel für ihre Bestimmung sei, Lob Gottes und Ort der Verkündigung. Die Kirchenmusik gehöre wesensmäßig zur Kirche. Dem Festgottesdienst stand Pfarrer Martin Schulte von der Dreieinigkeitskirche vor, im Chorgestühl nahm neben dem Oberkirchenrat auch dessen Vorgänger Hans-Martin Weiss Platz.

„Für Bach braucht es einen Platz in Regensburg“, sagte Professor Stefan Baier, Rektor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik. Diesen Platz habe er nun in der von 1627 bis 1631 erbauten Dreieinigkeitskirche in der Regensburger Gesandtenstraße mit der neuen Bach-Organ bekommen.

Bischof Rudolf Voderholzer bezeichnete in seinem Grußwort im Anschluss an den Festgottesdienst die Kirchenmusik, und da besonders jene

Kirchenmusik als Königsweg

Ökumenische Verbundenheit bei Orgelweihe in Dreieinigkeitskirche



▲ Als „Königsweg der Ökumene“ hat Bischof Rudolf Voderholzer (Mitte) vor Regionalbischof Klaus Stiegler (links) und dessen Vorgänger Hans-Martin Weiss (rechts) bei der Orgelweihe in der Dreieinigkeitskirche die Kirchenmusik bezeichnet. Foto: pdr

von Johann Sebastian Bach (1685-1750), als „den Königsweg der Ökumene“. In ihr werde die noch nicht sichtbare Einheit hörbar. Gerne wolle er als Bischof von Regensburg diesen gemeinsamen Weg fortsetzen, so wie dies schon in vielen Jahren im geschwisterlichen Miteinander mit Regionalbischof Weiss praktiziert worden sei. Höhepunkte dieses Weges

sind jeweils die ökumenische Vesper am Fest Taufe des Herrn im Januar und an Christi Himmelfahrt.

Bischof Rudolf schloss mit dem Dank an alle, die dieses Werk möglich gemacht hatten, sowie mit dem Glückwunsch und der Bitte, durch die Musik die Herzen der Menschen zu Gott zu erheben, damit sie alle enger mit Christus verbunden seien.

Als Zeichen des Dankes hatte der Vorstand des „Bachorgel Regensburg – Fördervereins e.V.“ im Altarraum im Chorgestühl Platz genommen. Dem Einsatz des Vereins ist es wesentlich zu verdanken, dass dieses Projekt von rund 1,3 Millionen Euro realisiert werden konnte. Einige sehr große Beträge, aber auch unzählige kleinere hatten dazu beigetragen.

Das freute auch Oberbürgermeisterin Gertrud Maltz-Schwarzfischer, deren Vater zweiter Pfarrer an der Dreieinigkeitskirche gewesen war, so dass sie sich in besonderer Weise mit diesem Gotteshaus verbunden fühlt. Für Kirchenmusikdirektor Roman Emilius, Erster Vorsitzender des Fördervereins und evangelischer Stadt- und Dekanatskantor, war dies ein ganz besonderer Tag, durfte er doch mit Johann Sebastian Bachs Präludium in D-Dur die neue Orgel erstmals zum Klingen bringen. Neben Werken von Bach erklangen auch welche von Mozart, Böhm und Buxtehude.

Ökumenisch war dann auch der „Orgeldienst“ an diesem Sonntagnachmittag. Unterstützt wurde Emilius von Professor Stefan Baier.

Festschrift zum 25. Weihetag

Auch Spendenübergabe beim Jahrestreffen des Vereins der Klosterfreunde

WALDSASSEN (pz/md) – Am 3. Oktober jährt sich die Weihe von Schwester Laetitia Fech zur vierten Äbtissin der Zisterzienserinnen-Abtei Waldsassen zum 25. Mal. Gut eine Woche zuvor prägte der bevorstehende Festtag auch das Jahrestreffen des Vereins der Freunde des Klosters.

Die Vorsitzende des Vereins der Klosterfreunde, Monika Hohlmeier, stellte in der besonderen Atmosphäre der Kloster-Aula die Festschrift zum besonderen Jahrestag vor – das Buch „Die Zisterzienserinnen in Waldsassen – Die dem Herrn vertrauen, schöpfen neue Kraft“. Den ersten Band überreichte die Vorsitzende des Fördervereins, der das Werk initiierte und verwirklichte, im Beisein von Herausgeber Peter Pfister und Zweitem Förderkreisvorsitzendem Bernd Sommer an Äbtissin Laetitia Fech, sozusagen als Jubiläumsgabe.

Ein besonderer Dank der Äbtissin galt dem Autorenteam und allen weiteren Beteiligten. Namentlich stellte die Äbtissin die Verdienste von Peter Pfister heraus. Der frühere



▲ Den ersten Band der Festschrift überreichte Vorsitzende Monika Hohlmeier im Beisein von Herausgeber Peter Pfister und Zweitem Förderkreisvorsitzendem Bernd Sommer (Dritter und Vierter von links) an Äbtissin Laetitia Fech. Foto: Zrenner

Archiv- und Bibliotheksdirektor der Erzdiözese München und Freising war federführend bei der Erstellung der Abschlussarbeiten und der weiteren Betreuung der Festschrift.

Erschienen ist der Band im Verlag Schnell und Steiner und ab sofort im Handel erhältlich, für 24,95 Euro (ab Januar 2021 für 29,95 Euro).

Außerdem übermittelte der Vorsitzende der Freunde des Klosters

„zur Stärkung der Eigenmittel des Klosters“ einen symbolischen Scheck über 25 000 Euro. Vorsitzende Monika Hohlmeier übergab diesen im Beisein von Schriftführer Michael Arbter, Schatzmeister Thomas Böhm, Zweitem Vorsitzendem und Bürgermeister Bernd Sommer sowie der Beiräte Annette Spreitzer-Hochberger und Ludwig Spreitzer an Äbtissin Laetitia Fech.

Welche Werte gelten in Europas Zukunft?

REGENSBURG (pdr/md) – Am Samstag, 10. Oktober, ab 18.30 Uhr sendet TVA Regensburg eine neue Ausgabe des Formats „Kaum zu glauben?“. Es ist eine Produktion der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB), des Akademischen Forums Albertus Magnus und der Bischöflichen Presse- und Medienabteilung zusammen mit dem regionalen TV-Sender. Die Ausstrahlung erfolgt den ganzen Abend lang jeweils 20 Minuten in der Stunde. Beginn ist immer zur halben Stunde.

Das konkrete Thema am 10. Oktober lautet: „Zunehmend wert(e)los? Europa am Scheideweg“. Die Aktivistin und Politikerin Sophia Kuby diskutiert, welche Werte künftig in Europa Geltung haben sollen, wenn die christlichen Werte zunehmend in Frage gestellt werden. Als Anwalt des Publikums fungiert der Erwachsenenbildner und Theologe Raphael Edert. Die Moderation liegt bei Matthias Feuerer, dem stellvertretenden Redaktionsleiter bei TVA.

Das Format wurde für Corona-Zeiten und darüber hinaus entwickelt und diskutiert mit regionalen Bezügen theologische Themen, die Bischof Rudolf Voderholzer wichtig sind.



Neuer Kaplan für Herz Jesu begrüßt

TEUBLITZ (mh/md) – „Es tat gut in dieser verrückten Corona-Zeit. Es war endlich wieder ein richtiger Festgottesdienst“, freute sich eine Gottesdienstbesucherin über den feierlichen Gottesdienst, bei dem Kaplan William Akkala offiziell in der Pfarrei Teublitz-Herz Jesu begrüßt wurde. Alle besetzbaren Plätze der Teublitzer Pfarrkirche sowie die zusätzlichen „Familienbänke“ waren belegt, als Pfarrer Michael Hirmer und Kaplan William Akkala mit vielen Ministranten ins Gotteshaus einzogen. Vor dem Schlusssegen wurde Kaplan Akkala durch den Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Georg Niederalt in der Pfarrgemeinde begrüßt (unser Bild). „Wir alle freuen uns auf dich. Gemeinsam wollen wir miteinander Gemeinde Jesu sein“, so Niederalt. Am Schluss legte Pfarrer Michael Hirmer seinem Mitbruder William Akkala die Hände auf und sang gemeinsam mit der ganzen Gottesdienstgemeinde das Segenslied „Der Herr segne dich“. Ein emotionaler Schlussakkord eines besonderen Gottesdienstes. *Foto: privat*



Neuer Pfarrer ins Amt eingeführt

ESCHLKAM (ms/md) – Rundherum feierlich war die Amtseinführung des neuen Pfarrers Josef Pöschl der Pfarrei Eschlkam/Warzenried in der Jakobskirche. Pfarrgemeinderatssprecher Franz Kuchler und Kirchenpfleger Florian Reimer hießen alle Priester und Gläubigen zur Installation des neuen Pfarrherrn herzlich willkommen. Dekan Herbert Mader oblag die feierliche Aufgabe der Installation. Elf Priester erwiesen Pfarrer Pöschl bei der Amtseinführung die Ehre. Ein herrlicher Klangkörper war die Schola des Kirchenchores mit Organistin Sabine Aschenbrenner mit Liedern aus der „Charles-Gounod-Messe“, musikalisch unterstützt von den beiden Geigerinnen Anna Aschenbrenner und Anna Kerscher. Nach der Messe wurden alle geladenen Gäste zum Abendessen empfangen, wobei Pfarrer Pöschl von Tisch zu Tisch ging und sich bei allen herzlichst für alle „Zeichen des Willkommen-Seins“ bedankte. – Zum Bild: Vor der Kirche wurde Pfarrer Josef Pöschl (rechts) auch von zwei Ministranten begrüßt. *Foto: Schillbach*



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

80.
Hermann Dürr (Großmuß) am 4.10. zum 82., **Margareta Forster** (Pittersberg) am 3.10. zum 82., **Theres Frühmorgen** (Mühlhausen) am 4.10. zum 74., **Margareta Hagn** (Fuchsendorf) am 29.9. zum 92., **Rudolf Heß** (Pfeffenhausen) am 9.10. zum 82., **Rosa Hobmeier** (Geibenstetten) am 2.10. zum 81., **Ursula Huber** (Herrnwahlthann) am 3.10. zum 78., **Konrad Lautenschlager** (Distlhof) am 5.10. zum 89., **Hermann Plecher** (Mühlhausen) am 1.10. zum 79., **Manfred Pürzer** (Kreith) am 8.10. zum 76., **Otilia Seidl** (Großmuß) am 5.10. zum 91., **Georg Spornraft** (Pfeffenhausen) am 7.10. zum 87., **Emma Wein** (Holzheim am Forst) am 4.10. zum 92., **Ludwig Werner** (Pischdorf) am 1.10. zum 87., **Maria Magdalena Wittmann** (Herrnwahlthann) am 6.10. zum 86., **Frieda Zizlsperger** (Pfeffenhausen) am 7.10. zum 88.

90.

Maria Baumer (Kallmünz) am 5.10., **Georg Frischholz** (Tröbes) am 8.10., **Hildegard Fuchs** (Mühlhausen) am 6.10.

85.

Josef Kleindienst (Oberleinsiedl) am 6.10., **Josef Nibler** (Haag) am 3.10.

80.

Charles Dickens (Herrnwahlthann) am 6.10., **Maria Meier** (Egelsried) am 3.10., **Franz Rösch** (Erzhäuser) am 29.9.

75.

Edith Sickinger (Holzheim am Forst) am 3.10.

70.

Christa Marquart (Mossendorf) am 9.10.

65.

Gabriele Scharf (Pittersberg) am 18.9.

Hochzeitsjubiläum

50.

Rosa und Gerhard Uschold (Etzgersrieth) am 9.10.

55.

Karoline und Eugen Burger (Egglhausen) am 1.10.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Kreuz für Aussegnungshalle gespendet

ESLARN (kzi/md) – Eine Spenderin, die anonym bleiben möchte, hat für ein Bronzekreuz in der Esarlener Aussegnungshalle gesorgt. Die Rentnerin vermisste bei ihren Besuchen am Friedhof in der gemeindeeigenen Aussegnungshalle ein Kreuz und unterbreitete ihr Anliegen der Marktgemeinde und der Pfarrei. Sowohl Bürgermeister Reiner Gäbl als auch Pfarrer Erwin Bauer sagten ihre Unterstützung zu. Nachdem Bürgermeister Gäbl das Kreuz an der Wand befestigen lassen hatte, folgte im Beisein des Bürgermeisters und der Spenderin die Segnung durch

Pfarrer Bauer. Das Kunstwerk harmonisierte farblich mit der Hallengestaltung und sei eine Bereicherung, stellten Pfarrer und Bürgermeister übereinstimmend fest. Zugleich dankten beide der Spenderin mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“. Nach dem Segen besprengte Pfarrer Bauer das Kreuzifix mit Weihwasser.

Verschiedenes

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



acme

Fitnessstracker Multisport activity

- Mit Pulsmesser und GPS-Funktion
- Uhrzeit, Datum, verbrannte Kalorien, Puls, Entfernung etc.
- Smartphone Finder, Vibrationsalarm, Wetteranzeiger



Kombiservice Bella Casa

- Steingut mit handbemalter Spirale
- Spülmaschinen- und mikrowellengeeignet
- 4 Speiseteller 26 cm
- 4 Dessertteller 19 cm
- 4 Kaffeebecher 30 cl
- 4 Müslischalen 14,5 cm



CREATABLE
... das Porzellanhaus

Electronic Dartboard Toledo-301

- Dartboard für 1-8 Spieler,
- 6 Softdarts und 20 Ersatzspitzen
- Handicap-Funktion
- 3-Loch Doppel/Trple Segmente

carromco



▶ Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 1920 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Fitnessstracker 91518993 Kombiservice 9160590 Dartboard 9160882

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 26,79.

IBAN BIC

- Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 107,16.

Datum / Unterschrift

- Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

SR



30 Jahre als Mesnerinnen im Amt

RIEDENBURG (tg/md) – In der Pfarrei St. Johannes in Riedenburg sind die Mesnerinnen Elisabeth Bachhuber, Anneliese Haag und Marianne Wiese für jeweils 30 Jahre Mesnerdienst geehrt worden. Stadtpfarrer Edmund Bock bedankte sich im Namen der Pfarrei im Rahmen eines Gottesdienstes für den „leidenschaftlichen Einsatz und die treuen Dienste“ mit einem Blumenstrauß und einer Urkunde. Das Bild zeigt (von links) Pfarrer Edmund Bock, Marianne Wiese, Elisabeth Bachhuber, Anneliese Haag, Pfarrvikar Franklin Mboma Emboni, Pfarrgemeinderatssprecherin Elisabeth Koch, Kirchenpfleger Reinhard Blodig und Diakon Michael Rupprecht.

Foto: privat



Begrüßung des neuen Pfarrvikars

NIEDERHÖCKING (alo/md) – Beim Sonntagabendgottesdienst mit anschließender Fatima-Prozession hat sich Pater Balla Anand Bhaskar (links im Bild) den Gläubigen der Pfarrei St. Martin in Niederhöcking vorgestellt. Pfarrer Thomas Gleißner (rechts im Bild) begrüßte den Geistlichen auf das Herzlichste. Seit Anfang September hat Pater Balla Anand Bhaskar die Aufgaben von Pater Victor Maria Susai übernommen, der Ende August von der Pfarrgemeinde verabschiedet worden ist. Pater Balla Anand Bhaskar kommt aus dem Bundesland Telengana in Südindien. Seit September wohnt der Pater im Pfarrhof in Niederhöcking und ist zudem als mobile Reserve im Bistum Regensburg im Einsatz. Der Pfarrvikar unterstützt Pfarrer Thomas Gleißner bei allen Aufgaben. Pater Balla Anand Bhaskar bedankte sich bei Pfarrer Gleißner für die Vorbereitungen zum Umzug und sagte zudem: „Nach meinen sprachlichen Fähigkeiten versuche ich das Beste für die Pfarrei zu geben. Ich freue mich, mit Ihnen gemeinsam zu beten und Gottesdienste zu feiern.“

Foto: Luderer-Ostner

LEBENSCHUTZ

Abtreibungsregeln geändert

Brasiliens Gesundheitsministerium nimmt umstrittene Anordnung zurück

BRASILIA (KNA) – Brasiliens Gesundheitsministerium hat eine neue Anordnung zur Abtreibung nach einer Vergewaltigung veröffentlicht. Laut dem Beschluss sind behandelnde Ärzte nicht mehr verpflichtet, die Vergewaltigung der Polizei zu melden, berichten örtliche Medien. Damit werde eine umstrittene Anordnung von Ende August ersetzt, die zuvor Kritik ausgelöst hatte.

Nach dem neuen Regierungsentscheid werde Ärzten nurmehr angeraten, die Vergewaltigung zu melden. Zudem wurde der Artikel gelöscht, der den Mediziner vorschrieb, die Schwangere auf die Möglichkeit hinzuweisen, ein Ultra-

schallbild des Fötus zu sehen, sofern sie dies ausdrücklich wünscht. Diese beiden Punkte hatten Juristen kritisch gesehen.

Vergewaltigtes Mädchen

Die jüngste Polemik um Abtreibungen nach einer Vergewaltigung waren durch den Fall eines zehnjährigen Mädchens ausgelöst worden, das jahrelang von ihrem Onkel misshandelt worden war. Obwohl von der Justiz genehmigt, hatten sich Ärzte einer Universitätsklinik geweigert, den Schwangerschaftsabbruch durchzuführen. Vor einem anderen Krankenhaus wurde das Kind von evangelikalen Lebensschützern beschimpft.

Formell gibt es in Brasilien bereits seit 1940 ein Gesetz, das die Abtreibung nach Vergewaltigungen ausdrücklich erlaubt. Daneben sind auch eine schwere Hirnschädigung des Fötus oder eine akute Gefährdung für das Leben der Mutter mögliche Gründe. Von der Justiz genehmigte Schwangerschaftsabbrüche sind allerdings selten. Vielmehr gibt es nach Schätzung von Experten mehrere hunderttausend illegale Abtreibungen pro Jahr.

Gegen Lockerungen

Die Regierung von Präsident Jair Bolsonaro hat sich in der Vergangenheit mehrfach gegen eine Lockerung der Abtreibungsregeln



▲ Brasiliens Präsident Jair Bolsonaro.

ausgesprochen. Die Ministerin für Frauen, Familie und Menschenrechte, die evangelikale Pastorin Damares Alves, hatte im jüngsten Fall sogar aktiv versucht, das zehnjährige Mädchen von der Abtreibung abzubringen.

Ein Heiliger für alle Christen

Seit 100 Jahren ist Ephräm der Syrer Kirchenlehrer – Von Papst Benedikt XV. erhoben

ROM – Voll dramatischer Kraft ist die Sprache des syrischen Poeten und Mystikers Ephräm. Seine Gedichte haben das Erbe der Christenheit bereichert. Die Hymnen des Heiligen leben auch nach 1650 Jahren in der Liturgie der syrischen Christen fort. Papst Benedikt XV. hat den orthodoxen Kirchenvater am 5. Oktober 1920 auch zum Lehrer der römischen Kirche erhoben. Benedikt wollte damit die bedrängten Christen im Nahen Osten stärken.

Ephräm – im Bild eine römische Ikone – war weder Priester noch Mönch, aber wohl Diakon. Er war Laie und lebte asketisch, besitzlos und keusch in einer Gemeinschaft. Die „Brüder und Schwestern des Bundes“ hatten ein Vorbild: die urchristliche Gemeinde in Jerusalem, wie sie die Apostelgeschichte wirkmächtig beschreibt.

Ephräm wurde um 306 in Nisibis, einer römischen Grenzstadt zum Perserreich geboren. Er wuchs in einer christlichen Familie auf, aber das Klima der Stadt war multikulturell. Das orthodoxe Christentum, wie es 325 das

Konzil von Nikäa für das Römische Reich festgelegt hatte, war eine von vielen Strömungen, und es hatte sich gegen eine starke Konkurrenz durch heidnische Kulte zu wehren.

Als junger Erwachsener ließ sich Ephräm von seinem „Hirten“ taufen, wie er seinen Bischof nannte. Jakob führte seine Gemeinde mit star-

ker Hand. Sein Grab im heutigen Nusaybin an der türkischen Grenze zu Syrien hat sich in den Ruinen der von ihm erbauten Kirche erhalten. Auch das zugehörige Baptisterium hat die Zeiten überdauert und erinnert an Ephräms Taufe.

Bischof Jakob zog seinen jungen Freund als Stütze heran: als Lehrer seiner Schule, Helfer in der Gemeindegemeinschaft, Berater bei theologischen Fragen. Jakob nahm am Konzil von Nikäa teil. Der Hirte und Ephräm wurden ein erprobtes Duo. Bei Ephräm beruht die Gottesebenbildlichkeit des Menschen auf seiner Willensfreiheit.

Ephräm preist Gott für „das große Geschenk, durch das du uns erhöht hast über die Meere ..., über Erde, Himmel und Berge“. Der Wille sei es, „der in die Speise des Körpers Unmäßigkeit einführt und in den Trank Trunksucht“. Seinen Schülern sagt er immer wieder: „Notwendigkeit lenkt die Natur, Verstand und Wille die Freiheit.“

Ephräm liebte Wort- und Sinnbilder, besonders das Symbol der Dreieit. In Geist, Seele und Herz erkannte er die treibenden

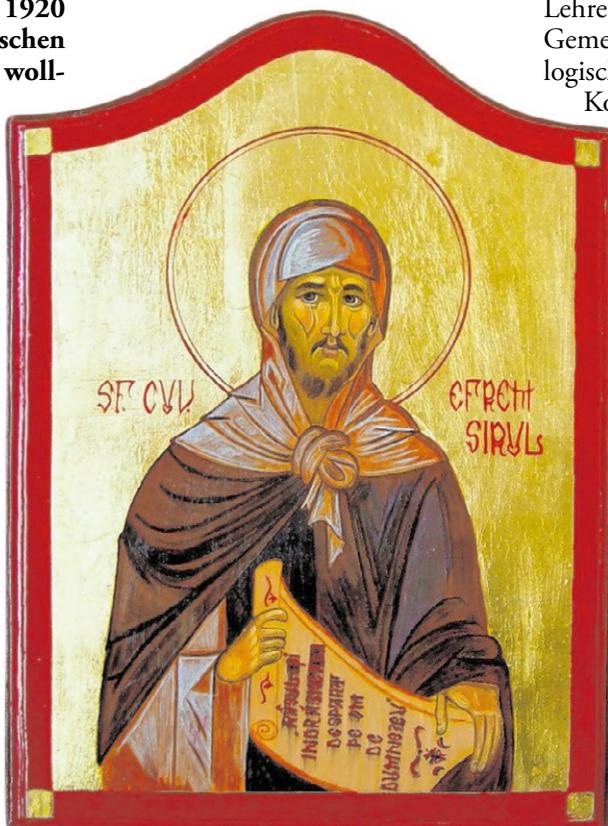
Kräfte, verdichtet im Kreuzzeichen: „Die drei Namen sind dreifaltig gesät in den Geist, die Seele und den Körper wie in ein Symbol.“ Den Menschen konnte Ephräm auch kritisch beleuchten: „Wie eine Made in der Scheune des Königs zernagt er die Schöpfung.“

Lieder in der Liturgie

Besonders mit seiner singbaren Dichtung hat der Asket auf seine Gemeinde gewirkt. Ephräm hatte bemerkt, wie andere Gruppierungen ihre Feiern mit Hymnen aufwerteten. Also führte er Lieder in die Liturgie ein. Ein Vorsänger stimmte in aramäischer Sprache eine Hymne an. Dazu stand ein Repertoire von rund 50 Melodien zu Gebot. Chöre von Frauen und Knaben bestätigten jede Strophe mit einem Refrain.

363 mussten die Römer Nisibis an die Perser abtreten. Ephräm fand im heutigen Sanliurfa im Südosten der Türkei eine Heimat. Er schrieb Bibelkommentare, Predigten, Hymnen und Schriften gegen Glaubensabweichler. „Die Tage reißen dein Leben ein wie eine Mauer“, schrieb er. Doch den Dichter trug die Hoffnung auf ein Fortleben wie „das Samenkorn im Staub“, wenn fruchtbarer Regen fällt. Ephräm starb am 9. Juni 373.

Anselm Verbeek



6 Auf der Bühne war indes Kasperle, der zweite, aufgetreten. Er hatte eine unverkennbare Ähnlichkeit mit seinem kranken Onkel, auch sprach er ganz genau wie dieser; nur fehlte ihm der bewegliche Daumen, und in seiner großen Nase schien er kein Gelenk zu haben.

Mir war ein Stein vom Herzen gefallen, als das Stück nun ruhig weiterspielte, und bald hatte ich alles um mich her vergessen. Der teuflische Mephistopheles erschien in seinem feuerfarbenen Mantel, das Hörnchen vor der Stirn, und Faust unterzeichnete mit seinem Blute den höllischen Vertrag: „24 Jahre sollst du mir dienen; dann will ich dein sein mit Leib und Seele.“

Hierauf fuhren beide in des Teufels Zaubermantel durch die Luft davon. Für Kasperle kam eine ungeheure Kröte mit Fledermausflügeln aus der Luft herab. „Auf dem höllischen Sperling soll ich nach Parma reiten?“, rief er, und als das Ding wackelnd mit dem Kopfe nickte, stieg er auf und flog den beiden nach.

Ich hatte mich ganz hinten an die Wand gestellt, wo ich besser über alle die Köpfe vor mir hinwegsehen konnte. Und jetzt rollte der Vorhang zum letzten Aufzug in die Höhe.

Endlich ist die Frist verstrichen. Faust und Kasper sind beide wieder in ihrer Vaterstadt. Kasper ist Nachtwächter geworden; er geht durch die dunklen Straßen und ruft die Stunden ab: „Hört, ihr Herr'n, und lasst euch sagen, Meine Frau hat mich geschlagen; Hüt't euch vor dem Weiberrock! Zwölf ist der Klock! Zwölf ist der Klock!“

Von fern hört man eine Glocke Mitternacht schlagen. Da wankt Faust auf die Bühne. Er versucht zu beten, aber nur Heulen und Zähneklappern tönt aus seinem Halse. Von oben ruft eine Donnerstimme: „Fauste, Fauste, in aeternum damnatus es!“

Eben fuhren in Feuerregen drei schwarzhäufige Teufel herab, um sich des Armen zu bemächtigen, da fühlte ich eins der Bretter zu meinen Füßen sich verschieben. Als ich mich bückte, um es zurechtzubringen, glaubte ich aus dem dunklen Raume unter mir ein Geräusch zu hören. Ich horchte näher hin. Es klang wie das Schluchzen einer Kinderstimme. „Lisei!“, dachte ich; „wenn es Lisei wäre!“

Wie ein Stein fiel meine ganze Untat mir wieder aufs Gewissen. Was kümmerte mich jetzt der Doktor Faust und seine Höllenfahrt! Unter heftigem Herzklopfen drängte ich mich durch die Zuschauer und ließ mich seitwärts an dem Brettergerüst herabgleiten. Rasch schlüpfte ich in den darunter befindlichen Raum, in welchem ich an der Wand entlang



Paul kann einfach nicht anders: er zieht an Kasperls Schnüren und Drähten. Da kracht es plötzlich im Inneren der Figur. Hoffentlich ist da nichts kaputtgegangen! Bei der Vorstellung am Abend ist Paul sehr erleichtert, als die Puppe so munter wie zuvor auf die Bühne springt. Doch als der Kasperl die Arme in die Höhe reißen will, rührt sich nichts. Paul steht das Herz still.

ganz aufrecht gehen konnte. Aber es war fast dunkel, sodass ich mich an den überall untergestellten Latten und Balken stieß. „Lisei!“, rief ich.

Das Schluchzen, das ich eben noch gehört hatte, wurde plötzlich still; aber dort in dem tiefsten Winkel sah ich etwas sich bewegen. Ich tastete mich weiter bis an das Ende des Raumes, und – da saß sie, zusammengekauert, das Köpfchen in den Schoß gedrückt.

Ich zupfte sie am Kleide. „Lisei!“, sagte ich leise, „bist du es? Was machst du hier?“ Sie antwortete nicht, sondern begann wieder vor sich hin zu schluchzen.

„Lisei!“, fragte ich wieder; „was fehlt dir? So sprich doch nur ein einziges Wort!“ Sie hob den Kopf ein wenig. „Was soll i da red'n!“, sagte sie; „du weißt's ja von selber, dass du den Wurstl hast verdreht.“ „Ja, Lisei!“, antwortete ich kleinlaut; „ich glaub es selber, dass ich das getan habe.“ „Ja, du! – Und i hab dir's doch g'sagt!“

„Lisei, was soll ich tun?“ „Nu, halt nix!“ „Aber was soll denn daraus werden?“ „Nu, halt aa nix!“ Sie begann wieder laut zu weinen. „Aber i, – wenn i z' Haus komm – da krieg i die Peitsch'n!“

„Du die Peitsche, Lisei!“ Ich fühlte mich ganz vernichtet. „Aber ist dein Vater denn so streng?“ „Ach, mei gut's Vater!“ schluchzte Lisei. Also die Mutter! Oh, wie ich, außer mir selber, diese Frau hasste, die immer mit ihrem Holzgesichte an der Kasse saß!

Von der Bühne hörte ich Kasperl, den zweiten, rufen: „Das Stück ist

aus! Komm Gret'l, lass uns Kehraus tanzen!“ Und in demselben Augenblicke begann auch über unseren Köpfen das Scharren und Trappeln mit den Füßen, und bald polterte alles von den Bänken herunter und drängte sich dem Ausgange zu; zuletzt kam der Stadtmusikus mit seinen Gesellen, wie ich aus dem Tönen des Brummbasses hörte, mit dem sie beim Fortgehen an den Wänden anstießen.

Dann allmählich wurde es still, nur hinten auf der Bühne hörte man noch die Tendlerschen Eheleute miteinander reden und wirtschaften. Nach einer Weile kamen auch sie in den Zuschauerraum; sie schienen erst an den Musikantenpulten, dann an den Wänden die Lichter auszuputzen; denn es wurde allmählich immer finsterer.

„Wenn i nur wüsst, wo die Lisei abblieben ist!“, hörte ich Herrn Tandler zu seiner an der gegenüberliegenden Wand beschäftigten Frau hinüberrufen. „Wo sollt sie sein!“, rief diese wieder; „s' ist 'n störrig Ding; ins Quartier wird sie gelaufen sein!“ „Frau“, antwortete der Mann, „du bist auch zu wüst mit dem Kind gewesen; sie hat doch halt so a weich's Gemüt!“

„Ei was“, rief die Frau; „ihr' Straf muss sie hab'n; sie weiß recht gut, dass die schöne Marionett noch von mei'm Vater selig ist! Du wirst sie nit wieder kurieren, und der zweit' Kasper ist doch halt nur ein Notknecht!“

Die lauten Wechselreden hallten in dem leeren Saale wider. Ich hatte mich neben Lisei hingekauert. Wir

hatten uns bei den Händen gefasst und saßen mäuschenstill.

„G'schieht mir aber schon recht“, begann wieder die Frau, die eben gerade über unseren Köpfen stand, „warum hab ich's gelitten, dass du das gotteslästerlich' Stück heute wieder aufgeführt hast! Mein Vater selig hat's nimmer wollen in seinen letzten Jahren!“

„Nu, nu, Resel!“, rief Herr Tandler von der anderen Wand; „dein Vater war ein b'sonderer Mann. Das Stück gibt doch allfort eine gute Kassa; und ich mein, es ist doch auch a Lehr und Beispiel für die vielen Gottlosen in der Welt!“

„Ist aber bei uns zum letzten Mal heut geb'n. Und nu red mir nit mehr davon!“, erwiderte die Frau. Herr Tandler schwieg. – Es schien jetzt nur noch ein Licht zu brennen, und die beiden Eheleute näherten sich dem Ausgange.

„Lisei!“, flüsterte ich, „wir werden eingeschlossen.“ „Lass!“, sagte sie, „i kann nit; ich geh nit furt!“ „Dann bleib ich auch!“ „Aber dei Vater und Mutter!“ „Ich bleib doch bei dir!“ Jetzt wurde die Tür des Saales zugeschlagen; dann ging's die Treppe hinab, und dann hörten wir, wie draußen auf der Straße die große Haustür abgeschlossen wurde.

Da saßen wir denn. Wohl eine Viertelstunde saßen wir so, ohne auch nur ein Wort miteinander zu reden. Zum Glück fiel mir ein, dass sich noch zwei Heißewecken in meiner Tasche befanden, die ich für einen meiner Mutter abgebettelten Schilling auf dem Herwege gekauft und über all dem Schauen ganz vergessen hatte.

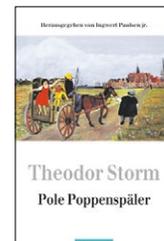
Ich steckte Lisei den einen in ihre kleinen Hände; sie nahm ihn schweigend, als verstehe es sich von selbst, dass ich das Abendbrot besorge, und wir schmausten eine Weile. Dann war auch das zu Ende.

Ich stand auf und sagte: „Lass uns hinter die Bühne gehen; da wird's heller sein; ich glaub, der Mond scheint draußen!“ Und Lisei ließ sich geduldig durch die kreuz und quer stehenden Latten von mir in den Saal hinausleiten. Als wir hinter der Verkleidung in den Bühnenraum geschlüpft waren, schien dort vom Garten her das helle Mondlicht in die Fenster.

► Fortsetzung folgt

Theodor Storm
Pole Poppenspärer
© Husum-Taschenbuch
ISBN:
978-3-88042-617-7

Foto: Adobe Stock.com





beziehungsweise

Sprichwörtlich ein gutes Paar

Ob gleich oder gegensätzlich: Langjährige Partner entwickeln sich zusammen weiter

Was Beziehungen angeht, so gibt es unzählige Sprichwörter und Zitate, die jeder kennt. Zum Beispiel: „Gleich und gleich gesellt sich gerne“ – aber auch „Gegensätze ziehen sich an“. Vorsichtig gesagt: Das passt nicht zusammen – und beide Sprichwörter werden doch sehr oft zitiert. Was ist also davon zu halten?

Wahrscheinlich ist es so wie oft: In beiden Zitaten ist ein Körnchen Wahrheit drin. Eine Untersuchung des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung kam zu dem Ergebnis, dass Partnerschaften dann besonders stabil sind, wenn die beiden, die sich da zusammengetan haben, in Bezug auf die Eigenschaften Wertvorstellungen, Verträglichkeit, Gewissenhaftigkeit und Offenheit einander ähnlich sind.

Es braucht also eine solide Grundlage der Gemeinsamkeiten, sie ist einfach die Basis, die beiden Partnern die Sicherheit gibt, die wir Menschen im Leben einfach brauchen. Auch in Bezug auf Herkunft trifft das Sprichwort vom „Gleich und gleich...“ zu: Ehen sind umso stabiler, je ähnlicher sich die Milieus sind, aus denen die Partner stammen. Statistisch gesehen haben Aschenputtel und ihr Prinz also schlechte Aussichten.

Verschiedene Erfahrungen

Aus ganz unterschiedlichen Familien zu stammen, kann zwar durchaus belebend für eine Beziehung sein, gleichzeitig aber fehlen doch oft grundsätzliche Erfahrungen aus der Kindheit: Der Sohn aus einer begüterten Familie wird nie wirklich verstehen können, was finanzielle Sicherheit für seine Frau bedeutet, die zum Beispiel erlebt hat, wie demütigend es ist, beim Lebensmittelhändler anschreiben zu lassen, oder was es bedeutet, einmal in der Woche zur „Tafel“ zu gehen. Auch macht es einen großen Unterschied, ob ein Mensch seine Kleidung von drei älteren Geschwistern geerbt hat oder ob er immer neue Kleidung bekam.



▲ Für eine lange glückliche Beziehung braucht es eine solide Grundlage an Gemeinsamkeiten. Auch wenn Unterschiede belebend sein können, halten in der Regel die Ehen länger, in denen beide Partner aus ähnlichen Milieus stammen. Foto: gem

Aber auch das Sprichwort von den Gegensätzen hat seine Berechtigung. Menschen brauchen Entwicklung und sie brauchen Abwechslung. Menschen, die für sich keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr sehen, geht es meist nicht gut.

Niemand aber beobachtet uns so genau und kennt uns so gut in unserer Entwicklung über die Jahre und in unserer Unvollkommenheit wie unser Partner. Jürg Willi, ein Schweizer Analytiker, schreibt in seinem Buch „Psychologie der Liebe“: „Einander Vorwürfe zu machen heißt, den anderen nicht so zu akzeptieren wie er ist. (...) Aus den Erfahrungen der Paartherapie bin ich jedoch immer wieder über die Treffsicherheit von Vorwürfen erstaunt.“ Gerade weil der Partner anders ist als ich, sieht er, wo ich mich verän-

dern kann, was mir guttäte, wohin ich mich entwickeln und wer ich werden könnte.

Gemeinsam entwickeln

Die hohe Kunst ist laut Jürg Willi, wie man mit diesen Vorwürfen umgeht beziehungsweise wie man sie umwandelt. Vorwürfe können – das wissen wir alle – Beziehungen in den Abgrund führen. Er hat dafür den Begriff der Koevolution geprägt. Übersetzt heißt das in etwa „gemeinsame Entwicklung“. Gemeint ist damit im Grunde: Was macht ein Paar aus seiner Unterschiedlichkeit? Kann es sie nutzen oder werden aus Unterschiedlichkeiten Waffen? Dazu gehört auch, sich einzugestehen: Ich bin unvollkommen. Aber auch: Ich habe ganz besondere wun-

derbare Eigenschaften, die mich einzigartig machen.

Koevolution heißt, einander diese Einzigartigkeit zuzugestehen, sie als Ergänzung der eigenen Persönlichkeit zu nutzen und sich in der gegenseitigen Entwicklung zu unterstützen, indem man einander auf gute Art sagt, wo man Veränderungspotenzial sieht.

Vom Anderen lernen

Gleichzeitig lässt sich von dieser Gegensätzlichkeit profitieren: Wenn ein Partner zum Beispiel in seiner Herkunftsfamilie nie erlebt hat, dass ihm zugehört wurde, und er darüber sehr still geworden ist, so kann er in der Begegnung mit einem Partner, dem zugehört wurde, der frei reden kann und der seine Bedürfnisse äußern kann, allmählich lernen, die eigene Stimme zu erheben.

Menschen lernen von Beginn ihres Lebens sehr viel über Nachahmung. Wenn mir der andere zu ähnlich ist, gibt es wenig, was ich mir „abschauen“ kann, wo ich in meiner Weiterentwicklung angeregt werde. Vielleicht ist das ein gutes Bild: Auf einem guten Boden kann die Sonnenblume gedeihen und neben ihr die Wicke. Und wenn die Wicke den nackten Stengel der Sonnenblume schmückt, so wird es richtig schön. Zwei Sonnenblumen können einander am Wachstum hemmen oder sich gegenseitig die Sonne nehmen, zwei Wickeln können sich ineinander verheddern.

Und wenn Ihnen das Sprichwort „Gleich und gleich gesellt sich gerne“ doch sympathischer ist, so sei Ihnen als Trost gesagt: Je älter Paare werden, desto mehr gleichen sie ihre Verhaltensweisen einander an – ja, manchmal werden sich langjährige Paare sogar im Aussehen ähnlich.

Martina Lutz

Die Autorin ist Theologin sowie Familientherapeutin und arbeitet in der Psychologischen Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen in Augsburg.

**Gesund leben
50 plus**



Die Menschen leben immer länger. Und nicht nur das: Studien haben gezeigt, dass es geht ihnen auch immer länger gut geht. Wer sich ausgewogen ernährt, viel bewegt und auch mal eine kleine Auszeit nimmt, hat gute Chancen, lange fit und gesund zu bleiben.

Den Stoffwechsel anregen

Man fühlt sich ausgelaugt und ohne Energie, obwohl man eigentlich kerngesund ist? Das könnte an einem schlecht funktionierenden Stoffwechsel, auch Metabolismus genannt, liegen. Aber keine Sorge: Er lässt sich in aller Regel leicht ankurbeln.

Abbauen und Aufbauen

„Stoffwechsel meint alle biochemischen Vorgänge, welche in den Körperzellen ablaufen“, erklärt Ernährungsmediziner Professor Matthias M. Weber von der Universitätsmedizin der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Unterschieden werde zwischen dem katabolen und dem anabolen Stoffwechsel.

Katabolismus heißt Abbauen: Nährstoffe werden in Moleküle und chemische Verbindungen zerlegt. Aus Kohlenhydraten werden Einfachzucker, aus Eiweißen Aminosäuren, aus Fetten Fettsäuren und

Glyceride. So erwächst Energie. Anabolismus heißt Aufbauen: Dieser Prozess hilft zum Beispiel dabei, Zellen zu reparieren. Aus Aminosäuren, Fettsäuren und Glukose werden wieder Eiweiße, Fette und Kohlenhydrate.

Diese sorgen unter anderem für den Muskelaufbau und die Zellerneuerung. Überschüssige Energie, die der Körper nicht benötigt, landet in den Fett- oder Muskelzellen. Das Problem: Wer regelmäßig mehr Energie aufnimmt, als der Körper eigentlich benötigt, nimmt an Gewicht zu. Möchte man das verhindern, sollte man sich regelmäßig bewegen und so Kalorien verbrennen.

Professor Weber rät, den Stoffwechsel mit Vollkornprodukten, Haferkleie, Hülsenfrüchten und Gemüse anzuregen. Auch fettarmes Eiweiß, das zum Beispiel in magerem Fleisch sowie in Fisch steckt, sei empfehlenswert. Viel trinken bringt die Verdauung und damit auch

den Stoffwechsel auf Trab. Ein Erwachsener sollte täglich mindestens 1,5 Liter zu sich nehmen, idealerweise Wasser und ungesüßten Tee.

Pausen und Rituale

Auf dem Weg zu einem optimalen Metabolismus hilft auch Stressabbau. Denn Stress wirbelt die Stoffwechselprozesse erheblich durcheinander. Schon kleine Pausen und Rituale im Alltag können hier helfen – bewusst atmen oder ein paar Minuten frische Luft schnappen zum Beispiel.

„Auch ein erholsamer Schlaf trägt entscheidend zu einem gut funktionierenden Stoffwechsel bei“, sagt Ernährungsmediziner Weber. Läuft der Stoffwechsel rund, trägt das nach seinen Worten sogar dazu bei, auf natürliche Weise jung zu bleiben. „Ohne jeden Zweifel gewinnt man dadurch Lebensjahre.“ *dpa*

Gut gerüstet für die kalte Jahreszeit

Der Stärkung von Immunsystem und Abwehrkräften kommt in Zeiten von Corona eine große Bedeutung zu. Basierend auf der Lehre Sebastian Kneipps hat die KurOase im Kloster deshalb ein neues Präventionsangebot entwickelt. Hier, in Bad Wörishofen, lernen die Gäste Kneipps „fünf Säulen der Gesundheit“ kennen. Nach Kneipp bildet die Kombination der heilsamen Wirkung von Wasser, Kräutern, Bewegung, Ernährung und Balance das Fundament für ein gesundes und erfülltes Leben. Die Gäste der KurOase im Kloster erhalten vertiefte Einblicke in die Kneipp'sche Lehre und rüsten ihr Immunsystem und ihre Abwehrkräfte für die kalte Jahreszeit.

Hausnotruf jetzt kostenlos testen

Viele Menschen, die im Alter alleine leben, gesundheitliche Einschränkungen haben oder besonders sturzgefährdet sind, vertrauen auf den Hausnotruf. Die Johanniter betreuen beispielsweise alleine in München und dem südöstlichen Oberbayern rund 7000 Haushalte. Nun bietet die Hilfsorganisation die Gelegenheit, den Hausnotruf vier Wochen kostenlos zu testen.

„Gerade älteren Menschen gibt der Hausnotruf zusätzliche Sicherheit und mehr Selbstständigkeit. Denn im Ernstfall können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie ihre Angehörigen darauf verlassen, dass professionelle Hilfe sichergestellt wird“, sagt Regina Bamgratz, Hausnotruf-Expertin der Johanniter-Unfall-Hilfe in München. Herzstück des Johanniter-Hausnotrufs ist ein kleiner Sender, der als Armband, Halskette oder Clip getragen werden kann. Wenn Hilfe benötigt wird, genügt ein Knopfdruck, um die Hausnotrufzentrale der Johanniter zu erreichen.

Fachkundige Mitarbeiter nehmen den Notruf rund um die Uhr entgegen und veranlassen die notwendige Hilfe. Auf Wunsch werden automatisch die Angehörigen informiert. Das Sicherheitssystem kann um Falldetektoren, Bewegungs- und Rauchwarnmelder sowie um die Hinterlegung des Haustürschlüssels erweitert werden.

Eine Gelegenheit, den Johanniter-Hausnotruf auszuprobieren,

besteht im Rahmen der Johanniter-Sicherheitswochen bis zum 8. November. Wer sich jetzt bei den Johannitern meldet, kann den Hausnotruf vier Wochen lang kostenlos testen.



Foto: Johanniter

4 Wochen Sicherheit kostenlos testen
28.09. - 08.11.2020

Selbstständig und sicher!
Mit dem Johanniter-Hausnotruf.

Fragen Sie einfach Ihre Johanniter vor Ort und sichern Sie sich jetzt unser Komfort-Angebot!

Service-Tel. 0800 32 33 800
(gebührenfrei)

JOHANNITER
Aus Liebe zum Leben

www.johanniter.de/hausnotruf

KurOase im Kloster
Das Original Kneipp-Hotel

Immunstark Kneipp

Starke Abwehrkräfte sind das A und O in Zeiten von Corona. Bei uns lernen Sie, wie Sie gesund bleiben mit Kneipp – und Ihr Immunsystem für die kalte Jahreszeit rüsten.

- 7 Übernachtungen im (DZ) inkl. Vollpension
- Ärztlicher Eingangsscheck
- immunstärkende Kneipp-Anwendungen, Massagen, Tautreten u.v.m.

949,- € p. P. zzgl. Kurtaxe

KurOase im Kloster GmbH | 86825 Bad Wörishofen
Tel. 08247 96230 | www.kuroase-im-kloster.de

Biohotel Eggenberger

Allgäu

BIO HOTELS

Natürlich erholen in Hopfen am See

Ihre Gesundheit in besten Händen...

- ärztlich geleitetes Therapiezentrum
- Kneippen & (Bade-)Kuren
- Physiotherapie & Orthopädie
- Gesundheits-Wochen & -Pakete
- Panoramablick & ruhige Lage
- Bio-Genuss-Küche & LowCarb
- neues Garten-SPA mit Saunen
- Hallenbad & Naturkosmetik

7 = 6 Angebot für GESUNDHEITS-WOCHEN: • **Regeneration** • **Kneipp-Vital** • **Rückenstärkung** • **Schlaf gut** • **Leicht & Fit**
inkl. 7 x ÜN (nur 6 bezahlen) mit Bio-HP und Behandlungs-Paket
ab € 828,- p.P. im DZ; Anreise sonntags bis 13.12.20

Biohotel Eggenberger**** · EGGENBERGER OHG · Enzensbergstr. 5
D-87629 Füssen/Hopfen am See · 083 62/91 03-0 · www.eggenberger.de



▲ Das Kneipp-Kurhaus St. Josef im Herzen Bad Wörishofens bietet seinen Gästen Entspannung, Ruhe und wohltuende Anwendungen. Foto: oh

Ruhe und Entspannung

Das Kneipp-Kurhaus St. Josef unter Leitung der Mällersdorfer Schwestern ist eine wahre Oase der Ruhe und Erholung. Das Haus liegt eingebettet in eine Parklandschaft und befindet sich nicht weit von der Stadtmitte Bad Wörishofens. Durch diese optimale Lage, das umfassende Behandlungs- und vielfältige Freizeitangebot ist das Haus St. Josef der ideale Ort zum Kräftesammeln – für Körper, Geist und Seele.

Hier steht der Mensch mit seinen natürlichen Bedürfnissen nach Gesundheit, Wohlbefinden und Harmonie im Mittelpunkt. Zu den Schwerpunkten gehört das auf fünf Wirkprinzipien basierende ganzheitliche Naturheilverfahren von Pfarrer Sebastian Kneipp: Heilkraft des Wassers,

Gesundheit durch ausgewogene Ernährung, innere Ordnung und Spiritualität, Vitalität durch Bewegung sowie Heilwirkung der Kräuter. St. Josef bietet viele Möglichkeiten, die Hektik des Alltags hinter sich zu lassen und Kraft zu tanken.

Neben dem persönlichen und freundlichen Service und der hohen Qualität ist es vor allem die christliche Atmosphäre, die das Kneipp-Kurhaus St. Josef von anderen Kur- und Erholungshotels unterscheidet. Wer möchte, hat hier die Möglichkeit zu guten Gesprächen, zu Meditationen und zur Teilnahme an Gottesdiensten, meditativen Wanderungen sowie anderen spirituellen Angeboten. Gerade dieser Unterschied wird von vielen Gästen sehr geschätzt.



▲ In der reizvollen Landschaft am Hopfensee bei Füssen lässt es sich aushalten. Foto: M. Ruder

Wellness am Hopfensee

Neben Spaziergängen an der reizvollen Uferpromenade und Radtouren in die Umgebung kann man im Kneipp- und Luftkurort Hopfen am See bei Füssen noch einiges mehr tun, um die Gesundheit zu stärken: Hier werden sowohl klassische Badekuren als auch effiziente Gesundheitswochen angeboten.

Das familiär geführte Biohotel Eggensberger betreibt neben dem Wellnesshotel mit neuem Garten-SPA seit vielen Jahren ein eigenes Therapiezentrum unter ärztlicher Leitung. Ein 20-köpfiges Therapeuten-Team kümmert sich mit Erfahrung und Kompetenz um die

Gesundheit der Gäste. Zu Beginn steht eine gründliche Analyse des Gesundheitsstatus, anschließend werden je nach Beschwerdebild die Behandlungen geplant. Daneben bleibt noch Zeit, um in den großzügigen Wellness-Anlagen des Biohotels zu entspannen.

Die komfortablen Zimmer mit Natur-Betten, das Gäste-Aktiv-Programm mit Bewegung, Yoga und Vorträgen und nicht zuletzt die frische Bio-Küche sorgen für einen wohltuenden Rahmen. Bis zum Ende des Jahres gibt es auf alle Gesundheitswochen das attraktive 7-für-6-Angebot.



Tofu-Frikadellen

Zutaten:

250 g Tofu
1 Zwiebel
1/2 Bund Petersilie
Kräuter nach Geschmack, frisch oder TK
1 Knoblauchzehe
1 Ei
5 bis 6 EL Haferflocken
1/2 Stange Lauch
1 kleine Karotte
2 EL Ketchup
1 EL Worcestersauce
Salz
Vollkorn-Paniermehl



Foto: gem

Zubereitung:

Alle Zutaten in einer Rührschüssel gut vermischen und mit dem Pürierstab zu einer bindigen Masse zerkleinern. Wenn nötig, etwas Paniermehl untermischen.

Aus dem Teig 10 bis 12 Frikadellen formen, in Paniermehl wenden und in heißem Fett auf jeder Seite etwa 5 Minuten braten.

Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Hiltrud Schlesiger, 53125 Bonn*

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Frische, Farbe und Aroma

Von Basilikum bis Koriander: Tipps für die Kräuterküche

Frische Kräuter verfeinern das Aroma vieler Speisen und sind ein Hingucker auf dem Teller. Doch welches Kraut gehört an welches Gericht? Und sollte man es mitkochen oder erst kurz vor dem Servieren drüberstreuen? Die Zeitschrift „Lebensmittel-Praxis“ erklärt, worauf man achten sollte.

Basilikum: Pizza, Pasta und italienische Soßen kommen nicht ohne Basilikumblätter aus. Sie sind auch Grundlage für Pesto. Da das Kraut beim Kochen sein typisches Aroma verliert, sollte man es erst am Ende dazugeben.

Bohnenkraut: Wie der Name schon sagt, eignet es sich als würzig-pfeffrige Beigabe zu grünen Bohnen. Es ist auch einsetzbar in Suppen, Eintöpfen oder

Fleischgerichten. Bohnenkraut kann mitgegart werden.

Dill: Die zarten Triebe geben Gurkensalat Aroma, ebenso Lachs und anderen Fischen. Dill (Foto: gem) schmeckt auch im Kräuterquark, im Frischkäse oder zu Rührei, das Kraut sollte aber nicht mitkochen.

Estragon: Schon wenige Blätter genügen, um eine Sauce béarnaise zu aromatisieren. Estragon gibt auch Kräuteressig Geschmack, ebenso Ragouts, Eierspeisen und Pfifferlingen – und entfaltet seinen vollen Geschmack erst bei Hitze.

Koriander: Die fein geschnittenen Blätter verwendet man vor allem in der thailändischen und indischen Küche. Sie werden erst kurz vor dem Servieren dazugegeben. dpa





▲ Sonnenaufgang am Großen Rachel im Bayerischen Wald: Mit dem Nationalpark bekam die Natur auch mehr politische Zukunft. Foto: imago images/imagebroker

Vor 50 Jahren

Heimat für bedrohte Arten

Nationalpark Bayerischer Wald wurde zum Wendepunkt

Den majestätischen Wäldern setzte schon Adalbert Stifter ein literarisches Denkmal, als es noch unvorstellbar schien, dass einmal jene Urlandschaften rund um die Gipfel von Rachel, Lusen und Großem Falkenstein vom Untergang bedroht sein könnten. Heute bildet der 242,5 Quadratkilometer umfassende Nationalpark Bayerischer Wald zusammen mit dem tschechischen Nationalpark Šumava die größte zusammenhängende Waldfläche Mitteleuropas.

1864 war in Kalifornien mit dem Yosemite-Gebiet der weltweit erste Nationalpark entstanden. 1872 folgte der Yellowstone-Nationalpark. In Europa übernahm Schweden 1909 die Vorreiterrolle bei der Einrichtung solcher Schutzgebiete zur Bewahrung der Ökosysteme für die Nachwelt, 1914 folgte die Schweiz.

Bereits 1911 waren in der bayerischen Presse Forderungen laut geworden, den überstrapazierten Bayerischen Wald als Naturreservat zu erhalten: Durch Abholzung, Entwässerung, Bachbegradigungen und die Anlage von Fichtenplantagen drohte von der ökologischen Vielfalt kaum etwas übrig zu bleiben.

Politische Bedenken

1966 erfuhren frühere Initiativen eine Wiederbelebung durch Bernhard Grzimek und den Bund Naturschutz unter dessen Vorsitzenden Hubert Weinzierl. Das Projekt stieß keineswegs auf ungeteilte Zustimmung. Auch die Bedenken des Landwirtschaftsministeriums in München und der Staats-

forstverwaltung mussten erst überwunden werden, ehe der Landtag am 11. Juni 1969 einstimmig die Errichtung des Nationalparks beschloss. Am 7. Oktober 1970 konnte Landwirtschaftsminister Hans Eisenmann in Neuschönau das bundesweit erste Schutzgebiet dieser Art feierlich eröffnen.

Er umfasste zunächst gut 13 000 Hektar, wurde aber 1997 um das Falkensteingebiet und die Frauenu-Wälder (knapp 11 000 Hektar) deutlich erweitert. So wurde er zum Refugium für andernorts (fast) ausgestorbene Tierarten wie Luchs, Europäische Wildkatze, Habichtskauz oder seltene Fledermausarten.

Während in vielen Regionen ein dramatisches Insektensterben zu konstatieren ist, überleben im Bayerischen Wald 1800 Käferarten, darunter 14 seltene Urwaldreliktarten wie der Zottenbock oder der Raue Flachkäfer. Besonderes Augenmerk gilt dem Erhalt der kleinen Population des extrem bedrohten Auerhuhns.

Die 200 Mitarbeiter der Nationalparkverwaltung mit Sitz in Grafenau, besonders die 30 Ranger, haben einen oft nicht einfachen Kompromiss zu finden zwischen ungestörter Natur und dem Interesse der Öffentlichkeit an Naherholung und sanftem Tourismus mit zuletzt 1,3 Millionen Besuchern jährlich.

Stellte in früheren Jahrzehnten der Borkenkäfer die größte Bedrohung der Baumbestände dar, führen heute der Klimawandel und die wachsende Trockenheit zu neuen Problemen. Aktuell existieren in Deutschland 16 Nationalparks und weitere 8833 Naturschutzgebiete. Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

3. Oktober

Irmgard, Ewald

Die fünf ostdeutschen Länder traten am 3. Oktober 1990 der Bundesrepublik bei und besiegelten die Wiedervereinigung. Seitdem wird dieser Tag als Nationalfeiertag begangen (Foto unten).

4. Oktober

Franz von Assisi

Kupferstecher, Archäologe, Architekt und Architekturtheoretiker: Vor 300 Jahren kam in Mogliano Veneto bei Treviso Giovanni Battista Piranesi zur Welt. Seine Dokumentationen antiker Bauwerke in Rom dienen bis heute Künstlern in ganz Europa als Vorlagen, ebenso die Darstellung erfundener Kerker.

5. Oktober

Anna Schäffer, Faustyna



Der Citroën DS eroberte beim Pariser Automobilsalon 1955 binnen kurzer Zeit die Herzen der Fahrer. Schon am ersten Tag wurden 12 000 Kaufverträge unterschrieben. Das Design des Künstlers Flaminio Bertoni setzte 20 Jahre lang Maßstäbe.

6. Oktober

Melanie, Adalbero, Bruno

Die am 6. Oktober 1820 in Stockholm geborene Sopranistin Jenny Lind („schwedische Nachtigall“) fei-

erte Triumphe auf allen Bühnen Europas. Als sie 1887 starb, wurde sie in der Londoner Westminster Abbey neben Shakespeare und Komponist Georg Friedrich Händel beigesetzt.

7. Oktober

Rosa, Georg von Pfronten-Kreuzegg

Vergeblich rief der Dalai Lama die Vereinten Nationen zu Hilfe, als vor 70 Jahren die Panzer des kommunistischen Chinas in den Himalaya-staat Tibet eindringen.

8. Oktober

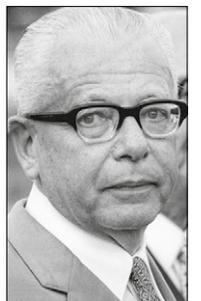
Gunther von Regensburg, Simeon

Die Gasballons, die vor 150 Jahren in Paris in den Himmel stiegen, begründeten während der Belagerung im deutsch-französischen Krieg die erste Luftpost. Sie beförderten mehr als zwei Millionen Briefe, 238 Passagiere und sechs Hunde über die feindlichen Linien.

9. Oktober

Abraham und Sarah

Gustav Heinemann (CDU) trat vor 70 Jahren als Innenminister zurück, weil er mit der deutschen Wiederbewaffnung und Konrad Adenauers Alleingängen nicht zufrieden war. Später wurde Heinemann Mitglied der SPD und 1969 Bundespräsident.



Zusammengestellt von Johannes Müller, Fotos: imago images/WEREK, imago images/alimdi



▲ In der Stunde der deutschen Wiedervereinigung in der ersten Reihe vor dem Reichstag (von links): Arbeitsminister Norbert Blüm (CDU), SPD-Kanzlerkandidat Oskar Lafontaine, SPD-Ehrenvorsitzender Willy Brandt, Außenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP), Bundeskanzler Helmut Kohl (CDU) und seine Frau Hannelore, Bundespräsident Richard von Weizsäcker (CDU) sowie (ganz rechts) CSU-Vorsitzender und Finanzminister Theo Waigel. Foto: imago images/photothek

SAMSTAG 3.10.

▼ Fernsehen

- 10.00 **ZDF: Ökumenischer Gottesdienst** zu 30 Jahre Deutsche Einheit. Zelebranten: Erzbischof Heiner Koch und Landesbischof Christian Stäblein.
- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Pfarrkirche in Rinchnach.
- 17.25 **RBB: Frommer Osten.** Religion nach der Wiedervereinigung.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Missionarische Aufbrüche im vereinten Deutschland. Monsignore Georg Austen, Bonifatiuswerk.
- 18.30 **Deutschlandfunk Kultur: Hörspiel.** Der Erbkönig. Die sinistren Aufzeichnungen des Abel Tiffauges. Nach Michel Tournier. Teil 2 am 4. Oktober.

SONNTAG 4.10.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus dem Deutschordensmünster St. Peter und Paul in Heilbronn. Zelebrant: Pfarrer Roland Rossnagel.
- 19.10 **3sat: Entweihete Kirchen.** Vom Gotteshaus zum Konsumtempel?

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag.** Glaube und gute Geschäfte. Wie christliche Unternehmer Erfolge messen. Von Susanne Lohse, Stuttgart.
- 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** 30 Jahre Deutsche Einheit: Wie Christen zu Wegbereitern der Wende wurden. Von Joachim Jauer.
- 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pastoralreferentin Ruth Huber, München.
- 10.30 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus der Pfarrei St. Bonifatius in Leipzig. Zelebrant: Pfarrer Christoph Baumgarten.

MONTAG 5.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **MDR: Sonnenallee.** Komödie über das Leben im Ostberlin der DDR.
- 21.50 **BibelTV: Das Gespräch.** Markus Spieker: Jesus – eine Weltgeschichte.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Pfarrer Gotthard Fuchs, Wiesbaden (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 10. Oktober.
- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Wendekinder befragen ihre Eltern. Als ein dritter Weg möglich schien. Von Constantin Hühn.

DIENSTAG 6.10.

▼ Fernsehen

- 22.15 **ZDF: 37 Grad.** Zuhause gesucht. Wohnungslose Familien in Deutschland.
- 23.15 **BR: Nachtlinie.** Von Familie in turbulenten Zeiten. Gast: Jan Weiler.

▼ Radio

- 10.08 **Deutschlandfunk: Sprechstunde.** Herzrhythmusstörungen. Wenn das Herz aus dem Takt gerät. Prof. Gerd Hasenfuß, Klinik für Kardiologie, Göttingen. Hörertelefon 008 00/44 64 44 64.
- 21.40 **Radio Horeb: Komplet** – Nachtgebet der Kirche. Prof. Christoph Ohly.

MITTWOCH 7.10.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen.** Was bewegt uns? Warum sich Menschen bei Protesten gegen Corona, für das Klima oder gegen Rassismus engagieren.
- 21.45 **HR: Die Polizei-Anwärter.** Der lange Weg zur Uniform. Dokumentation.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Zwischen Gott und Alexanderplatz: Der Dichter und Wahrheitssucher Alfred Döblin.
- 21.30 **Deutschlandfunk Kultur: Alte Musik.** Galuppi und Goldoni. Die Geburt der modernen Opera buffa. Von Matthias Kaether.

DONNERSTAG 8.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **BibelTV: Brother White.** Ein Aushilfspastor braucht Gottes Hilfe. Drama.
- 22.45 **WDR: Menschen hautnah.** Oliver, 44 Jahre, Analphabet. Dokumentation.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität.** Thérèse von Lisieux – Briefe an zwei Missionare. Pater Dr. Georg Gantioler, Leiter des Theresienwerks.
- 22.03 **Deutschlandfunk Kultur: Freispiel.** Eine irische Lösung. Der Brexit und die Wiedervereinigung der Insel. Von Hannelore Hippe.

FREITAG 9.10.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Arte: Wie wir uns fanden.** Immobilienmaklerin Claire steht mit 41 Jahren fest im Leben. Doch die Begegnung mit dem Aufnahmeleiter für die Dreharbeiten einer Horrorserie verändert einiges. Drama, F 2019.

▼ Radio

- 20.05 **Deutschlandfunk: Das Feature.** Briefe an einen Verstorbenen. Memorial für den Schriftsteller W. G. Sebald. Von Elke Heinemann.

👁: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Drei Schwestern und das System

Ostberlin 1987: Zwei Schwestern kämpfen in der DDR für ihre jeweilige Idee vom Sozialismus. Während in dem dreiteiligen Drama „Preis der Freiheit“ (3sat, 3.10., 20.15 Uhr, mit Untertiteln) die älteste, Margot (Barbara Auer, links), als überzeugte Parteigenossin Devisen für ihr nahezu bankrott Land beschafft, hat sich die Buchhändlerin Lotte der jungen Umweltbewegung in der DDR angeschlossen. Beide ahnen nicht, dass die dritte Schwester unter neuem Namen im Westen lebt: Silvia (Nicolette Krebitz) galt nach einem Autounfall in den 70er Jahren offiziell als tot. Unerwartet taucht sie in Margots Leben auf und setzt ihre Schwester unter Druck. Foto: ZDF/Mathias Bothor



Mit der Vermieterin auf Rettungsmission

Anna (Katerina Jacob), Anfang 60, hat Geldsorgen und vermietet ein Zimmer an Herrn Kurtz (Ernst Stötzner). In der Komödie „Anna und ihr Untermieter – Aller Anfang ist schwer“ (ARD, 9.10, 20.15 Uhr, mit Untertiteln) prallen damit zwei Gegensätze aufeinander: der pessimistische und prinzipientreue pensionierte Beamte und die warmherzige und harmoniebedürftige Rentnerin. Wegen ihres Helfersyndroms hat sich Anna in den Kopf gesetzt, eine potenzielle Selbstmörderin von ihren Plänen abzuhalten. Herr Kurtz soll ihr bei der „Rettungsmission“ helfen.

Foto: ARD Degeto/Guido Engels

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr:
„Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.30, 21.30 und 22.30 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.
Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.
24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.
Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Einkaufsnetz de Luxe

Das handgeknüpfte Einkaufsnetz aus Nylon mit elastischem Jersey-Inlay hat einen dunkelbraunen Lederhenkel, der auch über der Schulter getragen werden kann.

Es eignet sich als Einkaufstasche, aber noch besser als kleine Handtasche für zwischendurch, die bis zu zehn Kilo belastbar ist. Schnell zum Bäcker oder ein Eis essen – mit der Einkaufstasche de Luxe in petrol macht jeder Träger immer eine gute Figur. Das Inlay der geräumigen Tasche lässt sich außerdem herausknöpfen und ist bei 30 Grad waschbar.

Wir verlosen zwei Taschen. Wer gewinnen will, schicke eine Postkarte oder E-Mail mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
7. Oktober

Über das Buch „Tellerrand“ aus Heft Nr. 38 freuen sich:

Isolde Finsterer,
01219 Dresden,
Thomas Edmüller,
85309 Pörnbach-Puch,
Maria Hummel,
87674 Ruderatshofen,
Markus Rösch,
92431 Neunburg.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 39 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Abenteuer	Denksportaufgabe	Eingabe an das Parlament	englisch: groß	Fremdwortteil: neu	von Sinnen	dt. politische Partei (Abk.)	spanischer Dessertwein	ein Ackermaß	dänische Schauspieler(in) (Asta) †
							Ewigkeit in der griech. Antike	8	
südwestfranz. Landschaft		Zoo			2			Luftfahrzeug	
	6						schwarzer Vogel		
Hausplan		Verwaltungsbereich					abflussloser Salzsee in Asien		
fränk. Klosterreformer, † 851							fossiler Brennstoff	Scharfrichter	5
Vorname des US-Autors Deighton							Edelgas		
Fluss durch Frankfurt	Stoffrückseite		kurz für: eine				engl. Frauenkurzname	4	Bindemittel
			3	Handbuch (engl.)	Parlament Litauens		byzantinische Prinzessin	ein Hofbeamter im MA.	französischer Sänger (Gilbert)
Tempo drosseln							griech. Göttin der Jugend		
	7		Figur in Wedekinds 'Erdgeist'		verzehrbares Tiereingeweide				
englisch: fragen		lateinisch: Seele					Zuruf an Zugtiere: Halt!	Initialen Morgensterns	
runde Schneehütte					italienisch: ja	kalter Wind an der Adria			Abk.: Festmeter
höchster Berg Nordamerikas		fließendes Gewässer		1					
						nord. Göttin d. Vergangenheit		Abk.: Denkmal	

KNEIPP-KURHAUS | ST. JOSEF
Wohlfühlkur
 7 Übernachtungen/Vollpension inklusive
 5 Kneippwendungen (Durchblutungsfördernd)
 1 x Mukabhyanga (Entspannungsmassage 30 Min.)
 1 x Aromaölmassage (50 Min.)
 1 x Rückenguss • 1 x Armbad
 1 x Entspannungstraining AT oder Qi Gong • 2 x Gruppengymnastik
 ab **714 € pro Person**
 86825 Bad Wörishofen
 Adolf-Scholz-Allee 3 • Telefon 08247 / 308-0
www.kneippkurhaus-st-josef.de

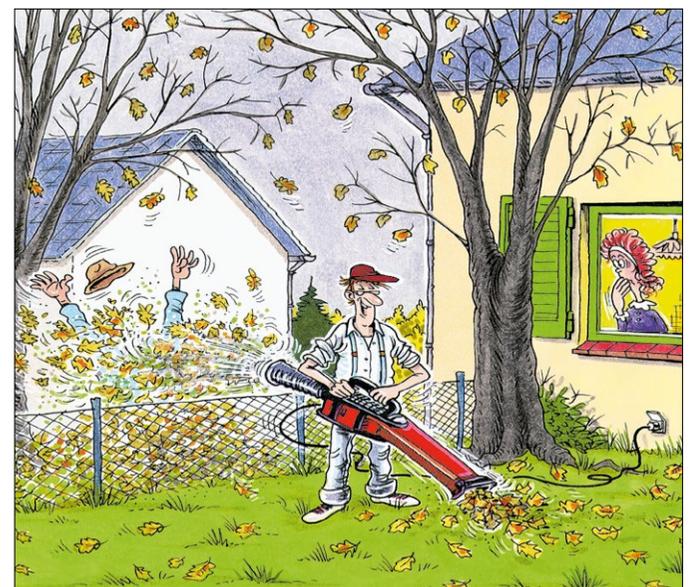
1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Abpflücken von Reben
 Auflösung aus Heft 39: **WAAGE**

W	B		W				
A	B	R	I	E	B	I	K
H	O	E	L	L	E	R	A
D	R	E	I	F	A	H	R
H	S					A	N
A	A	S				A	T
F	R	O				T	A
E	T					I	N
I	A					K	A
B	G	B	S	R	I	A	L
A	B		C	H	I		U
E	R	Z	A	E	H	L	U
D	O		E	I	D	E	E
M	A	N	X	E	Z	I	L
M	A		K	L	E	I	D
O	E	L	Z	W	E	I	G
						B	E

„Schau nur, Mathilde, wenn man den albernen Auffangsack weglässt, saugt der kleine Laubteufel nochmal so gut!“

Illustration:
Jakoby



Erzählung

Der Räuber

Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer



Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit mir ...

Hätte ich an diesem Morgen gewusst, dass ich am Abend selbst im Mittelpunkt von Ermittlungen meiner Schwägerin stehen würde, hätte ich den Tag wahrscheinlich anders gestaltet. Zumindest hätte ich am Abend nicht die Abkürzung durch den Park genommen. So aber lief ich auf dem unbefestigten Weg, um mir nach dem anstrengenden Tag und einem abendlichen Treffen ein paar Meter Fußweg zu ersparen. Es war keine gute Entscheidung, denn auf einmal hörte ich Schritte.

Nicht meine eigenen – das wurde mir klar, als ich feststellte, dass die Geräusche nicht zum Takt meiner Schritte passten. Wer auch immer hinter mir lief, lief schneller. Eine Mutter oder ein Vater, mit einem Kind auf dem Weg nach Hause? Unwahrscheinlich, es war schon viel zu spät und viel zu dunkel. Außerdem war der Park durch die vielen Büsche,



Sträucher und Hecken nicht gerade dazu geeignet, mit einem Kind auf einer Wiese zu spielen. Aus dem gleichen Grund war es wohl auch kein Hundebesitzer. Die sind ja meistens doch eher langsam unterwegs.

Ich drehte mich um und sah, dass die Person, die ungefähr zehn Meter hinter mir war, in diesem Moment ihren Kopf auch zur Seite drehte. Das gefiel mir gar nicht. Der schlanke Mann mit der dunklen Hose und dem ebenso dunklen Kapuzenshirt war mir unheimlich. Er sah nicht so aus, als sei er lediglich ein paar Schritte gegangen, um Ruhe nach einem harten Arbeitstag zu genießen.

Als ich meine Schritte beschleunigte, lief auch der Unbekannte schneller. Nur Sekunden später rannte er. Bis er mich schließlich erreicht hatte, links neben mir war, kurz neben mir in die gleiche Richtung schritt, mich dann ansatzlos mit seinem Arm neben meinem Arm packte, mir meinen Arm auf den Rücken drehte

und mich mit seiner Armbanduhr an meiner Hand verletzte.

Der Mann stieß mich zu Boden, brüllte mich an, entriss mir die Tasche mit den Verträgen und meiner Brieftasche mit Dokumenten und Bargeld. Er war verschwunden, bevor ich mich von dem Schrecken erholt und mich aufgerappelt hatte.

Bei der Gegenüberstellung auf dem Polizeirevier nebenan, die Franziska noch in der Nacht veranlasste, kamen Nummer zwei und Nummer fünf den Stimmen nach für mich als Täter infrage. Nummer zwei war ein schwarzhaariger schlanker Mann, 1,80 Meter groß, in schwarzer Jeans und dunkelblauem Kapuzenshirt. Er trug einen Ohrring und am linken Handgelenk eine protzige Silberuhr.

Nummer fünf war ein Mann von ungefähr gleicher Größe und Statur, mit dunkelbraunen Haaren, Jeans und schwarzem Kapuzenshirt. Um den Hals trug er ein dünnes Goldkettchen, an der rechten Hand eine goldene Uhr ...

Wissen Sie, wer der Täter war?

Lösung:
Der Mann mit den dunkelbraunen Haaren (Nr. 5) ist der Täter! Nach dem Hinweisen ... links neben mir war, kurz neben mir in die gleiche Richtung schritt ... und ... mit seinem Arm neben meinem Arm ... ergriff der Täter mit seinem rechten Arm bzw. seiner rechten Hand den Arm des Opfers - weil er das Opfer dabei mit seiner dort getragenen Uhr verletzt und nur der Mann mit den dunkelbraunen Haaren rechts eine Uhr trägt, kann nur der Mann mit den dunkelbraunen Haaren der Täter sein!

Sudoku

2	7	1		5	6	
	8			7	3	2
9	3	1	6	2	8	
3	5	4	8			9
8	7		2	9		3
			7	3	4	1
4	8		7	1	9	6
1	9		6	5		4
	3		4	5		2

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 39.

	2	8				9	7
	4			2	7		5
			1	6	9		
	8	9				5	3
	5	1	3	9			6
			5	7		2	9
5	6						4
4					3		2
8			6	1			8





Hingesehen

Das Bistum Regensburg bekommt einen Bischofswein. Dafür hat der dortige Oberhirte Rudolf Vorderholzer nun in seinem Garten im Innenhof des Ordinariats mit der Weinlese der Trauben von der Rebsorte Riesling begonnen (siehe Foto). Im kommenden April oder Mai soll dann der „Regensburger Bischofswein“ verkostet werden können. „Absolut biologisch“ sei er, sagte Vorderholzer. Die Ausbeute der zum Beginn der Amtszeit als Bischof gepflanzten Reben der Lage „Niedermünster Kreuzgang“ werde bei etwa 50 Flaschen liegen. Das Keltern und Abfüllen übernimmt der Winzer Oswald Zitzelsberger, der Bischof Vorderholzer auch bei der Lese geholfen hat. Einen Entwurf für ein Weinflaschen-Etikett gibt es bereits.

KNA; Foto: Neumann/pdr

Wirklich wahr

Eine weinende Ikone der Gottesmutter Maria (*Symbolbild*) in einer Kirche in Athen führt zu einem großen Besucherandrang. Das als „Tröstende Jungfrau“ bekannte Marienbildnis in Sankt Dimitri im Stadtteil Vyronas weinte erstmals bei der Liturgie zum Fest der Geburt der Gottesmutter am 8. September, teilte die griechisch-orthodoxe Diözese Kaisariani, Vyronas und Hymette mit. In den folgenden Tagen habe



sich das Wunder wiederholt und seither viele Menschen angezogen.

Den Angaben zufolge sind die Tränen ein Zeichen ausschließlich für „die Gläubigen“. Es bedeute, dass die Mutter Gottes sie unterstütze und tröste, „so wie sie die Apostel und andere Gläubige der frühchristlichen Gemeinschaften tröstet und unterstützt hat, als die Christen verfolgt und gefangen gehalten wurden“, heißt es.

KNA

Zahl der Woche

84

Prozent der Ostdeutschen haben den Eindruck, mit der Wiedervereinigung seien viele Dinge verloren gegangen, die in der DDR gut funktioniert hätten. Dies ergab eine Studie der Bertelsmann Stiftung. Während die Veränderungen für die Ostdeutschen eng mit biografischen Umbrüchen verbunden seien, fehle Menschen im Westen häufig ein persönlicher Bezug zur Wiedervereinigung, erklärte die Stiftung dazu.

Ostdeutsche sähen die Einheit als friedliche Revolution, die schließlich die Wende herbeigeführt habe. Nach der Wahrnehmung im Westen sei die DDR an ihren wirtschaftlichen und politischen Unzulänglichkeiten gescheitert. 85 Prozent der Ostdeutschen über 55 Jahren meinen, sie verdienten mehr Anerkennung für die friedliche Revolution, so die Studie. Ältere Westdeutsche hingegen forderten mehr Anerkennung für die Finanzierung der Einheit. epd

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Johann Buchart

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 35 vom 1.1.2020.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign und Marketing:

Cornelia Harreiß-Kraft
Telefon: 08 21/5 02 42-39

Druck:

(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80
E-Mail: vertrieb@suv.de

Bezugspreis:

Vierteljährlich EUR 26,79
Einzelnummer EUR 2,10

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

Bankverbindung:

LIGA Bank eG
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300
IBAN DE5175090300000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Wieder was gelernt

1. Wo fanden die Montagsdemonstrationen 1989 statt?

- A. Leipzig
- B. Dresden
- C. Karl-Marx-Stadt
- D. Berlin

2. Welcher Slogan zur Wiedervereinigung entstand dabei?

- A. „Die Mauer muss weg“
- B. „Wir sind ein Volk“
- C. „Schaut auf diese Stadt“
- D. „Es wächst zusammen, was zusammengehört“

Lösung: 1 A, 2 B

Berührt und gespürt

Der Kirchenvater Hieronymus erklärt die Heilige Schrift

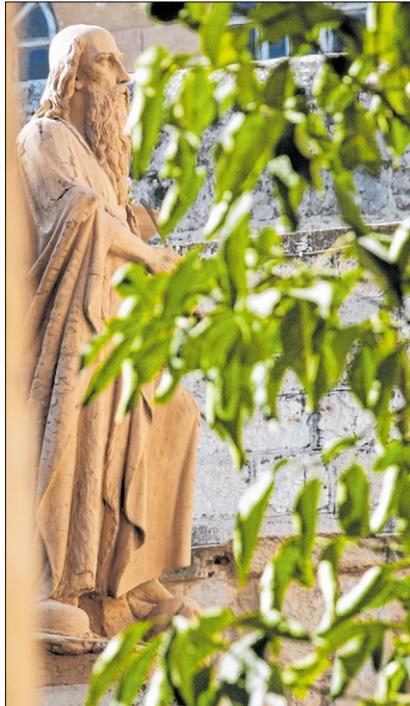
Dieser Tage haben wir den heiligen Hieronymus gefeiert. Am 30. September 420, vor 1600 Jahren, ist er heimgegangen zum Vater und zu seinem größten Lehrer Jesus Christus. Hieronymus achtet als Patron besonders auf Schüler, Studenten, Lehrer, Gelehrte, Bibliothekare und auch auf die Theologen – also alle, die es mit der Schrift, der Heiligen Schrift, mit Handschriften und Büchern zu tun haben. Hieronymus war Zeit seines Lebens ein bibliophiler Mensch, ein Asket mit einer großen Bibliothek. Wie kam es dazu, dass ihn die Kirche zu den vier großen lateinischen Kirchenvätern – neben Augustinus, Ambrosius und Gregor dem Großen – rechnet? Wie können wir von ihm lernen und bei ihm in die Schule gehen?

Abenteuerliches Leben

Hieronymus wurde von seinen begüterten Eltern aus Dalmatien nach Rom auf die Schule geschickt. Dort studierte er anhand der klassischen lateinischen Werke Philosophie, Grammatik und Rhetorik, also wie man argumentiert. Getauft wurde er erst im Jugendalter. Die Heilige Schrift hatte er in der altlateinischen Übersetzung gelesen, hielt sie allerdings für etwas hölzern und nicht der Rede wert. Die heidnischen Autoren hingegen verschlang er, wo sie nur greifbar waren.

Doch einmal hatte er tiefer in die Bibel geschaut; ihm wurde klar, dass da mehr war als nur altherwürdige Literatur. Bei den Propheten war er hängengeblieben und verstand, dass von Jesus die Rede war. Am Ende entdeckte er auf Schritt und Tritt gerade im Alten Testament Jesus und was er bedeutete.

In dieser Zeit ist ihm in Rom oder in Trier Athanasius begegnet, der wegen des Streits um das Wesen Christi vom Kaiser in die Verbannung geschickt worden war. Er erfuhr, dass es Menschen gab, die



▲ Hieronymus im Kreuzgang des Franziskanerklosters in Betlehem Foto: Then

Wohlstand und Luxus aufgaben, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen, um dort ganz Christus nahe zu sein. Eremiten gab es zu dieser Zeit in Rom nicht, das war eine Entdeckung der östlichen Kirche.

Hieronymus machte sich auf, packte seine Bibliothek ein und zog in den östlichen Teil des römischen Weltreichs, nicht in die Großstadt Antiochia, sondern in das Rückzugsgebiet der Stadt, in die Chalkis. Dort gab es bereits Kolonien von Eremiten, die vom Großstadtleben genug hatten. Sie lebten asketisch, zum Teil auf Bäumen, und waren auch sonst sehr zerzaust. Ihre Bildungsarmut irritierte Hieronymus. In dieser Zeit schrieb der Gelehrte



Kontakt:

Dr. Reinhold Then ist erster Vorsitzender des Vereins Christen helfen Christen im Heiligen Land e.V. und Leiter der Bibelpastoralen Arbeitsstelle in der Diözese Regensburg. Adresse: Obermünsterplatz 7, 93047 Regensburg, Tel.: 0941/597 22 29
E-Mail: Dr.Then@bpa-regensburg.de

eine Vita des Paulus, des Eremiten. Das war ein Ideal eines Eremiten, so wie er es sich vorstellte: gebildet, fromm und asketisch.

Er ließ sich Bibelhandschriften und Kommentare aus der Exegetenschule in Antiochia und aus Jerusalem kommen, besorgte Kommentare und schrieb die Handschriften ab – was einem wichtig war, musste man selbst abschreiben oder von Kopisten und Schnellschreibern kopieren lassen.

Es sprach sich herum, dass Hieronymus sehr gebildet und brennend interessiert war, jetzt vor allem an Christus in der Heiligen Schrift. Man schickte ihn zurück in den Westen, zunächst nach Konstantinopel, wo ein Konzil (381) stattfand und ihn Papst Damasus entdeckte. Hieronymus sollte das Neue Testament überprüfen. Es gab zu viele lateinische Bibelhandschriften, die aber zu verschieden waren. Er machte sich an die Revisionsarbeit.

Bereits in Antiochia hatte er bei einem Juden Hebräisch gelernt, die Grundsprache des Alten Testaments. Er wollte mehr. Das Neue Testament konnte man nur begreifen, wenn man das Alte Testament kannte und verstand. Er wollte es ganz genau wissen, weshalb er nicht die griechische Übersetzung des Alten Testaments befragte, sondern den hebräischen Grundtext. Für ihn war nur dieser Text göttlich inspiriert, nicht die griechische Übersetzung, wenn sie auch im kirchlichen Gebrauch war.

Radikale Nachfolge

Während seiner Übersetzungsarbeit lernte er in Rom reiche, gebildete Witwen kennen, die zum christlichen Glauben gefunden hatten. Mit einer Marcella und Paula leitete er Bibelkreise und empfahl, die Psalmen im hebräischen Original auswendigzulernen. Die edlen Damen verstanden das brennende Feuer, das in Hieronymus brannte, sie verstanden, dass nur eine radikale Jesunachfolge, wie die Bergpredigt sie darstellte, der richtige Weg auch für sie sein konnte.

Das asketische Leben des Hieronymus irritierte das üppige Leben des Stadtklerus von Rom. In seiner strengen Lebensführung attackierte er die Kleriker, entsprechend warfen diese ihm vor, er hätte ein Verhältnis mit den reichen Witwen. Nach dem Tod seines Fürsprecherers, Papst Damasus, musste Hieronymus auf-

grund von Intrigen und Unterstellungen Rom verlassen. Seine beste Schülerin, die Witwe Paula, übersiedelte mit ihrer Tochter Eustochium ins Heilige Land, er folgte ihr unverzüglich nach.

Sie verkaufte ihre Ländereien und ließ ihre Sklaven frei, obgleich diese bei ihr bleiben wollten. Sie hatte nur noch ein Ziel: ganz nahe bei Christus, ihrem Herrn, zu sein. In Betlehem ließen sie sich mit Hieronymus im Jahr 386 nieder. Sie finanzierte drei Frauenklöster, ein Männerkloster und ein Hospiz. Viele Pilger kamen aus dem Westen und wollten die neu errichtete Geburtskirche in Betlehem (Weihe 339) und die Auferstehungskirche in Jerusalem (Weihe 335) sehen. Hieronymus konnte vermitteln.

Ruhe in der Heimat Jesu

Nun hatte er Zeit, ungestört die Heilige Schrift ins Lateinische zu übersetzen und Kommentare zu den biblischen Büchern zu verfassen. Viele seiner Briefe in die westliche Welt erzählen von seinem tiefen Glauben. Augustinus, mit dem sich Hieronymus in einem ausführlichen Briefwechsel trefflich streiten konnte, bezeugt die gemeinsame Wertschätzung der Heiligen Schrift, auch wenn sie sich nicht immer einigen wollten. In einem unterschieden sich Augustinus und Hieronymus. Augustinus hatte das Heilige Land und die Orte, an denen Jesus wirkte, nie berührt.

Hieronymus lebte fast noch 25 Jahre in dem Land, das Jesu Füße berührt hatten. Im Nachruf auf Paula ließ Hieronymus sie über Betlehem sagen: „Ja, das soll mein Ruheplatz sein; denn es ist die Heimat meines Herrn! Hier will ich wohnen, da ja der Erlöser diese Stätte auserwählt hat!“ In Betlehem hatte Hieronymus seine eigentliche Heimat gefunden. „Zufrieden lebe ich in der Ruhe und Abgeschiedenheit, die ich freiwillig gewählt habe, beschäftige mich mit der Auslegung der heiligen Schriften und gebe die Bildung der Hebräer und der Griechen an die Menschen meiner Sprache weiter.“

Hieronymus hatte in seiner leidenschaftlichen Liebe zur Heiligen Schrift Christus, die Quelle seines Lebens, erkannt. Die reiche Witwe Paula hatte ihren Besitz verschenkt, um Jesus in seiner Heimat ganz nahe zu sein. Hieronymus ermöglichte sie ein Leben mit der Heiligen Schrift. So kann er bis heute übersetzen und uns an seiner leidenschaftlichen Liebe Anteil geben.

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Erbschaftsbroschüre vom Bonifatiuswerk der deutschen Katholiken e.V., Paderborn. Einem Teil dieser Ausgabe liegt bei: Spendenaufruf der Pallottiner KdöR, Limburg bzw. Friedberg. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise / Erholung

500 Fasten-Wanderungen
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de



Die Heilige Schrift lesen,
heißt von Christus Rat holen.
Franz von Assisi

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 4. Oktober
27. Sonntag im Jahreskreis
Sorgt euch um nichts, sondern bringt in jeder Lage bittend und flehend eure Bitten mit Dank vor Gott! (Phil 4,6)

Sorgen sind eine Last. Doch wie oft muten wir uns diesen Druck freiwillig zu! In dem wir uns um dies und das sorgen, legen wir selber fest, was wir „unbedingt“ brauchen. Bitten und Danken befreit von dieser Last, gibt den notwendigen Abstand zu Projekten und Wünschen.

Montag, 5. Oktober
Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben? (Lk 10,25)

„Was muss ich tun?“ Hier geht es um eine absolute Notwendigkeit, verbunden mit dem „Ich“, das dadurch sehr, sehr wichtig wird. Der barmherzige Samariter im anschließenden Gleichnis lebt eine andere Einstellung. Er ist für seinen Mitmenschen ein Nächster geworden. Er steht nicht im Mittelpunkt. Im Zentrum des Geschehens ist Platz für den Erlöser, der beiden das ewige Leben bringt.

Dienstag, 6. Oktober
Marta, Marta, du machst dir viele Sorgen und Mühen. Aber nur eines ist notwendig. (Lk 10,41)

Marta will Jesus zum Mahl einladen. Es soll eine Begegnung werden, ein Gottesdienst. Doch dann bleibt sie in ihren Vorbereitungen stecken. Der Gast ist schon lange im Haus, aber sie ist ihm noch nicht wirklich begegnet. Jesus holt sie aus ihrer inneren Not heraus: Nur eines ist notwendig!

Mittwoch, 7. Oktober
Gib uns täglich das Brot, das wir brauchen! (Lk 11,3)

Brot wird gebraucht. Wir sind davon abhängig, und doch ist es nicht selbstverständlich. Wir sollen darum bitten. So kann die tägliche, weltliche Kraftquelle uns helfen, Gott zu suchen.

Donnerstag, 8. Oktober
Lass mich in Ruhe, die Tür ist schon verschlossen! (Lk 11,7)

Gott lässt uns nicht in Ruhe. Er verlangt, dass wir suchen, aufbrechen, an seine Tür klopfen und ihn bitten. Er wartet hinter einer Tür, möchte sie weit öffnen, damit das Haus seines Vaters auch unser Zuhause wird.

Freitag, 9. Oktober
Der aus Glauben Gerechte wird leben. Für das Gesetz aber gilt nicht: aus Glauben, sondern es gilt: Wer die Gebote erfüllt, wird durch sie leben. (Gal 3,11f)

Beide werden leben: Der aus Glauben Gerechte, und derjenige, der die Gebote erfüllt. Die Gebote Gottes weisen den Weg zu unverzichtbaren Bestandteilen weltlicher Lebensqualität: Beziehungsfähigkeit, Selbstkontrolle, Gerechtigkeit und vor allem, dass man in den Augen der Anderen und auch

in den eigenen Augen gut dasteht. Doch auch dann, wenn man all das erreicht hat, bleibt die Sehnsucht nach mehr: in Gottes Augen gut dastehen, ewig leben.

Samstag, 10. Oktober
Alle seid ihr durch den Glauben Söhne Gottes in Christus Jesus (Gal 3,26)

Durch den Glauben wird ein Beziehungsrahmen geschenkt, mit dem das ewige Leben beginnt. Darin hat jede gute Tat einen völlig neuen Sinn. Sie soll nicht nur hier und jetzt etwas Gutes bewirken. In erster Linie dient sie dem Hineinwachsen in die Beziehung mit Gott, so dass das ewige Leben jetzt schon beginnt.



Schwester Benedikta Rickmann ist promovierte Theologin und kontemplative Dominikanerin im Kloster Heilig Kreuz Regensburg.

Ihr Geschenk für Jugendliche!

YOU! MAGAZIN

www.youmagazin.com

Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

Einzelheft 2,90 EUR
 Schnupperabo* 7,00 EUR
 Jahres-Abo* 14,70 EUR
* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers _____ Straße / Hausnummer _____

PLZ / Ort _____ E-Mail _____

IBAN _____ BIC _____

Zahlung per Bankeinzug
 gegen Rechnung

Datum _____ Unterschrift _____

Bitte ausfüllen und einsenden an:
 Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice,
 Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53,
 Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com

Begeisterung wecken –
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

Orientierung geben –
YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

Freude schenken –
Verschenken Sie YOU! Das Magazin erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.